Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Dienstag, den 20. Februar 1906.—5 Uhr-Ausgabe. — 18. Jahrgang.—No. 43

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press".

Inland.

59. Kongreß.

Washington, D. K., 20. Febr. Der Senat erörterte die Vorlage für reine Nahrungsmittel im Einzelnen weiter. Hepburn, Foraker und Money waren die Hauptredner. Die Generaldebatte darüber schloß, doch werden heute und morgen noch Zehnminutenreden gehalten.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich mit dem Armee-Etat. Ein Versuch, in Anschluß an diese Bewilligungsvorlage die Inkorporirung der „Lake Erie & Ohio Ship Canal Co." durchzupeitschen, schlug fehl.

Folgende Vorlagen wurden im Haus angenommen: Eine gegen Glücksspiele in den Territorien der Ver. Staaten (richtet sich besonders gegen die Spielhöllen in Arizona und New Mexiko, welche bisher lizensirt wurden); eine Vorlage, wonach künftig das Zensusamt auch Versicherungswesen, Fischerei, elektrische Betriebsanlagen, Sparbanken und Verbrechen in seine Erhebungen und Berichte aufnehmen soll; und eine Vorlage betreffs Ankaufs von 300 Acres kohlehaltigen Landes auf der Philippineninsel Batam für $50,000.

Ohne Debatte nahm der Senat den Bericht des gemeinsamen Konferenzausschusses beider Häuser über den dringlichen Nachtragsetat an. Senator Tillman von Süd-Karolina brachte eine Vorlage ein, welche Geldbeiträge zur Förderung von Wahlen untersagt.

Washington, D. K., 20. Febr. Gellinger von New Hampshire reichte im Senat vier Bittgesuche von Bewohnern des Territoriums Oklahoma ein, welche um Prohibition in dem geplanten Staate Oklahoma (der dieses Territorium sowie das Indianerterritorium umfassen soll) nachsuchen. Die Namen von 8000 Stimmgebern und 6000 Frauen und Kindern stehen auf diesen Petitionen, deren eine 264 Fuß lang ist! Eine der anderen Petitionen ist ausschließlich von Indianern unterzeichnet.

Senator McCumber unterbreitete eine Reihe Briefe und Bittgesuche zugunsten der Reinnahrungsmittel-Vorlage, darunter eine Anzahl von ärztlichen Vereinigungen.

Geringere Einwanderung

Wird für das jetzige Jahr in Aussicht gestellt.

New York, 20. Febr. Der Präsident des „Nationalen Einwanderungsinstituts", Broughton Brandenburg, hat soeben seine Schätzung der für das Jahr zu erwartenden Einwanderung in die Ver. Staaten veröffentlicht. In den letzten drei Jahren hatte er stets die Einwanderung ziemlich genau vorher abgeschätzt, bis auf einen Unterschied von 20,000.

Für das Jahr 1906 erwartet er eine beträchtliche Abnahme der Zuwanderung, nämlich um 90,000, im Vergleich zum Jahr 1905, obwohl dies, wie er sagt, zum großen Theil keine Netto-Abnahme sein wird.

Er sagt nämlich, der äußerst milde Winter in Amerika habe es diesmal etwa 300,000 allgemeinen Arbeitern ermöglicht, ihre Thätigkeit im Freien mehr oder minder regelmäßig fortzusetzen; würde dagegen der Winter strenge gewesen sein, so wären mindestens 75,000 dieser Leute für den Winter nach Italien, Oesterreich und Ungarn oder Griechenland zurückgekehrt und dann im Frühjahr wiedergekommen oder aber durch Anverwandte ersetzt worden. Eine große Menge Arbeit, welche für den kommenden Sommer ausgelegt war, sei schon diesen Winter gethan worden, wodurch der Arbeitsmarkt bis August oder September hin schwächer würde, allerdings zum guten Theil zu spät, um die Einwanderung für das heurige Jahr zu beeinflussen.

Hr. Brandenburg fügt hinzu, der mögliche große Kohlenstreik werde Zehntausende vorläufig von der Auswanderung abhalten. Auch werde die Zuwanderung von galizischen, russischen und polnischen Juden abnehmen. Die Ereignisse der letzten zwei Jahre in Rußland hätten ein engeres Band der Gemeinschaft um die Juden geschlungen, und wahrscheinlich würden diese meistens bleiben, wo sie sind, vorläufig wenigstens.

Der Flammenmoloch.

Vier Mitglieder einer Familie kommen um.

Johnstown, Pa., 20. Febr. Zu Tunnel Hill, etwa 27 Meilen östlich von unserer Stadt, kamen in einer Feuersbrunst, welche frühmorgens im Hause von Patrick Grogan ausbrach, 4 Personen um, nämlich die Mutter und 3 Kinder. 3 andere Mitglieder der Familie Grogan sprangen durch Fenster des zweiten Stockwerks und wurden schwer verletzt.

Außer dem Grogan'schen Haus brannten noch drei andere nieder, und deren Insassen entgingen nur mit knapper Noth dem Tode.

Der Wasserdienst zu Tunnel Hill ist schlecht, und die Flammen wurden von Kohlengräbern der Nachbarschaft bekämpft, welche eine Eimerbrigade bildeten.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

Rotterdam: Noordam von New York.

„Molly Maguires" von Idaho.

Noch weitere Verhaftungen wegen Ermordung des Ex-Gouverneurs Steunenberg.

Boise, Idaho, 20. Febr. Die erwähnten Verhaftungen, resp. Auslieferungen der radikalen Arbeiterführer Charles E. Moyer (Präsident der Westlichen Bergleuteföderation), William R. Haywood und G. A. Pettibone unter der Anschuldigung, mit der Ermordung des Ex-Gouverneurs Steunenberg von Idaho, am Ausgang des alten Jahres, zu thun gehabt zu haben, ist auch die Festnahme des Bergbauers Harry Orchard gefolgt. Ferner wurde zu Baker City, in Oregon, ein gewisser Steve Adams, alias Steve Dickinson, in der gleichen Sache verhaftet, und wird ebenfalls nach Idaho gebracht werden. Noch mehrere Verhaftungen werden in Aussicht gestellt.

Harry Orchard soll das unmittelbare Werkzeug der Bergbauerbeamten bei der Ausführung des Mordes gewesen sein und die verhängnißvolle Bombe losgefeuert haben. Wie es heißt, hat er ein sensationelles Geständniß abgelegt, und die Polizei behauptet, Material zur Aufdeckung einer Verschwörung erlangt zu haben, welche derjenigen der „Molly Maguires" in Pennsylvanien (unter der Administration des Gouverneurs Hartranft, in den siebziger Jahren) in nichts nachsteht!

Noch verschiedene andere Personen, darunter Ex-Gouverneur Peabody in Kolorado und Richter Goddard vom Kolorado'er Staatsobergericht, sollen zur Ermordung bestimmt sein!

Ein Attentat auf Richter Godd..o soll bereits gemacht worden, aber die Bombe nicht explodirt sein, während mehrere Bomben, die zur Ermordung des Ex-Gouverneurs Peabody versteckt worden waren, gefunden wurden.

Orchard sagt — so heißt es wenigstens, der genaue Inhalt seines Geständnisses wird geheim gehalten — alle diese Verbrechen seien vom „inneren Zirkel" der Westlichen Bergleuteföderation geplant gewesen, dessen leitende Geister Haywood und Moyer seien. Noch viele andere Gewaltthaten, so die verbrecherische Explosion zu Independence Station, Kolo., im Juni 1904, wobei 14 Bergleute getödtet wurden, seien von diesem inneren Zirkel ausgegangen.

Denver, Kolo., 20. Febr. „Die Beamten der Westlichen Grubenleuteföderation und Diejenigen von der Vollzugsbehörde, welche in die geheimen Anschläge der Führer verwickelt sind, werden niemals Idaho lebendig wieder verlassen," sagte James McFarland, Leiter des westlichen Distriktes der Pinkerton'schen Nationalen Detektivagentur. Und er fügte hinzu: „Sie wußten dies auch, als wir sie verhafteten, und sie begannen sofort, die Zerstörung des Bahnzuges zu planen, auf welchem sie nach Idaho gebracht werden sollten. Ich hatte dies vorausgesehen, und deshalb bestand ich auf ihrer Beförderung in einem Extrazug. Selbst wenn sie Idaho je wieder verlassen würden, habe ich Auskunft und Beweise über ihre Verbindung mit einem Dutzend Morde in Kolorado, welche genügen würden, ihre Hängung in diesem Staate herbeizuführen."

Kapt. McFarland war auch durch seine hervorragende Betheiligung an dem Sprengen des pennsylvanischen Geheimbundes „Molly Maguires" (unter dessen Mitgliedern er vier Jahre lebte) im ganzen Lande bekannt geworden!

Das Bahnunfallskapitel.

Marshalltown, Ja., 20. Febr. Zwischen Eldora und Steamboat Rock, etwa 30 Meilen nördlich von hier, stießen zwei Güterzüge auf der Jowa-Zentralbahn zusammen, und es wird gemeldet, daß 4 Zugbedienstete getödtet worden seien.

Greenville, Tex., 20. Febr. Die zweite Entgleisung des „Cottonbelt"-Schnellzugs, der von St. Louis kam, war nicht besonders schlimm; wenigstens wurde Niemand getödtet oder verletzt.

Grandjury beginnt ihre Arbeit.

New York, 20. Febr. Die Untersuchung der angeblich ungesetzlichen Akte von Beamten der „Mutual Reserve"-Lebensversicherungsgesellschaft hat begonnen. Sie gründet sich auf Beweismaterial, welches vom Amt des Distriktsanwalts unterbreitet wurde. Gegen mehrere Beamte werden Diebstahlsklagen erhoben werden!

Ausland.

Die Marokko-Streitfragen.

Frankreich will an die offene Konferenz appelliren.

Paris, 20. Febr. Deutschlands erwähnte Ablehnung des neuerlichen französischen Vorschlages betreffs der Marokkopolizei (wonach solche, oder doch ihre Offiziere, Franzosen und Spanier sein sollen) hat der französisch-deutschen Situation abermals einen ernsten Charakter verliehen. Es wird hier amtlich erklärt, daß das Verhalten der deutschen Regierung Frankreich keine andere Wahl lasse, als, die Privatverhandlungen in dieser Sache abzubrechen und in offener Konferenz zu Algeciras an das Urtheil der Welt zu appelliren. Denn an ein weiteres Nachgeben Frankreichs sei nicht zu denken!

Doch werden die Angaben, daß Frankreich sich von der Marokkokonferenz zurückziehen wolle, als mindestens verfrüht bezeichnet.

Viele Todte!

Explosion in einer britischen Kaserne zu Khartum.

London, 20. Febr. Eine Depesche der „Evening News" aus Kairo, Egypten, meldet, daß sich in der britischen Kaserne zu Khartum eine große Explosion ereignete, und großer Menschenverlust sowie auch gewaltiger Sachschaden dabei entstand.

Illinoiser Grubenarbeiter.

Springfield, Ills., 20. Febr. Die Jahreskonvention des Illinoiser Distriktes der Ver. Grubenarbeiter von Amerika wurde heute eröffnet.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Dover: Vaderland, von New York nach Antwerpen.
Glasgow: Carthaginian von Philadelphia, über St. Johns, N. F.
Bremen: Rhein von New York.

Abgegangen.

New York: Kaiser Wilhelm II. nach Bremen; Bovic nach Liverpool; Panama nach Zentralamerika.
Guayaquil, Ecuador: Hathor, von Hamburg nach San Franzisko.
Gibraltar: Prinzessin Irene, von Genua u. s. w. nach New York.

Lokalbericht.

Ein Wiedersehen.

Findet ihren todtgeglaubten Gatten, der ihr Geld schuldet.

In großer Aufregung kam Frau Annie McGreevy, 11513 Princeton Ave., heute in das Hyde Park Polizeigericht und erzählte dem Richter Callahan, daß sie gestern Nachmittag ihren Mann getroffen, den sie vermeintlich vor dreizehn Jahren auf dem Mount Olivet-Friedhof beerdigt habe. „Er erzählte mir," berichtete die Frau, „daß er unter dem Namen Thawles im Hause 11519 Princeton Ave. mit einer anderen Frau lebt. Ich will meinen Mann zurück haben, er hat noch $300 von mir. Lebt mit einer Anderen unter anderem Namen! Dem werde ich einheizen!" Richter Callahan stellte ihr einen Befehl zur Rückerstattung des Geldes aus, worauf sie sich entfernte.

Wollte sich erdrosseln.

Robert Waike, 9137 Superior Ave., der nach seiner Verhaftung wegen Versperrung des Straßenbahngeleises sich auf der South Chicago Bezirkswache mit seiner Halsbinde zu erdrosseln versuchte, wurde heute von Richter Foster zu $10 Geldstrafe verurtheilt. Er entschuldigte sich mit Trunkenheit. Waike war gestern Abend an 91. Str. und Commercial Ave. mit seinem Wagen auf den Straßenbahngeleisen gefahren und nicht zu bewegen gewesen, den Straßenbahnwagen Platz zu machen. Der Schaffner Joseph Canty, 8051 Mackinaw Ave. ließ ihn schließlich einstecken, und in der Zelle machte er den Selbstmordversuch.

Eine Europareise.

Sie ist angeblich der Zweck der Scheidungsklage von Frau Burnham.

Daniel M. Burnham, 1825 Belmont Ave., reichte heute seine Antwort auf die Scheidungsklage seiner Frau, Ethel S. Burnham, im Gerichtshofe des Richters Walker ein. Frau Burnham wirft in ihrer Klage ihrem Manne grausame Behandlung vor, erklärt, daß er $350,000 im Vermögen hat, und verlangt $10,000 Nährgeld. Um dieses Geld allein, so behauptet Burnham in der Antwort, ist es der Frau und ihrer Mutter zu thun, die damit eine Reise nach Europa unternehmen möchten. Frau Burnham soll sogar so weit gegangen sein, eine gewisse Wittwe durch Bestechung zu bewegen, mit Burnham anzubändeln, nachdem es ihr nicht gelungen, durch Spitzel Beweise gegen ihn zu ermitteln. Burnham behauptet ferner, daß seine Frau mit anderen Männern geliebäugelt und mit einem Grundeigenthumshändler Namens O'Brien, der ihr in Abwesenheit des Gatten den Hof machte, Spazierfahrten im Kraftwagen unternommen hat.

Theure Küsse.

Frau Davis will es aber auch billiger thun.

Geschworenen im Gerichtssaale des Richters Wright ist die Aufgabe zugefallen, den Preis von Küssen festzusetzen, die der Grundeigenthumshändler Townsend Smith der Frau Lillie Davis angeblich ohne deren Zustimmung aufgedrückt hat. Frau Davis verlangt zwar $10,000 als Entschädigung für die Verletzung ihrer Empfindungen, ihr Anwalt P. H. O'Donnell hat aber den Geschworenen zu wissen, daß schon ein bloßer Wahrspruch zugunsten seiner Klientin, ohne einen Dollar Entschädigung, den Zweck der Klage vollständig erfüllen würde. Nach der Darstellung der Klägerin, die von Smith bestritten wird, lernten die Beiden sich vor mehreren Jahren in Kalifornien kennen und trafen einander vor zwei Jahren hier auf der Straße wieder. Sie gingen zusammen nach Smiths Geschäftszimmer im Boyce-Gebäude, um über die schönen Tage von Kalifornien zu plaudern. Smith zeigte der Dame Bilder, und während sie diese betrachtete, soll er sie umfaßt und auf Gesicht und Hände geküßt haben. Ihr gefiel das nicht, sie machte sich los und ging fort.

„Ich will nichts gesagt haben", sagt man meist, wenn man bereits zu viel gesagt hat.

In Untersuchungshaft.

Ein Mulatte der Ermordung der Frau Effie Mize verdächtig.

Des Raubes geständig.

Unter dem Verdacht, Frau Effie Mize am 20. August in der Nähe des Del Prado Hotels ermordet zu haben, befindet sich der Mulatte Chas. Johnson, alias Chas. Cassieß, in der Bezirkswache an Harrison Str. in Haft. Zeugen der Blutthat werden ihn dort heute noch in Augenschein nehmen.

Der Häftling ist geständig, am 5. Januar Frau Jennie Isenstein in ihrem Laden, Nr. 1812 State Str., und am 17. Februar den Kolonialwaarenhändler Samuel Born in dessen Laden Nr. 1843 Wabash Ave. überfallen und beraubt zu haben.

Brutaler Bursche.

Er wurde von beiden Opfern mit Bestimmtheit als der Thäter bezeichnet. Frau Isenstein hatte Widerstand geleistet. Aus Wuth darüber hatte er einen Schuß auf sie abgefeuert. Die Kugel streifte den Kopf der Frau. Born hatte er, nachdem er ihn beraubt hatte, mit seinem Revolverkolben niedergeschlagen.

Gestern Abend begegneten ihm die Detektives Duffy und Hallisey von der Bezirkswache an der 22. Str. an State Str. und erkannten ihn auf Grund der von Frau Isenstein gelieferten Beschreibung. Sie folgten ihm nach dem von Lizzie Tingsberg betriebenen Kosthause Nr. 2228 Dearborn Str. Als sie ihn dort verhaften wollten, eilte er in ein dunkles Zimmer. Detektive Hallisey zündete ein Streichholz an, gerade als der Bursche nach seinem Revolver faßte. Der Detektive kam ihn zuvor, zog sein Schießeisen und hielt ihn im Schach, bis Duffy ihm Handschellen angelegt hatte.

Saß schon im Zuchthause.

Der Häftling war am 24. Juni 1899 wegen folgender Raubüberfälle dem Zuchthaus überwiesen, aber am 19. August 1905, also am Tage vor der Ermordung der Frau Mize, begnadigt worden:

18. März 1899, A. Fathom, Nr. 579 43. Str.

20. März 1899, R. E. Whitney, Nr. 5568 Grand Boul.

28. März 1899, R. E. Lyman, Nr. 4042 Calumet Ave.

28. Februar 1899, G. F. York, Nr. 4059 Grand Boul.

Nach seiner Begnadigung trat er in die Dienste von J. H. Ransom, Nr. 2037 State Str.

Schlechtes Gewissen.

Als die Beamten ihm mittheilten, daß sie ihn für den Mörder der Frau Mize hielten und deshalb eine Anzahl Zeugen ersuchen würden, ihn in Augenschein zu nehmen, rief er angeblich erschreckt aus: „Um Himmels willen nicht. Ich wünschte, Sie hätten mich erschossen."

Der Häftling ist ganz hellfarbig. Seine Mutter war angeblich schottisch-irischer Abstammung. Er trägt einen abgetragenen braunen Anzug, wie solchen auch der Mörder der Frau Mize angeblich anhatte. Auch sonst soll die von dem Mörder gelieferte Beschreibung auf ihn passen.

Wurde zum Krüppel.

Einem 15jährigen Knaben wurden die Beine zermalmt.

Der 15jährige Arthur Ormsby, Nr. 9119 Erie Ave., wurde heute an der 91. Str. von einem Zuge der Illinois-Zentralbahn überfahren. Der Verunglückte fand Aufnahme im South Chicago-Hospital. Dort wurde festgestellt, daß ihm die Beine zermalmt wurden. Die Aerzte erklärten, daß eine Amputation der verletzten Gliedmaßen unvermeidlich sei.

Zivilingenieur verunglückt.

An der Windsor Park-Haltestelle der Illinois-Zentralbahn wurde heute der Zivilingenieur Henry W. Parker von einem Zuge der Illinois-Zentralbahn über den Haufen gefahren. Der Verunglückte wurde in einer Ambulanz nach seiner Wohnung geschafft.

Büßte den Arm ein.

In der Anlage der Semet-Solvay Coke Co., 112. Str. und Torrence Ave., gerieth heute der 32jährige Anthony Shaaren, Nr. 10734 Hoxie Ave., in das Getriebe. Sein rechter Arm wurde zermalmt und mußte im South Chicago-Hospital amputirt werden.

Erlitt tödliche Brandwunden.

Beim Feueranmachen geriethen gestern die Kleider der 66jährigen Frau John D. Webster, Desplaines, Jll., in Brand. Die Greisin, welche zur Zeit allein im Hause war, eilte auf die Veranda und rief um Hilfe. Ehe aber Nachbarn hinzueilten und die Flammen erstickten, hatte die Aermste Brandwunden erlitten, denen sie am Abend erlag.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Wahrscheinlich Regenschauer heute Nachmittag oder Abend, morgen schön; Mindesttemperatur heute Abend über dem Gefrierpunkt. Frischer Südwestwind.

Illinois: Regenschauer und etwas kälter heute Abend, morgen schön. Frischer Südwestwind.

Indiana und Nieder-Michigan: Regenschauer heute Abend, möglicher Weise auch morgen. Frischer Südwestwind.

Wiskonsin: Theilweise bewölkt heute Abend, Regenschauer im östlichen, etwas kälter im westlichen Theil; morgen schön. Frischer Westwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 49 Grad; Nachts 12 Uhr 46 Grad; Morgens 6 Uhr 46 Grad; Mittags 12 Uhr 55 Grad.

Aus dem Appellhof.

Einer, der sich zu spät gemeldet hat.

Lohnanspruch wird abgewiesen.

Verwirkte Schanklizensen brauchen von der Stadt nicht erneuert zu werden. — Hilfs-Korporations-Anwalt Hoyne zeigt Plätze zum Ansetzen der Steuerschraube.

Die zweite Abtheilung des Appellhofes von Cook County gab heute verschiedene interessante Entscheidungen ab.

Der Polizist Frank B. Gray hatte die Berechtigung der Zivildienst-Kommission in Frage gestellt, ihn mit einem Gehaltsabzug zu bestrafen. Der Appellhof entscheidet, daß Gray, indem er sich seinerzeit den Gehaltsabzug habe gefallen lassen, das Recht verwirkt habe, nachträglich dagegen Einspruch zu erheben. Grays Einrede, daß er dem städtischen Zahlmeister gegenüber gegen den Abzug Verwahrung eingelegt, wird als belanglos bezeichnet, da der Zahlmeister in der Sache keinerlei Autorität hatte.

Keine Bezahlung für „Ueberzeit".

James H. May hat als Angestellter des städtischen Einnehmer-Amtes in den Jahren 1899 und 1900 verschiedentlich „Ueberzeit" arbeiten müssen. Er hat auf Bezahlung für diese Arbeit geklagt. Vom Superior-Gericht ist er abgewiesen worden, und jetzt bestätigt auch der Appellhof die Entscheidung der unteren Instanz, daß öffentliche Angestellte, die beim Monat bezahlt werden, für gelegentliche Ueberzeitarbeit keinen Anspruch auf Extra-Bezahlung erheben dürfen.

Lizens ist verwirkt.

In Sachen des Schankwirthes O'Hara, dem vom Mayor Harrison die Lizens entzogen worden war, nachdem er sich eine gerichtliche Strafe zugezogen wegen Uebertretung der sog. Weinzimmer-Verordnung, entscheidet der Appellhof, im Widerspruch zu einer in diesem Prozeß vom Superior-Gericht abgegebenen Entscheidung, daß die Stadtverwaltung berechtigt sei, Jemandem, der seine Schanklizens durch einen Verstoß wider die Schankordnung verwirkt, in der Folge die Ausstellung einer neuen Lizens zu verweigern.

Steuerbares.

Hilfs-Korporationsanwalt Hoyne legte heute dem Finanz-Ausschuß des Stadtrathes eine lange Liste vor von Gewerben und Dingen, welche die Stadt auf Grund ihrer Polizeigewalt besteuern könnte, bezw. höher besteuern könnte, als sie es gegenwärtig thut, vorausgesetzt, daß sie die Schraube nicht zu fest anzieht. Die Mehrheit des Finanz-Ausschusses hofft noch immer fest, daß der Plan, die Rate der Schanklizensen zu verdoppeln, durchgehen und der Stadt die Mittel liefern werde, um die Polizeimannschaft zu verstärken und einen Theil davon beritten zu machen. Aber auch andere Abtheilungen der Stadtverwaltung brauchen beträchtlich mehr Geld, als ihnen bei den bisherigen Einkommensverhältnissen bewilligt werden kann. Um die erforderlichen Mittel zu beschaffen, kommt nun Herr Hoyne mit seinen Vorschlägen in Bezug auf die Gewerbesteuer. Er zahlt nicht weniger als 119 Klassen von Betrieben, Privilegien und Nutzbarkeiten auf, durch deren Besteuerung die Stadt sich aus ihrer Geldverlegenheit würde befreien können. Ferner macht er aufmerksam darauf, daß die Stadt auch von verschiedenen halböffentlichen Korporationen unter diesem oder jenem Vorwand noch bedeutend mehr Abgaben würde einheimsen können, als bisher. Auf seiner Liste, die recht bunt aussieht, hat Herr Hoyne die Hochbahn-, die Telegraphen-, die Telephon- und die Eisenbahn-Gesellschaften; die Straßenbahn-Gesellschaften mit ihren Pfosten und Leitungsdrähten, die Banken, die Dampfer- und Schleppdampfer-Gesellschaften, Agenturen von auswärtigen Brauereien und Spirituosen-Handlungen, Möbelfabriken und -handlungen, Schuhfabriken, Tapetenfabriken, Möbelwagen, Expreß-Gesellschaften, Maschinen- und Piano-Transporteure, Lohnfuhrleute, Omnibusse, Sonnendächer, Bier-, Oel- und Milchfahrer, Reklame-Plakate, Pferdetränken, Speditionsgeschäfte usw.

Masseverwalter eingesetzt.

Für die Aronson Lumber Co. und F. M. Creelman.

Richter K. M. Landis vom Bundes-Distriktsgericht ernannte heute John J. Knickerbocker zum Masseverwalter für die Aronson Lumber Co. unter $10,000, und für das Vermögen von Frank M. Creelman unter $5000 Bürgschaft. Der Verwalter wurde zur Anstellung eines Rechtsbeistandes ermächtigt und begann sogleich eine Untersuchung der Angelegenheiten Creelmans und der Unternehmungen, die er „finanzirt" haben soll. Auf Ersuchen des Anwalts von Jerome B. Leavitt verschob der Richter die Entscheidung über das Gesuch um Einsetzung eines Masseverwalters für die Illinois Hardwood Lumber Co. auf morgen Nachmittag. Er wird dann die früheren Beamten der Gesellschaft und die der Jackson Trust and Savings Bank verhören und den Bericht Knickerbockers, der sich über die Angelegenheiten der Illinois Hardwood Lumber Co. unterrichten soll, entgegen nehmen.

Das Gesuch um Einsetzung eines Verwalters für Creelman und die beiden Holzgesellschaften, an denen er finanziell betheiligt sein soll, war bekanntlich von Anwalt D. D. Healy und Clarence Darrow von der Bank of America eingereicht worden. Anwalt Murray, der den angeblich den Hauptantheil an der Illinois Hardwood Lumber Co. besitzenden Jerome B. Leavitt vertritt, erhob lebhaften Einspruch gegen die Einsetzung eines Verwalters für diese Gesellschaft, die vollständig zahlungsfähig sei und ihre Geschäfte fortführen wolle. Creelman sei nicht mit einer einzigen Aktie daran betheiligt. Die Beamten der Gesellschaft seien verschwunden und nicht auffindbar.

Die Bücher Creelmans und der Aronson Lumber Co. wurden an Knickerbocker ausgeliefert, und Richter Landis wies diesen an, den Angestellten der Aronson-Gesellschaft $400 an rückständigen Gehältern auszuzahlen.

Infolge der Entwicklung der Creelman- und der Bank of America-Angelegenheit zogen heute viele Einleger ihr Geld aus der Jackson Trust and Savings Bank zurück. Der unmittelbare Anlaß zu dem Bankfsturm gab das Gerücht, die Bank habe Creelman $20,000 vorgeschossen und sei jetzt in Gefahr, das Geld zu verlieren, ein Gerücht, das vom Präsidenten W. H. Eagan als unwahr bezeichnet wird. Die Bank hat angeblich Gelder genug, um alle Forderungen befriedigen zu können. Seit heute Morgen hat sie $75,000 ausgezahlt.

Muthmaßlich ermordet.

Die Polizei durchsucht die Lagune im Lincoln-Park nach der Leiche.

Die im Augustana-Hospital beschäftigten Krankenpflegerinnen Frl. Bean, McConkey, Boren und Bard meldeten am Sonntag Abend einem Lincoln Park-Polizisten, daß sie während eines Spaziergangs im Park gesehen hätten, wie zwei unheimlich aussehende Kerle einen anscheinend todten oder bewußtlosen Mann mit blutüberströmtem Gesicht in der Richtung nach der nördlichen Lagune zerrten. Von Grauen gepackt, seien sie fortgelaufen. Sie wußten daher nicht, was mit dem Opfer geschehen sei.

Der Polizist erstattete am nächsten Morgen seinem Vorgesetzten, dem Kapitän Busch, Bericht. Dieser fand ein Loch in der Eisdecke und Fußspuren, die dahin führten. Erst gestern Abend benachrichtigte er die städtische Polizei.

Hilfspolizeichef Schuettler und Inspektor Lavin leiteten sofort eine gründliche Untersuchung ein. Da der Verdacht gerechtfertigt erscheint, daß der anscheinend leblose Mann, dessen die Krankenpflegerinnen erwähnten, von den beiden Kerlen, die ihn nach der Lagune zerrten, ermordet worden war und seine Leiche durch das Loch in der Eisdecke ins Wasser geworfen wurde, so ließ Herr Schuettler heute von seinen Mannen die Lagune nach der Leiche durchsuchen. Da das Sprengen der Eisdecke mit Aexten aber zu lange Zeit in Anspruch nehmen würde, so beschloß er die Sprengung mittels Dynamits vorzunehmen.

Sprengten den Geldschrank.

Die Bezirkswachen zu South Chicago und Hegewisch wurden heute von Hammond, Ind., aus telephonisch ersucht, auf vier Einbrecher zu fahnden, die in der südlich von Hammond gelegenen Ortschaft St. Johns einen Einbruch in einen Laden verübt, den Geldschrank mittels Dynamit gesprengt und $500 in Baar und Marken erbeutet haben. Bewohner der Ortschaft verfolgten die Ausreißer bis Hammond, wo sie die Burschen aus den Augen verloren.

St. John zählt etwa 400 Einwohner. Die Explosion schreckte fast die ganze Bevölkerung aus dem Schlafe. Als einer der ersten war S. B. Heilman, der Besitzer des Ladens, in dem der Geldschrank gesprengt worden war, auf den Beinen. Er wohnt über dem Laden. Die Geldschrankfsprenger waren anscheinend erfahrene Verbrecher. Sie hatten sich so schnell als möglich den Inhalt des Schrankes angeeignet und beeilten sich, aus dem Bereich der ihnen nachgesandten Kugeln zu kommen. Bis Hammond währte die tolle Jagd. Als man die Ausreißer zuletzt sah, befanden sie sich auf der Flucht nach South Chicago.

Muß sich verantworten.

Die Hebamme Magdalena Motzna, Nr. 699 Milwaukee Ave., wurde heute von Richter O'Donoghue unter der Anklage, eine verbrecherische Operation vollzogen zu haben, den Großgeschworenen überwiesen. Ihr angebliches Opfer, Frau Julius Proschnow, Nr. 284 Clybourn Place, starb gestern im St. Elisabeth-Hospital. Vor ihrem Tode hatte die Frau, wie berichtet, in einer eidlich erhärteten Aussage die Hebamme belastet.

Garfield wieder hier.

Sein Agent Durand bereitet ihm eine unliebsame Ueberraschung.

Vertheidigung zu Ende.

Von jetzt an werden die Vertreter der Regierung das Wort haben.—Richter Humphrey gestattet, daß ein Brief des Präsidenten als Beweismaterial vorgelegt wird.

Regierungs-Kommissär Garfield, der sich in Amtsgeschäften auf seinen Posten in Washington hatte begeben müssen, ist gestern von dort zurückgekehrt, gerade zur rechten Zeit, um hier eine sehr unangenehme Ueberraschung zu erleben. Während er sich auf dem Wege vom Bahnhof zum Gerichtslokal befand, wurde in diesem sein Untergebener, der Chef-Statistiker Durand, von der Vertheidigung als Zeuge aufgerufen. Während die Anwälte der Bundesregierung bisher immer behauptet haben, daß ihnen vom Ministerium für Handel und Gewerbe über die Ergebnisse der Fleischtrust-Untersuchung weiter nichts mitgetheilt worden sei, als was in dem für die Oeffentlichkeit bestimmten Garfield'schen Bericht enthalten ist, bekundete Durand mit großer Bestimmtheit, es sei den Anwälten auch anderweitiges Material zur Verfügung gestellt worden, das bei jener Untersuchung erlangt wurde.

Heute ließ Anwalt John S. Miller, der Generalstabschef der Vertheidigung vor den Geschworenen, jenen Brief verlesen, den Präsident Roosevelt in Bezug auf die Fleischtrust-Untersuchung an den Bundes-Senat gerichtet hat. Es heißt darin ausdrücklich, daß das Justiz-Departement und das Departement für Handel und Gewerbe gemeinschaftlich auf der Suche nach Belastungsmaterial gegen den Fleischtrust seien; sollte die in Chicago tagende Grund Jury nun gegen die Schlachthausmagnaten Anklage erheben, so würde das bedeuten, daß man das gesuchte Material auch gefunden habe. — General-Anwalt Moody wollte der Jury erklären, daß das Schreiben des Präsidenten von der Vertheidigung falsch ausgelegt werde, doch ließ Richter Humphrey das vorderhand noch nicht zu.

Es kam nachher zwischen den beiderseitigen Anwälten zu einem langen Streit darüber, ob ein ebenfalls zur Verlesung gebrachter zweiter Brief des Präsidenten, ein Privatschreiben, als Beweismaterial zugelassen werden dürfte. Distriktsanwalt Morrison vertrat die Ansicht, daß der Präsident sich einem Kreuzverhör über die wahre Bedeutung seines Briefes würde unterziehen müssen, falls man den Brief zulasse. An sich habe der Brief übrigens gar keinen Werth. Er sei kein amtliches Schriftstück, und wenn er es wäre, so würde damit auch noch nicht gesagt sein, daß der Präsident befugt sei, Jemandem die Zusicherung zu geben, daß unter bestimmten Umständen die Regierung keine Schritte zur Ahndung einer Gesetzes-Uebertretung thun würde.

Der Brief, um welchen es sich hier handelt, ist Herrn Roosevelts berühmtes Schreiben in Sachen der Santa Fe-Bahn, worin er Stellung nimmt gegen Einleitung eines Strafverfahren gegen seinen Freund Paul Morton. Der Richter hat entschieden, daß der Brief dem Aktenmaterial beigefügt werden soll.

Die Vertheidigung erklärte zum Schluß der Vormittags-Sitzung, daß sie weiter nichts vorzubringen hätte. In der Nachmittags-Sitzung hat dann die Regierung mit der Vorführung ihrer Zeugen begonnen.

Als erster Zeuge wurde Kommissär Garfield vernommen; später soll auch Herr Durand nochmals an die Reihe kommen, aber diesmal als Zeuge für die Anklage.

Das dicke Ende.

Weitere Mitglieder der Schriftsetzer-Gewerkschaft vor den Richter geladen.

Auf eidlich erhärtete Angaben von Mitgliedern des Verbandes der Druckereibesitzer hin hat heute Richter Holdom angeordnet, daß sich sieben weitere Mitglieder der Schriftsetzer-Gewerkschaft am 2. März vor dem Gerichtshof einzufinden und Gründe vorzubringen haben, warum sie nicht wegen Mißachtung des Gerichtshofes gemaßregelt werden sollten. Die betr. Mitglieder der „Typothetae" werfen ihnen vor, daß sie den von Richter Holdom erlassenen Einhaltsbefehl übertraten, indem sie angeblich Drucker der Beschwerdeführer veranlaßten, ihre Stellen aufzugeben, und ihnen Reisegeld zum Verlassen der Stadt gaben. Die Gewerkschaftler, welche sich zu verantworten haben, sind: C. L. McKay, H. S. Haskell, Dave Pallman, Thos. Loftus, Julius Patzmann, T. W. Goldman und ein gewisser Llewellyn. Da Richter Holdom in den nächsten Tagen zur Stärkung seiner Gesundheit eine Reise nach Europa antritt, so wird die auf den 2. März anberaumte Verhandlung vor Richter Gary stattfinden.

Leset die „Sonntagpost".

Der Siegfriedquell.

Von Margarethe Stadler.

(1. Fortsetzung.)

In aller Frühe schon — dem Doktor schien es noch mitten in der Nacht zu sein — pochte es kräftig und nervenerschütternd an seine Thür. „Auf, auf, lieber Freund," rief Lamprechts kräftiger Bariton, „es ist ein ganz köstlicher Morgen!"

Der Doktor war etwas umständlich bei der Toilette, und es mochte wohl eine starke Stunde vergangen sein, als er sich im hellen Wohnzimmer einfand.

„Du wirst staunen, zu hören, was ich für unbezahlbare Ideen habe, Ideen, die bereits ausgeführt zu werden beginnen!" rief ihm der Bürgermeister entgegen, während seine Gattin dem Gast das Frühstück appetitlich zubereitete.

Erich Hagen gehörte zu den Leuten, denen eine lebhafte Unterhaltung vor dem Frühstück nicht sehr erwünscht ist, doch er bemühte sich, mit liebenswürdiger Miene ein freudig-erwartendes „Nun?" zu rufen.

Lamprecht zog einen großen Bogen aus der Brusttasche. „Was das hier ist, willst Du wissen? Die Liste derer, die sofort eingeladen werden, Deinem Vortrag zu lauschen und sodann uns die Hand zum Bunde zu reichen. Laß mich nur machen, ich sorge Dir für einen dichtgefüllten Saal. Heute Abend erscheint die Ankündigung in der Zeitung."

„Ja, aber lieber Junge, ich habe ja noch keinen Vortrag," entgegnete der Doktor mit gelindem Entsetzen.

Allein Lamprecht ließ sich nicht beirren. „Was thut das?" fragte er zuversichtlichen Tones. „Heute ist Sonntag. Samstag sollst Du sprechen, also vollauf Zeit für Dich, Deine Gedanken zu ordnen. Daß Du uns Vieles zu sagen hast, weiß ich; ich kenne ja Deine Art, Dein Licht stets unter den Scheffel zu stellen. Dafür hast Du nun Deinen Kastor, mein Pollux. Heute sind wir nach der Kirche bei meinem Schwiegervater; er wird eine feste Stütze unserer Sache werden, ein Kerl von altem Schrot und Korn! Da wird der prächtige Plan noch einmal durchgesprochen, und morgen gehst Du frisch und fröhlich an die Arbeit. Das Fremdenzimmer liegt ganz ruhig und ungestört nach den Ställen hinaus!"

Der Doktor schwieg und widmete sich ganz dem köstlichen Frühstück — starker Kaffee, herrliche Sahne, rheinisches Kraut, dunkles Schwarzbrot und lockere Milchbrötchen bildeten einen wohlthuenden Gegensatz zu den heimischen blassen Schrippen und dem mit Zichorien versetzten Labetrunk seiner Wirthin. Aber ein Tropfen Wehmuth verbitterte das lecker zubereitete Mahl. Eigentlich hatte er sich den Beginn seiner Ferien anders gedacht. Er hatte ein Jahr strenger Arbeit hinter sich; nun hier ein paar Wochen zu träumen, Schönheit, Ruhe und Sonne auf sich wirken zu lassen, um sie dann in sein Tagewerk mit hinüber zu nehmen, was ihm durch eigenes freies Schaffen in seiner reizlosen Gleichförmigkeit anregend unterbrochen werden sollte, — so etwas hatte ihm vorgeschwebt, als er die alljährlich wiederholte Einladung des Freundes annahm. Und nun schien es ganz anders kommen zu sollen. Ja, was war er denn? Ein Träumer, der sich nur im Geist hohen Zielen nachstreben sah, oder ein kraftvoller Vertreter des wirklich lebensfähigen Idealismus, jenes Idealismus, der stark und sieghaft die Staaten ordnete und die Völker erzog? Und seine eigene Aufgabe sollte er verkennen, weil sie in anderer Gestalt an ihn herantrat, als er sie erwartet hatte? Nie und nimmermehr! Wenn irgendwo auf der Welt, so mußte er hier die erforderliche Stimmung finden.

Während des Gottesdienstes, den man gemeinsam besuchte, war er ein schlechter Zuhörer; nicht nur, daß ihm all diese Ereignisse durch den Kopf gingen und die Predigt sich mehr dem schlichten Sinn der Einwohnerschaft von Nebenheim anpaßte, als Doktor Hagens hochfliegendem Geist, sondern es saß auch in einem der schmucklosen Kirchenstühle ein junges Mädchen, dessen flimmerndes Rothhaar unter dem kleinen Matrosenhut durch das Halbdunkel des Gotteshauses bis zu ihm herüber gleißte, trotzdem der üppige Reichthum der losen Wellen heut in Zöpfe geflochten und fest um den zierlichen Kopf gelegt war. Sie saß mit gesenkten Lidern neben einem riesigen Manne — jeder Zoll der Herr Oberförster! — und Uebermuth schien ihr völlig fremd zu sein. Auch als man nach Schluß der Andacht im hellen Schein des Sommersonntags einander vor der Kirche traf und Lamprecht mit Humor seinen „Freund und Geisterseher" vorstellte, verrieth kein Blick ihrer großen blauen Augen irgend eine Erinnerung.

Man stieg zur „Burg," wie die Wohnung des Herrn v. Berneck genannt wurde, empor, und schon ehe man sich zu Tisch gesetzt hatte, war das geplante Unternehmen Mittelpunkt des Gesprächs. Ulla hörte mit klugen, lustigen Augen zu, während Hagen in seiner schlichten, sachlichen und doch warmen Weise von den Empfindungen sprach, die ihn zum Werk trieben, und Lamprecht in seiner lauten, zuversichtlichen Art das Wie und Wo entwickelte und seines Schwiegervaters enthusiastischen Beifall errang.

Nachmittags, während Herr von Berneck und das Ehepaar „die Zeitung lasen," wie sie ihre Siesta nannten, führte Ulla den Gast im Garten umher und auf den wetterdunkeln Luginsland, zwischen dessen schwarzem Mauerwerk helles Grün wucherte, während an seinem Fuß ein Hollunderstrauch blühte, wie ihn der von Kürenberg auch nicht schöner schildern konnte.

„Spielen Sie Tennis?" fragte Ulla aus tiefen Gedanken heraus, nachdem sie dem Doktor gewissenhaft die Bewohner des Pferdestalles und verschiedener Hundehütten vorgeführt hatte. Der Doktor verneinte. „Oder Krocket?" Er bedauerte ebenfalls.

„Auf meine Ruhebank werden Sie auch nicht wollen?" Sie wies auf einen Nußbaum mittlerer Höhe, zwischen dessen Zweigen sich dieses Geräth erkennen ließ. Der Doktor blickte mit Erstaunen empor. „Da sitze ich gewöhnlich, wenn ich lese," fügte sie erklärend hinzu.

„Thun Sie das oft, Fräulein Ulla?"

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, sehr selten."

„Was ist denn Ihre Lieblingsbeschäftigung, wenn ich fragen darf?" erkundigte er sich in etwas spöttischem Tone.

Sie lachte ihn ehrlich an mit weißen Zähnen und mit Grübchen in den Wangen. „Dummheiten machen! Und wenn das nicht geht, reiten oder jagen."

„Ich meinte, Sie führten Ihrem Herrn Vater den Haushalt?" versetzte er mehr höflich als theilnehmend. Diese Art Frauen gingen ihm auf die Nerven! Dann lieber noch das altmodische Hausfrauenideal verkörpert sehen! Am meisten interessirten ihn jedoch die starkgeistigen modernen Mädchen, die sich, um frei und selbstständig zu sein, einen Beruf erwählten und den gewaltigen Ernst der Zeit, die neuen Aufgaben der Frauen begriffen hatten, was sich in geistvollem Wesen, in einer die Eigenart der Persönlichkeit betonenden Toilette, in markigen Schriftzügen und dergleichen kundgab.

Ulla hatte auf seine Frage lächelnd die Achseln gezuckt. „Was ist in unserem winzigen Haushalt viel zu thun? Unser altes Grethchen würde vor Kummer sterben, wenn es nicht das meiste selbst besorgen dürfte: da hab' ich viele Feierstunden am Tage."

Damit waren sie die Stufen emporgestiegen, die zum Thurm hinaufführten. „Und auch wohl viel Langeweile?" sagte der Doktor mit leiser Ironie. Schön war die Kleine ohne Frage, aber doch wohl — dumm.

„Langeweile?" fragte Ulla dagegen und stieß die kleine Thür auf, durch die man die Plattform gewann. „Hier? Wo es so wundervoll ist?"

„Ja, aber was thun Sie denn, Fräulein Ulla?"

Wieder strahlten ihn die blauen Augen an. „Was ich thue? Ich lebe!"

Der Doktor schwieg, und sein Blick fiel auf einen Malstuhl und einen zusammengeklappten Farbenkasten, die dort oben neben einem großen Malerschirm standen. „Ah, Sie pflegen Ihr Talent?"

Sie schüttelte den Kopf, daß die rothgoldenen Haare flimmerten. „Ich hab' keines," sagte sie dann energisch. Ich sehe, daß hier ringsum Alles herrlich ist und denke oft, ich könnte es wiedergeben, aber es wird nichts Rechtes. Und dann denke ich, daß es nichts Dümmeres gäbe, als einen schlechten Sonnenuntergang zu malen, wenn man einen prächtigen natürlichen sehen kann. Wenn ich im Walde liege, dann möchte ich all das Wonnige malen; wenn ich aber male, dann möchte ich lieber im Walde liegen! — Aber Sie müssen unsere Aussicht bewundern!" Und sie erklärte eifrig: „Hier der Odenwald, dort der Taunus, da hinten, das Glänzen und Schimmern, das ist der Rhein, und dort die Umrisse in der Ferne das ist der Dom von Speier.

Er folgte der kleinen braunen ausgestreckten Hand, aber er hörte nicht auf das, was Ulla sprach. Zwei Worte klangen in seinem Innern nach. Ich lebe! War's möglich, daß man ein gescheiter, fleißiger, Alles wohl bedenkender Mann sein und das Ich lebe! vergessen konnte?

* * *

„Wie heißt König Ringangs Töchterlein?
Rothraut, schön Rothraut.
Was thut sie denn den ganzen Tag,
Da sie nicht nähen noch spinnen mag?
Thut fischen und jagen.
O, daß ich doch ein Jäger wär'!" —

Der Doktor, der dies Lied zwischen den Zähnen summte, während er am Giebelfenster des Fremdenzimmers stand und, das Kinn in die Hand stützend, in den köstlichen Sommertag hinausblickte — der selbst die poesielose Aussicht, die Freund Lamprecht am ersten Tage beschrieben, mit lieblichem Schimmer übergoß —, unterbrach sich und wandte sich seufzend wieder zum Schreibtisch. Er war mit seiner Arbeit nicht zufrieden. Was daheim von selbst in die Feder floß, stockte hier in seinem Gehirn. Und statt blühender Wendungen traten ihm allerhand lockende Bilder vor Augen: das grüne Walddämmern, Sonnenlicht und Glanz in den Zweigen, kurz und gut eine tolle Lust, sich so jung und knabenhaft zu benehmen, daß es sich, wie er sich seufzend sagte, nicht mit seinen dreißig Jahren vereinigte.

Und wenn er sich wirklich zum ernsthaften Denken gezwungen hatte, so waren stets Störungen hemmend zwischen ihn und sein Manuskript getreten. Bald klang vom Hof munteres Krähen, frohlockendes Gackern, Schnattern und Girren, bald hallte lustiges Kreischen oder durchdringendes Geschrei der Lamprecht'schen Sprößlinge in sein stilles Zimmer, bald erschien der Freund selbst, ihm „eine neue köstliche Idee" zu unterbreiten; oder es kamen die Insassen der Burg, ihn zu einem Marsch über Land abzuholen, wobei der Doktor wacker ausschreiten mußte, um nicht hinter Vater und Tochter zurückzubleiben, die zudem weder Hitze noch Regenschauer als Hinderniß betrachteten. Eine Menge Menschen hatte er kennen gelernt, denen allen er und sein Plan einen längst in tiefster Seele empfundenen Wunsch zu erfüllen schien.

Nun war der große Tag erschienen, unzufrieden mit seiner Arbeit hatte Erich die halbe Nacht memorirt, es fehlte der Sache etwas, er wußte selber nicht recht, was. Und er erwartete den Abend mit Unbehagen.

Der große Rathhaussaal, den die Putzfrauen emsig bearbeitet hatten, verbreitete einen festlichen Scheuerduft, die Gipsbüsten des Kaisers und des Landesfürsten blickten unter grünen Lorbeerkränzen sinnig und wohlwollend den Ereignissen entgegen.

„Es wird gerappelt voll — Dein Lamprecht rief, und Alle, Alle kamen!" rief der Bürgermeister, im Glanz des festlichen Fracks in's Zimmer stürmend. „Nur frisch an's Werk und eine siegessichere Miene aufsetzen! Das ist der halbe Erfolg! Und eile Dich, die Ersten kommen schon vom ‚Löwen' herüber."

Ueber Erich kam ein ihm selbst unbegreiflicher Anflug von Galgenhumor, während er die leichte Hausjoppe mit dem Frack vertauschte. Und in einer wunderlichen Mischung von Humor und feierlichem Erhabensein stand er dann endlich vor der seltsam zusammengesetzten Hörerschaft. Da waren ein paar Heidelberger Professoren mit ihren Studenten, die gekommen waren, das Handwerk zu grüßen, eine Menge Sommerfrischler aus den lauschigen Orten der Bergstraße, eine Anzahl begüterter Ackerbürger aus Nebenheim und Umgegend, endlich die Honoratioren und Stadtväter des Ortes, vornan Herrn von Bernecks mächtige Gestalt, mit der schlanken, weißgekleideten Ulla an seiner Seite, deren rothgoldene schwere Flechten heut lang herabhingen und zwar vorn über die Schultern, so daß Erichs Augen vom metallischen Glanz der zwei rothen „Schlangen" (denn daran erinnerten sie) magnetisch angezogen wurden.

Der Bürgermeister sprach ein paar begrüßende, einleitende Worte, dann betrat Erich die Rednerbühne, sein Manuskript vor sich ausbreitend. Einen Augenblick schweifte sein Blick über die Versammlung; er sah, wie der Pfarrer die Brille mit einem großen hellseidenen Taschentuch putzte, wie die Studenten die Bleistifte in Bereitschaft setzten, wie Meister Koldewey, der Schlächter, dessen Stimme schwer wog im Gemeinderath, eine Prise nahm und dann die Dose seinem Nachbar, dem Gerbermeister und Stadtältesten Schmitz, reichte; er sah einen neckischen Sonnenstrahl durch die bemalten Fensterscheiben über würdige kahle Häupter schleichen, bis er auf Ullas zierlichem Kopf Ruhe fand, und er sah den röthlichen Eichenbruch, den das junge Mädchen im Gürtel der weißen Bluse trug. Dann athmete er tief auf und begann — ganz anders, als es in seinem Manuskript stand.

(Fortsetzung folgt.)

Asthma Nachhaltig geheilt. Kein Rückfall. Keine Wiederkehr der Erstickungsanfälle oder andere asthmatische Symptome. Whetzels Behandlungsmethode von den besten ärztlichen Autoritäten der Ver. Staaten anerkant als die einzige, die diese Krankheit nachhaltig heilt.
Freie Probe-Behandlung einschließlich Medizin, hergestellt für Jeden, der seinen Fall ausführlich beschreibt und 2 Namen von Asthmaleidenden einschickt. Adr. Frank Whetzel, M. D. Dept. 14, Americ. Expreß Bldg., Chicago.

Lokalbericht.

Starke Betheiligung.

Konvent der Molkereibesitzer im Koliseum-Annex.

Zur Betheiligung an dem Konvent der „National Creamery Butter Makers' Association," der in Verbindung mit der nationalen Ausstellung für Molkerei-Erzeugnisse und unverfälschte Lebensmittel im Koliseum stattfindet, sind fünftausend Molkereibesitzer in Chicago eingetroffen. Als der Konvent gestern mit einer Ansprache des Mayors Dunne eröffnet wurde, war der große Saal im zweiten Stockwerk des Annex gedrängt voll von Verbandsmitgliedern, und viele konnten überhaupt keinen Platz mehr finden. Aus St. Paul sind allein mittels Sonderzuges 200 Delegirte gekommen; fast alle Mittel- und Ost-Staaten sind vertreten. Aus San Franzisko nehmen drei Vertreter theil. Bei den Verhandlungen soll u. A. über die Nothwendigkeit besserer gesetzlicher Bestimmungen betreffs der Herstellung unverfälschter Butter und ebensolchen Käses berathen werden. Die Hauptrede über diesen Gegenstand wird H. D. Wendt von Davenport, Iowa, halten.

Die Molkerei-Ausstellung im Koliseum wurde gestern Nachmittag und Abend von 18,000 Personen besucht. Wettkämpfe im Melken und Buttermachen werden in einigen Tagen veranstaltet werden.

Ein Schritt weiter.

Neues Glied in der elektrischen Linie Chicago-Indianapolis.

Die „Chicago, Blue Island and Joliet Traction Co." wurde heute mit einem Aktienkapital von $1,500,000 inkorporirt. Die Inkorporations-Papiere wurden in Springfield von Charles F. Davies, dem General-anwalt der „Chicago Southern Traction Co.", besorgt. Letztere hat die elektrische Linie, die von 63. Str. und South Park Ave. nach Blue Island geht, von der „Chicago Electric Traction Co." gekauft in Verfolgung des Planes, eine elektrische Bahnverbindung zwischen Chicago und Indianapolis, Ind., herzustellen. Zwischen Indianapolis und Lafayette, Ind., ist ein Theil dieses geplanten Systems bereits im Betrieb, und die Inkorporation der neuen Gesellschaft bedeutet einen Schritt weiter zu seiner Vollendung. Die Beamten der neuen Gesellschaft sind die der „Chicago Southern Traction Co.", deren Aktienkapital neulich auf $3,500,000 erhöht wurde.

Genügt noch nicht.

Obwohl gestern den ganzen Tag lang in Zion City die Opfergaben weiterflossen, mußten am Abend bei der Zählung die Beamten sich doch gestehen, daß die am Sonntag und gestern aufgebrachte Gesammtsumme weit hinter dem angeblich erforderlichen Betrage von $40,000 zurückgeblieben war. Die Aussichten auf Zahlung der Arbeitslöhne sind zuvörderst noch recht gering.

Sparmaßnahmen.

Was die Herren Lewis und Smulski darunter verstehen.

Bericht noch nicht vollständig.

Die Untersuchung der Zustände in den Sportelämtern der County-Verwaltung. — Telephon-Gesellschaft in Nöthen. — Billigere Elektrizität.

Der Finanz-Ausschuß des Stadtrathes geht gegen alle frühere Gewohnheit bei der Durchberathung der Haushaltsvorlage ohne jede Geheimnißkrämerei zu Werke. Gestern hielt er in dieser Angelegenheit die erste Sitzung ab, und es wurde zu dieser auch Vertretern der Presse der Zutritt gestattet. Man befaßte sich zunächst mit den Voranschlägen, die Korporationsanwalt Lewis und Stadtanwalt Smulski eingereicht haben. Herr Lewis will bekanntlich eine bedeutende Gehaltserhöhung für sich selbst herausschlagen und bittet außerdem um die Ermächtigung, mindestens ein halbes Dutzend namhafte Anwälte mit je $5,000 Jahresgehalt als Assistenten anstellen zu dürfen. Er sagt, die Stadt werde Geld sparen, wenn sie auf seine Vorschläge eingehe. Bisher hatten für die Führung aller wichtigen Prozesse Sonderanwälte angestellt werden müssen, die hohe Honorar-Forderungen stellen, aber doch ihre Hauptthätigkeit nicht der Stadt widmen, sondern ihrer Privatpraxis. Die Rechtsangelegenheiten der Stadt hätten darunter zu leiden. Im Prozeß mit der Peoples Gas Co. sei man z. B. im Laufe von etwa fünf Jahren noch nicht weiter gekommen, als bis zu einer Erwiderung auf die von der Gesellschaft, bezw. deren Strohmann eingereichten Klagebeantwortung. — Herr Smulski theilte mit, daß für die nächsten Monate auf dem Terminkalender eines jeden Superior-Richters nicht weniger als fünfzig gegen die Stadt schwebende Schadenersatz-Prozesse ständen. Um die Interessen der Stadt gehörig wahren zu können, gebrauche er, Smulski, unter diesen Umständen noch mindestens zwei weitere tüchtige Assistenten, zehn Prüfer von Ansprüchen und eine Bewilligung von $10,000 zur Besoldung von Anwälten, die noch zu gelegentlicher Aushilfe würden angestellt werden müssen. Stelle man ihm diese Mittel nicht zur Verfügung, so würden in zahlreichen Fällen Zahlungsurtheile gegen die Stadt erfolgen, ohne daß diese auch nur einen Versuch zur Abwendung hätte machen können. Das könnte eine sehr kostspielige Sache werden. — Sowohl Herr Lewis wie Herr Smulski erhielt zur Antwort, daß man versuchen würde, den vorgetragenen Wünschen Rechnung zu tragen, vorausgesetzt, daß die vorhandenen Mittel für die verlangten Bewilligungen ausreichten.

Der angebliche Kontraktorengrabsch.

Der Cullerton'sche Untersuchungs-Ausschuß des Stadtrathes ist gestern Nachmittag wieder beisammen gewesen, um die vom Hilfs-Korporationsanwalt Sutherland aufgestellten Behauptungen zu untersuchen, daß bei zahlreichen öffentlichen Arbeiten von den Kontraktoren mit direkter oder indirekter Beihilfe städtischer Beamten lächerlich gegrabscht worden sei. Stadt-Ingenieur Ericson zog wieder scharf über Sutherland her und sagte, dieser habe sämmtliche früheren Ober-Baukommissäre und Stadt-Ingenieure des Diebstahls und der Durchstecherei beschuldigt, ohne auch nur eine einzige seiner Behauptungen beweisen zu können. Falls der Ausschuß den Angaben nicht traue, die er, Ericson, zur Sache gemacht habe, so möge er Sachverständige anstellen und die Richtigkeit und Sachgemäßheit der fraglichen Angaben untersuchen lassen. Auf Antrag des Ald. Dunn hat der Ausschuß beschlossen, vom Stadtrath die zur Anstellung von Sachverständigen erforderliche Ermächtigung zu verlangen. Es soll mit Hilfe der Sachverständigen besonders auf den von der Fitz Simons & Connell Co. besorgten Bau zweier Abschnitte des Nordwest-Tunnels der Wasserwerke eingegangen werden.

Bericht noch nicht vollständig.

Die vom Untersuchungs-Ausschuß des Countyrathes mit einer Revision der Geschäftsführung in den Gerichtskanzleien betrauten Revisoren haben über das Ergebniß ihrer Arbeit nur erst theilweise berichtet. Gestern legten sie dem Ausschuß verschiedenes Material vor, das sie in der Kanzlei des Kreisgerichtes gefunden haben, und zwar aus der Periode vom 1. Dez. 1904 bis zum 1. Jan. 1906. Es geht daraus hervor, daß in der Kanzlei eine nur sehr lässige Kontrole über die Gebühren-Einnahmen geführt worden ist; daß zahlreiche Gebührenposten überhaupt nicht verrechnet worden sind, und daß man von Korporationen, die Enteignungsprozesse angestrengt haben, nicht annähernd den vollen Betrag der Gebühren verlangt hat, welchen das Gesetz vorschreibt. In einem Falle hat z. B. die Metropolitan Hochbahngesellschaft nur $20 Gebühren bei der Anstrengung eines Prozesses bezahlt, für den die Gebühr in Wirklichkeit $2,000 hätte betragen sollen. Soweit es sich feststellen läßt, daß die genannte Gesellschaft und andere Korporationen zu wenig Gebühren bezahlt haben, wird versucht werden, die schuldigen Gebühren nachträglich einzutreiben. Von den Zuständen in der Kanzlei des Superior-Gerichtes ist in dem vorläufigen Bericht überhaupt noch nicht die Rede. Die Revisoren stellen diese und andere Auskunft für ihren Schlußbericht in Aussicht, den sie in etwa zwei Wochen abstatten wollen. Vorerst haben sie verschiedene Empfehlungen in Bezug auf die Einführung eines Kontrol-Systems gemacht. Unter Anderem sollen die Kanzleivorsteher der County-Kämmerei von nun an monatlich genaue Ausweise über Einnahmen und Ausgaben unterbreiteten.

Der Countyrath hat gestern beschlossen, auch für das laufende Jahr wieder der „Illinois Manual Training School" und der „St. Mary's School for Boys" in Feehanville einen Zuschuß von je $14,500 und der Evanstoner Industrieschule für Mädchen einen solchen von $10,000 zu gewähren, jedoch soll der betr. Kontrakt mit letztgenannter Anstalt nur unter der Bedingung abgeschlossen werden, daß in der Leitung der Anstalt verschiedene wichtige Reformen vorgenommen werden.

Straßenbahn-Angelegenheiten.

Am Donnerstag kommt Kriegsminister Taft nach Chicago, um hier als Festredner bei einem Bankett mitzuwirken, das zu Ehren des Andenkens von Georg Washington stattfindet. Es hatte geheißen, daß Mayor Dunne diese Gelegenheit benützen würde, um mit Herrn Taft wegen der Tunnelfrage Rücksprache zu nehmen und ihm auseinanderzusetzen, weshalb der Stadt für die Beseitigung der Flußtunnels noch mindestens bis zum 1. August sollte Zeit gegeben werden. Inzwischen hat der Mayor über die Ansichten, die Herr Taft in dieser Frage hegt, Mittheilungen erhalten, die es zwecklos erscheinen lassen, um eine Unterredung mit dem Kriegsminister nachzusuchen. Herr Dunne wird sich unter diesen Umständen durch Herrn Tafts Hierherkommen nicht davon abhalten lassen, seinerseits einer Einladung Folge zu leisten, die ihn für Donnerstag zu einem Washington-Bankett nach Grand Rapids ruft. — Die Anwälte Wm. J. Calhoun und Harry S. Robbins sind als Rechtsvertreter der West- und der Nordseite-Straßenbahngesellschaft mit deren Masseverwalter, Herrn Blair, im Osten gewesen und haben dort Verhaltungsmaßregeln in Bezug auf die Union Traction Co. erhalten. Es heißt, daß sie jetzt bei Bundesrichter Großcup beantragen werden, dieser möge den Pachtvertrag für erloschen erklären, der der Union Traction Co. bisher die Kontrole über die Linien der beiden genannten Gesellschaften gibt. In der Folge wird dann muthmaßlich die City Railway Co. die Linien der beiden anderen Gesellschaften pachten, vorausgesetzt nämlich, daß das Bundes-Obergericht in dem Streit über die 99-Jahr-Frage zugunsten der Straßenbahngesellschaften entscheidet, denn nur in diesem Falle würde es noch etwas zu verpachten geben.

Arge Heimsuchungen.

Die Chicago Telephone Co. sieht sich infolge der kürzlich vom Staats-Obergericht abgegebenen Entscheidung mit argen Heimsuchungen bedroht. Ihre Betriebsrechte sind in Frage gestellt, und die Stadtverwaltung hegt die Absicht, an die Erneuerung dieser Rechte Bedingungen zu knüpfen, welche für die Gesellschaft sehr unliebsam sein würden. Hilfs-Korporationsanwalt Hoyne machte gestern den Finanzausschuß des Stadtrathes darauf aufmerksam, daß nach Artikel 5 der Städteordnung der Stadt das Recht zustehen würde, die Leitungsanlagen der Telephongesellschaft zu besteuern. Eine Steuer von $1—2 für jeden Pfosten und von $1 für jede Meile Leitungsdraht würde nach Herrn Hoynes Ansicht nicht zu hoch sein. Sie würde nach seiner Schätzung einen jährlichen Ertrag von etwa $500,000 ergeben. Der Ausschuß für Beleuchtungswesen, der sich zur Zeit mit den Angelegenheiten der Telephon-Gesellschaft befaßt, möchte über die Steuer-Angelegenheit ebenfalls von Herrn Hoyne hören. Außerdem erwartet er vom Mayor Auskunft über das diesem, wie berichtet, gestern von einem Herrn W. A. Paulsen gemachte Anerbieten in Bezug auf die Gründung einer neuen Telephon-Gesellschaft.

Die Edison Co.

Der letzterwähnte Stadtraths-Ausschuß erfreute sich gestern wieder eines Besuches von Herrn Beale, dem Rechtsvertreter der Chicago Edison Co. Auf die Frage, zu welchen Zugeständnissen die Gesellschaft sich betreffs ihrer Preisraten zu verstehen gedenke, that Herr Beale anfänglich sehr erstaunt. Er hätte gedacht, sagte er, daß die gegenwärtigen Raten der Gesellschaft durchaus nicht zu hoch seien und sich deshalb nur auf deren Vertheidigung vorbereitet. Wenn der Ausschuß indessen anderer Meinung sei, so werde die Gesellschaft sich nicht halsstarrig zeigen, sondern bis nächsten Dienstag erklären, in wie weit sie ihre Preise allenfalls ermäßigen könnte. — Gegenwärtig berechnet die Gesellschaft für den elektrischen Strom durchschnittlich etwa 16c für die Kilowatt-Stunde. Mayor Dunne ist der Ansicht, daß diese Rate auf 10c herabgesetzt werden sollte, wie es in New York seitens der dortigen Edison Co. schon längst geschehen ist. — Statistiker Großer legte gestern dem Ausschuß verschiedenes Material vor, das er über die Elektrizitätspreise in anderen Städten sich verschafft hat, doch klagte er, daß dieses Material sehr unvollständig wäre, da die Elektrizitäts-Gesellschaften eine merkwürdige Abneigung dagegen haben, mit Auskunft über ihre Produktionskosten und Preisraten herauszurücken.

Dient unentgeltlich.

Der junge Herr Robert Hall McCormick, ein Enkel von Leander J. McCormick, hat sich dem Staatsanwalt Healy unentgeltlich als Assistent zur Verfügung gestellt, und Herr Healy ist bereitwilligst auf dieses Anerbieten eingegangen. Der junge McCormick hat auf der Kolumbia-Universität in New York die Rechte studirt und dort, nachdem er im Jahre 1903 sein Examen bestanden, als Advokat praktizirt. Es ist ihm nun darum zu thun, hier im Westen die Strafrechtspflege praktisch kennen zu lernen.

Die Lizenswirren.

Die „Anticrime League" ist eifrigst damit beschäftigt, unter den Stadtrathsmitgliedern neue Anhänger für die Hochlizens-Vorlage zu werben. Bei der bevorstehenden Wahl will sie diejenigen Kandidaten unterstützen, welche für Hochlizens entweder bereits gestimmt haben, oder bei der nächsten Gelegenheit dafür stimmen wollen. — Polizeichef Collins befürwortet, daß Aerzten, Zahnärzten und Advokaten eine jährliche Gewerbesteuer im Betrage von $100 auferlegt werden möge; die Gewerbesteuer der Händler mit Baustellen sollte seiner Ansicht nach von $25 auf $250 erhöht werden. — Der Temperenzverband Christlicher Frauen ist mit der Sammlung von Unterschriften für ein Bittgesuch an den Mayor beschäftigt, daß er den Sonntagszwang einführen möge. — Louis Weiß und Wm. Barr sind vom Mayor mit Gesuchen um Schanklizens abgewiesen worden, die sie für die Plätze 234 22. Str., bezw. 49 N. Clark Str. eingereicht haben. Sie haben nun im Kreisgericht Mandamus-Verfahren angestrengt, um die Ausstellung der Lizensen zu erzwingen.

Stark zusammengeschmolzen.

Yerkes' Nachlaß angeblich viel geringer als $15,000,000.

In hiesigen Finanzkreisen sind Gerüchte in Umlauf, nach denen der verstorbene Charles T. Yerkes bei Weitem keine $15,000,000, wie erst angegeben wurde, hinterlassen hat und der gesammte Nachlaß nicht mehr als $6,000,000 werth ist. Chicagoer Bankiers, die Einblick in den Stand der Dinge haben, halten diese Angabe für richtig. Der bevorstehende Rechtsstreit wird auch noch ein hübsches Sümmchen verschlingen, sodaß am Ende vielleicht nur ein Drittel der ursprünglich genannten Summe, $5,000,000, übrig bleiben wird. Diese Berechnung beruht, wie versichert wird, auf zuverlässigen Mittheilungen. Seit Yerkes' Tode soll der muthmaßliche Werth der Chicagoer und Londoner Straßenbahn-Aktien ungeheuer gesunken sein, ein Umstand, der viel dazu beiträgt, die von Yerkes' verfügte Errichtung eines großen Hospitals in New York zu seinem Andenken in Frage zu stellen. Daß Yerkes' Nachlaß keine $15,000,000 werth ist, gab gestern Abend übrigens auch Anwalt Clarence Knight zu, der in Yerkes' letztem Lebensjahre dessen Berather war und das Testament aufsetzte.

Plötzlich gestorben.

Obdachloser auf einer Bezirkswache vom Tode abberufen.

Ein Mann, muthmaßlich Anton Tubach aus Philadelphia, Pa., starb heute Morgen plötzlich auf der Hyde Park-Bezirkswache. Er war ungefähr 25 Jahre alt. Der gut gekleidete Mann hatte gestern Abend in der Bezirkswache um Unterkunft während der Nacht gebeten, da er kein Geld habe. Seinen Namen nannte er nicht, sagte aber, er komme aus Philadelphia. Kurz vor neun Uhr heute Morgen sah der Schließer James Byrnes den Mann stöhnend auf dem Fußboden liegen und versuchte vergebens, ihn auf die Beine zu bringen. Man holte einen Arzt, doch ehe dieser kam, war der Mann schon todt.

Um Erkältungen in einem Tage zu heilen
Nehmt Laxative Bromo Quinine Tablets. Geld zurück, wenn sie nicht heilen. E. W. Grove's Unterschrift auf jeder Schachtel. 25c.
nov4,fadt,6m

Aus Vereinskreisen.

Der Groß Park-Damenverein feiert am kommenden Samstag seinen zweiten großen Preis-Maskenball in der Sozialen Turnhalle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Str. Der Verein hat diesmal ganz besondere Anstrengungen gemacht, so daß den Besuchern ein äußerst vergnügungsreicher Abend in Aussicht steht. Vor Allem sind auch viele werthvolle Preise angeschafft worden, die zur Vertheilung kommen. Außer diesen werden auch Geld-Preise für die besten Gruppen vertheilt werden. Auf einen in jeder Hinsicht großartigen Erfolg arbeitet der Festausschuß hin, der aus folgenden Damen besteht: Friederike Rose, Präsidentin; Louisa Sichter, Vorsitzerin; Emma Furcht, Sekretärin; Louisa Krieling, Schatzmeisterin; Frau Bauler, Marie Meyer, Marie Ritschel, Katie Kalk, Anna Grüning, Minna Hansen und Louisa Schimmel. Eintritt 25 Cts. im Vorverkauf, an der Kasse 35 Cts.

Durch Ausgleich beendet.

Der im letzten August von Frau Mary T. H. Macoy gegen Eugene H. Macoy, den Präsidenten der National Printing & Engraving Company, angestrengte Scheidungsprozeß ist von Richter Gary niedergeschlagen worden, nachdem die Anwälte beider Parteien einen Vergleich zwischen diesen zu Stande gebracht hatten. Den Anlaß zu der Scheidungsklage hatte eine angebliche gemeinrechtliche Ehe des reichen Druckereibesitzers gegeben.

* Die dreitägige „Mittwinter"-Konvention des Illinoiser Spiritualistenverbandes wird heute, Mittwoch und Donnerstag in der Händel-Halle, 40. Randolph Str., abgehalten.

Schuppiges Eczema am ganzen Körper

Hautausschlag auf der Brust, und Gesicht und Hals brachen aus — Schuppen und Krusten bildeten sich — Iowa Dame hatte großes Vertrauen in die Cuticura Heilmittel für Hautkrankheiten.

Eine weitere wunderbare Heilung durch Cuticura

„Ich hatte einen Ausschlag auf meiner Brust und dem Körper, der sich nach oben und unten ausbreitete, so daß mein Hals und Gesicht ausbrachen; auch meine Arme und Beine bis zu den Knieen. Zuerst glaubte ich, es sei Hitzausschlag. Aber bald bildeten sich Schuppen oder Krusten, wo der Ausbruch war. Anstatt einen Arzt zu holen, kaufte ich eine vollständige Behandlung der Cuticura-Heilmittel, in welchen ich großes Vertrauen setzte, und alles ging gut. Ein Jahr oder zwei später trat der Ausschlag wieder ein, nur ein wenig mehr nach unten, aber ehe er sich ausbreiten konnte, kaufte ich wieder die Cuticura-Heilmittel und gebrauchte sie bis die Heilung vollständig war. Es sind jetzt fünf Jahre her, seit dem letzten Anfall und das Leiden ist nicht wiedergekehrt. Ich nahm ungefähr drei Flaschen des Cuticura-Resolvent, weiß aber nicht, wie viel von der Seife oder Salbe, da ich sie immer an Hand habe; vielleicht ein halbes Dutzend von jedem.

„Ich beschloß einen Versuch mit den Cuticura-Heilmitteln zu machen, als ich sah, welche Wirkung Ihre Behandlung von Eczema auf einen Säugling einer Nachbarin ausübte. Die Mutter nahm das Kind zu dem nächsten Doktor, aber seine Behandlung half nicht. So kaufte sie das Cuticura-Mittel und heilte es damit. Als sie die Cuticura-Mittel zu gebrauchen begannen, war ihr Gesicht schrecklich durch Wunden entstellt, aber sie wurde vollständig kurirt, denn ich sah das Kind als es fünf Jahre alt war und die Mutter erzählte, daß das Eczema sich nie wieder eingestellt hat. Ich habe mehr Vertrauen in die Cuticura-Mittel für Hautkrankheiten, als in allen anderen. Achtungsvoll Emma E. Wilson, Liscomb, Iowa. 1. Oktober 1905."

Vollständige äußerliche und innerliche Behandlung für jeden Hautausschlag, von Finnen bis zu Skrofeln, von Kindheit bis zum Alter, bestehend aus Cuticura Seife, 25c, Salbe, 50c, Resolvent, 50c (in Form von Chokolade überzogenen Pillen, 25c per Fläschchen von 60), zu haben bei allen Apothekern. Ein einzelnes Set heilt oft. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer, Boston, Mass.

☞ Frei verschickt, "How to Care for Skin, Scalp and Hair."

Wie drei Kinder gesund gemacht wurden.

Maude, Olaf und Inga English, von Chicago.

„Kickapoo Worm Killer ist ein wirklicher Segen für das Haus. Jahrelang wußte ich nicht, was es hieß eine Nacht ungestört zu schlafen. Die Kinder waren unruhig, warfen sich herum und entledigten sich ihrer Decken. Sie waren klein, blaß und eigensinnig. Zwei Schachteln von Kickapoo Worm Killer verwandelten sie in gesunde, glückliche Kinder. Dem Knaben und dem jüngeren Mädchen gingen fast zwei Tassenvoll Würmer ab, kleine und große; während dem größeren Mädchen vier Würmer, je fast zwei Fuß lang, abgingen. Die ganze Familie fühlt die Erleichterung. Die Medizin kostet uns nur 25 Cents und ist uns mehr als $50.00 werth. Auch mein Gatte spricht Ihnen unseren herzlichsten Dank aus.
Frau C. English, 247 Cleveland Ave., Chicago, Sekretärin der Ladies Progressive Union.
Dies ist nur eine der tausenden Familien, die glücklich gemacht wurden durch

KICKAPOO WORM KILLER

— das wunderbarste Heilmittel in der Welt für alle Magen- und Eingeweideleiden, ob bei Kindern oder Erwachsenen. Es kommt in Candy Tablet Form, und schmeckt so angenehm, daß die Kinder es gern nehmen. Wenn Eure Kinder irgendwelche Symptome von Würmern zeigen — üblen Athem, wechselnden Appetit, Nasenbohren, Zähneknirschen, dunkle Ringe unter den Augen, heiße Wallungen, geschwollener, harter Magen, Ruhelosigkeit bei Nacht, Bettnässen, Reizbarkeit etc. — gebt ihnen Kickapoo Worm Killer, und ein überraschend schneller Wechsel zum Bessern tritt ein. Es verursacht keinen Schaden. Es kräftigt und erfrischt den ganzen Körper, ob Würmer vorhanden sind oder nicht. 25 Cents per Schachtel bei Apothekern oder per Post. Proben und Rath frei.

KICKAPOO MEDICINE CO., Clintonville, Conn.

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press".

Inland.

Stadtwahlen in Pennsylvanien.

Philadelphia, 20. Febr. Im ganzen Staat Pennsylvanien sind heute Stadtwahlen im Gange. Hierorts hat die Bürgerschaft für Polizeirichter, Stadtverordnete, Schuldirektoren und Wahlbeamte zu stimmen. Die Stadtpartei, bestehend aus dem Reformelement, welches im letzten November die Parteimaschine dahier schlug, hat in beinahe allen Wards Kandidaten gegen diejenigen dieser Maschine aufgestellt. Es kamen einige Ruhestörungen, jedoch nur unbedeutende, vor, und etliche Verhaftungen folgten. Nicht weniger als 50 Frauen, meistens von der Stadtpartei aufgestellt, bewerben sich um Stellen in den einzelnen Schulbehörden.

Mißhandeln Franz Joseph im Bild.

New York, 20. Febr. Die „Ungarische Literarische Gesellschaft" dahier riß gestern Abend in einer Versammlung ein Bild des Kaiserkönigs Franz Joseph von der Wand, schnitt es in Fetzen und trat darauf. Ein Oelgemälde von Präsident Roosevelt wurde an Stelle dieses Bildes aufgehängt, und aufden ungarischen nationalistischen Führer Franz Kossuth wurden drei Hochrufe ausgebracht.

Darauf wurde ein revolutionärer Ausschuß gebildet, um Gelder für die Partei in Ungarn aufzubringen; ehe die Versammlung schloß, waren schon $2500 gezeichnet, und es wurde eine Kabeldepesche darüber an Franz Kossuth gesandt.

† Der älteste Lokomotivführer.

New York, 20. Febr. David B. Bogert, welcher der älteste Lokomotivführer in den Ver. Staaten sein soll, starb in seinem Heim dahier an einer Verbindung verschiedener Krankheiten. Er war 86 Jahre alt und 46 Jahre hindurch ununterbrochen als Lokomotivführer an der Eriebahn beschäftigt.

Ausland.

Deutscher Reichstag.

Amerikanische Versicherungsgesellschaften. — Die zollpolitische Frage.

Berlin, 20. Febr. In der Denkschrift, welche er mit der Vorlage bezüglich des vorläufigen Handelsabkommens mit den Ver. Staaten übersandte, sagt der Kanzler v. Bülow: „Am 27. November v. J. erklärten wir uns bereit, einen neuen Handelsvertrag mit den Ver. Staaten zu schließen, welcher die veränderten Verhältnisse berücksichtigen sollte. Bis jetzt blieben die betreffenden Unterhandlungen ergebnißlos, da die amerikanische Regierung sich nicht in der Lage sah, bald über unseren Vorschlag zu entscheiden. Doch wird gehofft, daß schließlich eine Verständigung erzielt wird, und daher erscheint ein Handelsprovisorium angebracht, während dessen Maßnahmen für die weitere Entwicklung des Handels zwischen beiden Ländern getroffen werden können."

Die Debatte über dieses Provisorium steht bevor.

Am Schluß der gestrigen Sitzung kamen im Reichstag die amerikanischen Versicherungsgesellschaften auf's Tapet. Der Zentrumsabgeordnete Bachem wies auf die Dinge hin, welch bei der Untersuchung großer Lebensversicherungsgesellschaften durch einen Ausschuß der New Yorker Staatslegislatur zu Tage getreten seien, besonders auf die ausschweifenden Gebühren für Agenten und die Anlegung der Gelder in zweifelhaften Werthpapieren, und sagte, eine solche Untersuchung wäre auch in Deutschland sehr angebracht. Er wollte auch wissen, ob wirklich eine oder mehrere Versuche gemacht worden seien, die preußischen Vertreter hinter's Licht zu führen, und ob der Reichsstaatssekretär des Innern Graf v. Posadowsky-Wehner bei Zeiten dafür gesorgt habe, die Interessen der deutschen Polizeninhaber zu wahren.

Der Nationalliberale Bassermann meinte hierzu, das einzige Mittel zur Sicherstellung deutscher Polizeninhaber in solchen Gesellschaften bestehe darin, von diesen eine große pekuniäre Garantie zu verlangen, welche die Gesellschaften lieber leisteten, als sich einer schuhriegelnden Kontrolle auszusetzen.

Graf v. Posadowsky-Wehner antwortete, die in Deutschland geschäftetreibenden amerikanischen Versicherungsgesellschaften hätten ihren Willen kundgegeben, die Reservefonds im Interesse der deutschen Polizeninhaber und zur Zufriedenheit des Reichsversicherungsamtes anzulegen.

Ein: Warnung

An die ungarischen Regierungsgegner!

Budapest, Ungarn, 20. Febr. Das Amtsblatt veröffentlicht heute eine Zuschrift des königlichen Kommissärs (Vertreters des Kaiserkönigs Franz Joseph) General Nijiri, welche darzuthun sucht, daß die gestrige Auflösung des ungarischen Parlaments vollkommen gesetzmäßig gewesen sei. Der Kommissär fügt hinzu, das Auflösungsreskript sei in Gegenwart von 30 oder 40 Abgeordneten verlesen worden, und er macht die Abgeordneten warnend darauf aufmerksam, daß die Ausführung des angekündigten Versuches, morgen eine Sitzung abzuhalten, mit Waffengewalt verhindert werden würde.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Amerika von Hamburg.
Boston: Canopic, von Alexandria und Neapel.
St. Vincent: Epsom, von Portland, Oreg., nach Marseille.
Genua: Moltke von New York. (Ueber Funchal und Algier).
Neapel: Prinz Adalbert von New York.
Southampton: Chemnitz, von Bremen nach New York.
Moville: Astoria, von Glasgow nach New York.
Boulogne: Pennsylvania, von Hamburg nach New York.

Entschädigung für Ladenbesitzer.

Hamburger Regierung wird 55,000 M. zahlen. — Die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen.

(Spezialkabeldepesche der „N. Y. Staatszeitung".)

Berlin, 20. Febr. Die Zerstörung von Eigenthum und die Plünderungen von Läden, in welchen die, im verflossenen Monat in Hamburg stattgehabten Wahlrechtskrawalle gipfelten, werden die Hansestadt die hübsche Summe von 55,000 Mark kosten. Diese Summe ist von dem Hamburger Senat zur Schadloshaltung der, bei jenen Krawallen an ihrem Eigenthum beschädigten Personen bewilligt worden. Der Antrag auf Zahlung von Entschädigungen war von Seite der Bürgerschaft (des Hamburger Abgeordnetenhauses) gestellt worden.

Die Ablehnung der Fahrkartensteuer durch die Steuerkommission des Reichstags steht in vollständigem Einklang mit den Ansichten der deutschen Verkehrsminister über diese Steuer. Eine Konferenz der Minister hat eine ablehnende Haltung sämmtlicher Verkehrsverwaltungen gegen eine Belastung des Verkehrs durch Besteuerung der Fahrkarten ergeben.

Die Blätter aller Schattirungen beschäftigen sich auf das Eingehendste mit der Regierungsvorlage, welche dem Reichstage heute schon zugegangen ist, und dem Bundesrath auf ein Jahr die Befugniß zum selbstständigen Vorgehen betreffs eines vorläufigen Handelsabkommens mit den Ver. Staaten ertheilt.

Auch der bekannte Freihandelskämpe Dr. Theodor Barth hat zu der brennenden Frage seine Stimme erhoben. In einer Besprechung in der „Frankfurter Zeitung" unterzieht er das Provisorium einer sehr ernsten Beurtheilung. Seine eingehenden Ausführungen gipfeln in dem Schluß, daß der Reichsregierung kein berechtigter Vorwurf gemacht werden könnte, wenn sie bei ihren Verhandlungen behufs Abschlusses eines Handelsvertrages mit den Ver. Staaten vorerst ein schlechtes Resultat erzielte. Wie Dr. Barth darlegt, stand die Regierung eben vor einer unlösbaren Aufgabe. Die Schuld hieran mißt er der gesammten deutschen Handels- und Zollpolitik zu.

In den hiesigen Exportkreisen erwartet man immer noch von amerikanischer Seite Zugeständnisse in der Zollbehandlung.

(Siehe auch die Depesche „Deutscher Reichstag" an anderer Stelle.)

Aus Wien wird gemeldet: Die Abreise des Erzherzogs und Regimentskommandeurs Joseph aus Budapest, der „auf unbestimmte Zeit beurlaubt worden ist", wurde nicht durch seine eigene Abneigung herbeigeführt, sich an etwaigen militärischen Maßnahmen gegen Ungarn zu betheiligen, sondern kommt einer Maßregelung gleich. Der Kaiserkönig hat dieses Vorgehen gegen den Erzherzog deshalb für angezeigt gehalten, weil dieser seinerzeit für den Empfang des Koalitionsführers Grafen Julius Andrassy eingetreten ist.

Wieder kritischer!

Deutschland lehnt Frankreichs neuesten Vorschlag betreffs Marokkopolizei ab.

Algeciras, Spanien, 20. Febr. Die deutsche Regierung hat ihren Vertreter in der internationalen Marokkokonferenz benachrichtigt, daß sie den jüngsten Vorschlag der französischen Regierung betreffs der Kontrolle über die Marokkopolizei ablehnt. Dieser Vorschlag ging dahin, die Kontrolle über diese Polizei dem Sultan zu überlassen, vorausgesetzt, daß die Polizeitruppen französische Offiziere erhalten, deren Ernennung auch der Bestätigung durch Deutschland unterliegt.

Französischerseits wird gesagt, daß dieses das weitgehendste Entgegenkommen sei, welches Frankreich sich in obiger Angelegenheit leisten könne, und daß, wenn Deutschland dasselbe zurückweise, eine Krise unvermeidlich sei! Auch auf die neutralen Mächte soll die obige Ablehnung eine unangenehme Wirkung geübt haben.

Es scheint, daß es auch in der Frage der Etablirung einer Bank zu keiner Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich kommen wird.

Die russischen Wirren.

Sebastopol, 20. Febr. Unter den angeblichen Meuterern des russischen Schlachtschiffes „Kniaz Potemkin" (jetzt „Panteleimon") wurden 25 freigesprochen; 42 aber erhielten Gefängnißstrafen von einem bis zu 15 Jahren, und verschiedene Offiziere und Meutereiführer wurden mit Verlust von Stellung und Rang bestraft.

St. Petersburg, 20. Febr. Es verlautet, daß Hr. Timiriazew, Führer des fortschrittlichen Flügels der liberalen Partei, dem Premierminister De Witte seine Abdankung als Handelsminister eingereicht habe. In manchen Kreisen glaubt man, Timiriazew sei das Opferlamm für eine Aussöhnung zwischen De Witte und dem reaktionären Minister des Innern, Durnowo, geworden.

Einer Mutter Schreckensthat.

Fall River, Mass., 20. Febr. Das Offenstehen der Thüre einer Kajüte in dem Dampfer „Plymouth", von New York hierher bestimmt, führte zu der Entdeckung, daß Frau John Waters von Brooklyn, N. Y., ihre drei kleinen Kinder und sich selbst ertränkt hat!

Das muß zwischen Mitternacht und halb 4 Uhr Morgens passirt sein. Die unglückliche Frau hinterließ zwei schriftliche Mittheilungen an ihren Gatten, worin sie sagt, daß sie gefürchtet habe, wahnsinnig zu werden, und daß sie ihre Kinder nicht habe verlassen wollen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

An Nantucket, Mass., vorbei: Rhyndam, von Rotterdam nach New York. (Mittwoch Vormittag um halb 9 Uhr am New Yorker Dock erwartet): Zeeland, von Antwerpen nach New York. (Mittwoch Vormittag um halb 9 Uhr am New Yorker Dock erwartet.)
Victoria, B. K.: Athenian von asiatischen Häfen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der „Cotton Belt"-Schnellzug, welcher gestern in St. Louis entgleiste, ist bald darauf zu Greenville, Tex., abermals entgleist!

— In einem Haus zu Walhonding bei Columbus, O., fand man die Leiche von John Langenbach, der allem Anschein nach von seiner irrsinnigen Frau erschlagen worden war.

— Der Grubenarbeiterführer John Mitchell hat die, ihm von den Demokraten des 15. Illinoiser Distrikts angetragene Kongreßkandidatur abgelehnt.

— Wie aus Grand Rapids, Mich., gemeldet, sind jetzt alle nach übrigen Prozeßfälle wegen der Michigansee-Wasserbudeleien niedergeschlagen worden.

— Der Kongreß für Herbeiführung einheitlicher Scheidungsgesetze wurde in der Bundeshauptstadt eröffnet. Gouverneur Pennypacker von Pennsylvania wurde zum Vorsitzenden gewählt.

— Mit dem Hamburger Dampfer „Amerika" traf der bekannte deutsche Schriftsteller und Schauspieler Ludwig Fulda in New York ein. Er wird eine Anzahl Vorträge in den Ver. Staaten halten.

— Mitten in einer Vorstellung verließ eine Frau C. A. Weilder in Denver, Kolo., ihren Logensitz, eilte auf die Bühne und brachte sich mit einem Revolver eine lebensgefährliche Schußwunde bei.

— Eine große Ueberschwemmung entstand in der New Yorker Vorstadt Harlem infolge des Losfeuerns einer zu starken Ladung Sprengpulver bei Grabungsarbeiten, wodurch eine Wasserhauptröhre barst.

— In einer stürmischen Sitzung im Staatskapitol von Indiana reichte Daniel E. Storms dem Gouverneur seine Abdankung als Staatssekretär ein, welche angenommen wurde. Fred Simms von Frankfort wurde zu seinem Nachfolger ernannt.

Ausland.

— Der neue französische Präsident Fallieres empfängt heute den Botschafter der Ver. Staaten McCormick.

— Papst Pius verfügte, daß das nächste Konsistorium schon morgen abgehalten werden soll (statt am 26. Februar).

— Ein Regiment Infanterie, 5 Schwadronen Kavallerie, ein Bataillon Honveds und 1000 Polizisten waren gestern vor dem ungarischen Abgeordnetenhaus postirt, als dasselbe aufgelöst wurde.

— In der Debatte über die Thronrede im britischen Unterhaus übernahm Joseph Chamberlain die Führung der Opposition und griff sofort in gepfefferter Rede das neue Ministerium von allen Seiten an.

— Das marokkanische Kriegsschiff „Sidi el Turki" bombardirte und zerstörte die Faktorei der französischen Eindringlinge bei Marchica. Die marokkanischen Rebellen erwiderten das Feuer erfolglos.

— Prinz Arthur von Connaught erhielt in Tokio, wohin er kam, um dem Mikado den Hosenbandorden vom König Edward zu überbringen, eine große Kundgebung der Bevölkerung und des Hofes, und gegen alles Herkommen empfing ihn der Mikado selber am Bahnhofe.

— Die halbamtliche „Kölnische Zeitung" äußert sich nicht sehr hoffnungsvoll bezüglich des neuen Handelsprovisoriums, welches die deutsche Regierung mit den Ver. Staaten abschließen will, sagt aber, die Regierung wolle sich bewußt sein, ihr Aeußerstes zur Verhütung eines Zollkrieges gethan zu haben.

Erstaunter Doktor.

Veranschaulichung der Wirkung guter Nahrung.

Die wunderbare Anpassungsfähigkeit von Grape Nuts Food an Mägen, die so in Unordnung sind, daß sie alles zurückweisen, wird durch den Fall der Frau H— von Racine, Wis., veranschaulicht.

„Vor zwei Jahren", sagt sie, „wurde ich von Magenleiden heimgesucht, und zwar so schlimm, daß ich lange Zeit nicht viel von irgend einer Art Nahrung essen konnte. Sogar die von den Aerzten verschriebenen Sorten verursachten schreckliche Schmerzen.

„Darauf holten wir uns Grape Nuts Food, und Sie können sich mein Erstaunen und Entzücken vorstellen, als ich fand, daß ich es mit Genuß und ohne Schmerzen essen konnte.

„Als der Doktor davon hörte, sagte er mir, „ich solle mehrere kleine Portionen jeden Tag essen, denn er fürchtete es könne mir zuwider werden wie alle anderen Speisen.

„Aber zu meinem Erstaunen (und dem vieler anderer) wurde mir Grape Nuts nicht zuwider, sondern ich wurde von Tag zu Tag besser, bis nach einigen Wochen mein Magen wieder ganz in Ordnung war und ich im Stande war, alles was mir schmeckt zu essen.

„Meine Nerven, die so schwach geworden waren, daß ich fürchtete wahnsinnig zu werden, wurden wieder hergestellt durch Grape Nuts und Postum Kaffee, der jetzt unser Tischgetränk bildet. Ich würdige dankbaren Herzens das Gute, das Ihre Nahrungsmittel für mich gethan haben, und bin gern bereit, alle Briefe, die über meine Erfahrung Auskunft wünschen, zu beantworten." Namen erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich.

Es hat seinen Grund. Leset das kleine Buch, „Der Weg nach Wohlstadt", in Packeten.

Lokalbericht.

Einer unserer Feinsten.

Weshalb Wm. James auf unsere Polizei schlecht zu sprechen ist.

Heimgeleuchtet.

Drei Banditen ernteten Hiebe statt der erhofften Beute. — In ihrer Wirthschaft überfallen. — Zwei Fliegen auf einen Schlag. — Gefundenes Fressen.

Wm. James, Nr. 1015 N. Clark Str., hatte heute früh ein Erlebniß, das auf die Unfähigkeit unserer Polizisten ein grelles Streiflicht wirft. Er schilderte sein Abenteuer wie folgt: „Ich befand mich auf dem Wege nach einer Apotheke, um für eine junge Dame, Namens Grace Caßford, die im Hause wohnt, Medizin zu holen. An Belden Ave. verlegten mir drei junge Burschen den Weg und befahlen: „Hände hoch!" Ich that wie mir geheißen wurde, ließ aber sofort meine Fäuste auf den Schädel meiner Angreifer niedersausen. Einen der Burschen hatte ich niedergeschlagen, als ein Polizist vor mir auftauchte.

Lachte ihn aus.

„Ich theilte dem Schergen mein Erlebniß mit und ersuchte ihn, die drei Burschen zu verhaften. Er erklärte, sich den Kopf krauend: „Ich weiß nicht, was eigentlich los ist, ich habe nichts gesehen." Als ich darauf bestand, daß er die Burschen verhafte und mich verpflichtete, den Nachweis zu erbringen, daß ich in räuberischer Absicht überfallen wurde, lachte er mich aus. „Erwirken Sie einen Haftbefehl," sagte er, „dann werde ich die Leute verhaften." Dann zog er von dannen. Die Räuber folgten seinem Beispiel und verkrümelten sich. Ich werde mich beim Polizeichef über den Schergen beschweren."

In die Flucht geschlagen.

Robert White, Nr. 5746 Indiana Ave., und Arthur Bramman, Leavitt und Division Str., wurden heute früh an 57. Str. und Indiana Ave. von drei mit Revolvern bewaffneten Banditen überfallen. Sie wurden mit dem Tode bedroht, ließen sich aber nicht einschüchtern, sondern setzten sich zur Wehr und schlugen nach kurzem Kampfe die Schnapphähne in die Flucht.

Nach berühmtem Muster.

In ihrer Wirthschaft Nr. 2704 Lowe Ave. wurde gestern Abend gegen zehn Uhr Frau Anna C. Schroeder von zwei Kerlen überfallen, die lange Ueberzieher trugen und ihre Schlapphüte tief in die Stirn gedrückt hatten. Einer der Banditen brachte seinen Revolver auf die Wirthin in Anschlag und zwang sie, die Hände hoch zu strecken. Sein Kumpan plünderte dann den Kassenapparat um den aus $75 bestehenden Inhalt, worauf beide das Weite suchten und entkamen. Der unliebsame Vorfall wurde der Bezirkswache an der 22. Str. gemeldet. Bisher gelang es den Raubgesellen, sich ihrer Verhaftung zu entziehen.

Unsichere Gegend

An Lake Str., nahe Sacramento Ave., wurde gestern Abend gegen zehn Uhr Frau Anna Melligan, Nr. 1229 West Adams Str., von zwei Strolchen überfallen, in den Hausgang einer Wirthschaft gestoßen und, ihres Sträubens ungeachtet, um ihre Börse beraubt, die $40 enthielt.

Bald darauf wurde Frl. Fitzgerald, 18 Jahre alt, wohnhaft Nr. 1146 Washington Boulevard, an Washington Boulevard, nahe California Ave., von zwei Strolchen um ihre $1.5 enthaltende Börse erleichtert. Die Raubgesellen bewerkstelligten ihre Flucht.

Theures Pflaster.

Taschendiebe nahmen gestern Abend dem Landwirth A. J. Raymond von Volo, Ill., während er an North und Milwaukee Ave. stand, eine Brieftasche ab, in der sich $105, ein Check über $70, gezogen auf die Waconda National Bank, Waconda, Besitztitel auf zwei kürzlich erstandene Farmen und andere werthvolle Papiere befanden.

Angeblich ein Räuber.

Detektives der Hauptwache verhafteten gestern den 32jährigen J. C. Hampton, der den Burenkrieg mitgemacht hat, unter der Anklage, am 10. Januar den Stationsagenten der Southern Pacific-Bahn zu Dome, Ari., überfallen und den Geldschrank um $600 geplündert zu haben.

Ein gewisser Edward Wier befindet sich unter der Anklage in Haft, den 65jährigen Kriegsveteranen William Anderson, Grand Rapids, Mich., um $38 beraubt zu haben. Er wurde von Anderson als der Thäter bezeichnet.

Des Einbruchs verdächtig.

Unter dem Verdachte, sich an mehreren Einbrüchen auf der Nordseite betheiligt zu haben, wurden gestern im Hause Nr. 195 Ontario Str. der 19jährige Wm. Bernhardt, der 18jährige Harry Barrett, die 25jährige Ida Hermanson und eine gewisse Ada McFee, und im Hause Nr. 200 Illinois Str. der 18jährige Charles Wells und der um ein Jahr jüngere Frank Repetto verhaftet. Wells und Repetto haben angeblich gestanden, folgende Einbrüche verübt zu haben:

M. Starlins Schuhwaarenhandlung, Nr. 49 N. Clark Str.; Schuhe im Werthe von $80 erbeutet.

Lincoln Ave.-Fair, Lincoln und Lill Ave.; Waaren im Werthe von $100.

Schreibmaterialienhandlung des Alderman Albert Beilfuß, Chicago Ave. und May Str.; Waaren im Werthe von $150

John O'Briens Kramladen, Nr. 96 Kinzie Str.; Waaren im Werthe von $50.

In ihrem Zimmer haben die Detektives angeblich eine Menge gestohlenen Gutes gefunden und beschlagnahmt.

Zum Narren gehalten.

In der Bezirkswache zu Woodlawn lief heute früh die Meldung ein, daß Einbrecher Wohnungen im Hause Nr. 5246 Hibbard Ave. plünderten. Wenige Minuten später fuhr ein mit Polizisten und Detektives bemannter Patrouillewagen vor dem bezeichneten Gebäude vor. Sämmtliche Bewohner schliefen den Schlaf des Gerechten. Im ganzen Hause regte sich nichts. Die Beamten weckten den Hausmeister Wm. McHaddie. Dieser kletterte durch ein Oberlicht in die Wohnung von James Edwards, der mit seiner Familie besuchsweise in einer anderen Stadt weilt, fand aber auch dort keine Spur von Einbrechern. Die anscheinend von einem „Spaßvogel" zum Narren gehaltenen Polizisten zogen mißmuthig von dannen.

Der Schnitter Tod.

Frau Laura M. Strong, die Gattin H. J. Strongs von der Baldwin Piano Co., die in den geselligen Kreisen Morgan Parks eine hervorragende Rolle spielte, brach gestern Abend, als sie sich, von ihrem Gatten und zwei Freunden begleitet, auf dem Wege nach dem Theater befand, an State und Monroe Str. entseelt zusammen. Man muthmaßt, daß die 47jährige Frau einem Herzleiden erlag.

Unterschlug angeblich Werthbriefe.

Der farbige Briefträger Justin E. Carter, Leutnant im 8. Regiment, J. N. G., wurde gestern vom Bundeskommissär Foote unter der Anklage, Werthbriefe unterschlagen zu haben, den Bundesgroßgeschworenen überwiesen. Carter ist der zweite farbige Offizier des 8. Regiments, der im Postdienst beschäftigt und unter der vorerwähnten Anklage verhaftet worden ist.

Blutige Keilerei.

In der von L. S. Thomas in East Chicago betriebenen Wirthschaft geriethen sich beim Kartenspiel zwölf Ungarn in die Haare. Im Verlaufe der Holzerei wurde einem gewissen Joseph Brorcus die Kehle durchschnitten; sein Bruder George und ein gewisser John Groit wurden schwer verwundet. Joseph Brorcus ringt mit dem Tode. Die Polizei hat eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen.

In Weibertracht.

Der 19jährige Farbige Allen Thomas, der im Hayden-Hotel, Nr. 152 36. Straße, beschäftigt ist, wurde heute früh verhaftet, als er in Weibertracht von einem Balle heimkehrte. Sein Kostüm hatte er angeblich aus dem Zimmer eines weiblichen Gastes, des Frl. Catherine Hoyt, entwendet. Der Häftling wurde in der Bezirkswache an Stanton Ave. eingekäfigt.

Ertrunken.

Die Leiche eines unbekannten Mannes aus dem Fluß gefischt.

Am Fuße der Morgan Straße fischte heute früh Polizist Sinkula von der Bezirkswache an Maxwell Straße die Leiche eines etwa 23 Jahre alten, mittelgroßen, glattrasirten Mannes aus dem Flusse. Der Todte war wie ein Arbeiter gekleidet. In seinen Taschen wurden 45 Cents gefunden. Seine Personalien konnten bisher nicht ermittelt werden. Man muthmaßt, daß er das Opfer eines Unfalls wurde. Die Leiche ist nach der County-Morgue geschafft worden.

Qualvoller Tod.

An Tollwuth starb gestern nach zweitägigen entsetzlichen Qualen der 48jährige Landwirth George Marshall von Genoa, Ohio, im hiesigen Nothfall-Hospital. Er war vor sechs Wochen von einem Hunde gebissen worden. Gestern früh wurde er von Angehörigen per Bahn nach Chicago gebracht. Er fand Aufnahme im Nothfall-Hospital, wo ihn bald nach seiner Einlieferung der Tod von seinen Leiden erlöste.

Muthmaßlich überfahren.

Auf den Geleisen der Chicago & Western Indiana Bahn an der 118. Straße wurde heute die Leiche eines Mannes gefunden, dessen Schädel zermalmt worden war. Obgleich seit Stunden kein Zug die Stelle passirt hatte, glaubt die Polizei doch, daß der Mann von einem Zuge überfahren wurde. In den Taschen des Todten fand man eine Karte, auf welcher der Name James Freeman geschrieben steht, sowie zwei von Speisewirthen ausgestellte Abonnementskarten. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 13309 Ontario Ave. geschafft.

Ein Musikerstreik.

Ausstoßung aus der Union gibt den Anlaß.

Charles Quinn, der Kapellmeister im Great Northern Theater, ist aus der Musiker-Union ausgestoßen worden, und infolge davon streiken dort die Mitglieder der Union. Die Stellen der Streiker sind von Musikern besetzt worden, die einer anderen Organisation angehören.

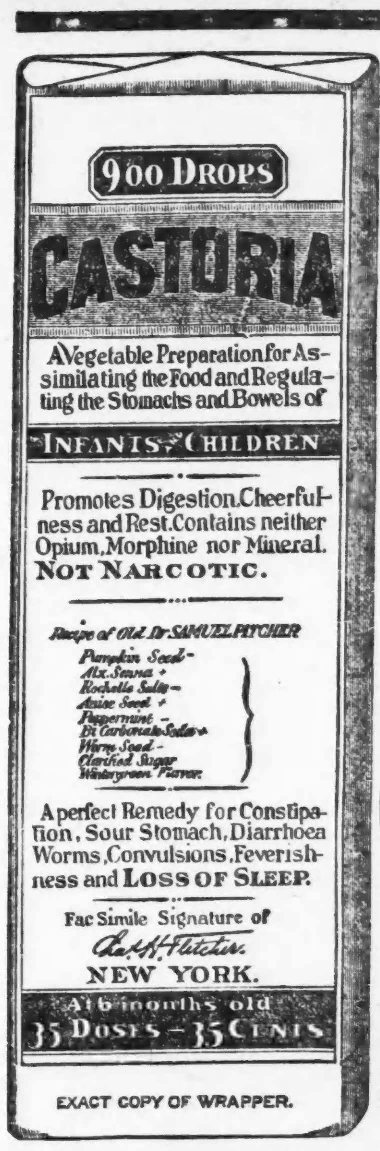
Der Gesetz-Ausschuß der „Federation of Labor" stellte in seiner heutigen Sitzung eine Liste von Fragen auf, die den Stadtraths-Kandidaten zur Beantwortung vorgelegt werden soll.

Beschleunigte das Ende.

Der schwindsüchtige Olaf Swanson erschoß sich.

Der 40jährige schwindsüchtige Olaf Swanson erschoß sich gestern Nachmittag auf dem Dachboden seiner Wohnung, Nr. 936 N. Rockwell Str. Seine Frau und fünf Kinder hatten den Schuß gehört. Als sie den Gatten und Vater fanden, hatte er ausgelitten. Neben der Leiche lag der Revolver.

Leset die „Sonntagpost".



CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

In Gebrauch Seit Mehr Als Dreissig Jahren

CASTORIA

THE CENTAUR COMPANY. NEW YORK CITY.

In Feuersnoth.

Zwei kranke Frauen von Feuerwehrleuten gerettet.

Durch Qualm vertrieben.

Feuer in drei Apartmentgebäuden nöthigt die Bewohner, 108 Familien, zur Flucht. Der Sachschaden beträgt $30,000. — Die Feuerwehr hatte einen schweren Stand.

Im Erdgeschoß des vierstöckigen Apartmentgebäudes Nr. 1927—1929 Calumet Ave. brach heute Vormittag um neun Uhr Feuer aus. Es wurde von T. Spencer Baker, Bewohner des ersten Stocks, bemerkt. Er warnte sofort die übrigen Bewohner und alarmirte die Feuerwehr. Als diese eintraf, schwelte das Feuer zwischen der Decke des Erdgeschosses und dem Flur des ersten Stockes. Die Frauen und Kinder, die sich zur Zeit im Gebäude befanden, waren auf die Straße geflüchtet, bis auf Frau Ellen Neilen und Frau J. E. Barnes, die krank darniederlagen. Die beiden Frauen und die drei kleinen Kinder der Frau Barnes wurden von der Feuerwehr gerettet. Sie fanden bei Nachbarn ein vorläufiges Unterkommen.

Schwierige Löscharbeit.

Der dicke Qualm, der das ganze Erdgeschoß anfüllte, zwang die Feuerwehrleute, die sich hineingewagt hatten, zum Rückzuge. Bald darauf schlugen aber die Flammen empor und theilten sich im Handumdrehen dem ersten, zweiten und dritten Stock mit. Erst nach einstündiger, schwerer Arbeit löschte die Feuerwehr mit Hilfe der einem 2-11-Alarm Folge leistenden Verstärkung den Brand. Der Gesammtschaden beläuft sich auf etwa $15,000. S. Lepinski, ein Bewohner des vierten Stocks, behauptet, daß seine Bücherei im Werthe von $5000 zerstört wurde.

Im Hause wohnen W. T. C. Hyde, 1. Stock; T. Spencer Baker, 1. Stock; Frau Ellen Neilen, 3. Stock; Jordan Kluever, 3. Stock; E. F. Carron, 4. Stock und A. A. Barnes und J. E. Barnes. Herr Baker ist der Ansicht, daß ein überheizter Ofen den Brand verursachte.

Ausgeräuchert.

Im Erdgeschoß des Park Gate-Apartmentgebäudes, Nr. 201—229 63. Str., brach gestern Abend Feuer aus, welches 86 Familien, die das Haus bewohnen, zur Flucht nöthigte und insgesammt etwa $12,000 Schaden verursachte.

John Tully, der Eigenthümer des Gebäudes, und der Fahrstuhlführer Paul Springer machten nach Entdeckung des Brandes sechs Fahrten nach dem obersten Stock und brachten die Bewohner in Sicherheit. Es gelang der Feuerwehr, die Flammen auf das Erdgeschoß zu beschränken.

Das Gebäude wurde im Weltausstellungsjahre mit einem Kostenaufwande von $200,000 errichtet.

Auch zur Flucht genöthigt.

Feuer, welches gestern Abend in einer Rumpelkammer im Preßgebäude, 62. Str. und Lexington Ave., ausbrach, verursachte hochgradige Aufregung unter den 32 Familien, die es bewohnen. Sie erreichten unversehrt die Straße. Die Flammen theilten sich den Wohnungen von C. H. Bartlett und W. D. Carnahan mit und verursachten $5000 Schaden am Gebäude und $3000 Schaden an Möbeln und sonstigem Hausrath, ehe sie gelöscht wurden.

Durch Kurzschluß verursacht.

Infolge Kreuzung elektrischer Drähte brach heute früh in der von Frau H. Hall im zweiten Stock des sechsstöckigen Gebäudes Nr. 41 State Straße betriebenen Speisewirthschaft Feuer aus. Der Brand wurde nach halbstündiger Arbeit von der Feuerwehr gelöscht, nachdem er $500 Schaden verursacht hatte.

Ueberheizter Ofen.

Ein überheizter Ofen verursachte heute früh in der Speisewirthschaft von Charles Duggan, Nr. 140 W. 51. Straße, ein Feuer, welches $300 Schaden verursachte.

Mäuse als Brandstifter.

Die Polizisten Doody und Nolan von der Bezirkswache an der 50. Str. entdeckten heute früh Feuer im Laden des Kolonialwaarenhändlers S. H. Brown, Nr. 119 43. Str. Sie sprengten die Thür und versuchten, den Brand im Keime zu ersticken. Das gelang ihnen aber nicht. Die Feuerwehr mußte alarmirt werden. Das Feuer wurde gelöscht, nachdem es $500 Schaden angerichtet hatte. Man muthmaßt, daß Mäuse, die Streichhölzer anknabberten, die Brandstifter waren.

Vertreter der Staatsanwaltschaft.

Er ist bei der Entscheidung über den Fall Hoch doch zugegen.

Nach einer gestern Abend zwischen dem Staatsanwalt Healy und seinem Gehilfen Olson stattgehabten Berathung wurde dem Wunsche des Gouverneurs Deneen entsprochen, daß ein Vertreter der Staatsanwaltschaft bei der Verhandlung des Falles Johann Hoch vor der Begnadigungs-Behörde zugegen sein sollte. Bekanntlich hatte Herr Olson mit dieser Angelegenheit nichts zu thun haben wollen, doch eine Telephonbotschaft aus Springfield stimmte ihn um. Heute Morgen machten sich Herr Olson, die Doktoren O. Lewke, Hektoen und G. Kroft, Polizei-Inspektor Shippy, drei Polizisten und Frau August Spohn auf die Reise nach Springfield, wo die Verhandlung des Falles Hoch vor dem Gouverneur und der Begnadigungs-Behörde um 2:40 Uhr Nachmittags begann. Herr Olson erklärt, daß die Verhandlung thatsächlich eine Wiederverhandlung des Prozesses bedeutet. Die meisten wichtigen Zeugen im Prozeß sind in Springfield, um, falls es gewünscht wird, ihre Aussagen zu machen.

Was man darf und was man nicht darf.

Aus Hamburg, 27. Januar, wird geschrieben: Das Versammlungsverbot, das ein ängstlicher hoher Senat über Hamburg verhängt hat, treibt sonderbare Blüthen. Zum Mittwoch Abend war eine Mitgliederversammlung des Transportarbeiterverbandes einberufen mit der Tagesordnung: 1. Was beabsichtigt die Polizeibehörde mit ihren Versammlungsverboten?; 2. Verlegen wir unsere Versammlungen?; 3. Anträge, Anfragen und Berichte. Sie wurde auf Grund der §§ 1 und 2 des Vereinsgesetzes verboten. Darauf wurde zum Donnerstag Abend eine Versammlung einberufen mit der Tagesordnung: Veranstalten wir einen Kommers zum Geburtstage des Kaisers?; 2. Anträge und Anfragen. Diese Versammlung durfte stattfinden. Sie wurde jedoch antragsgemäß sofort nach der Eröffnung wegen mangelnden B. . hs wieder geschlossen. „Jedenfalls weiß man jetzt ein Thema, über das in Hamburg Gewerkschaftler reden dürfen," so bemerkt hierzu das Hamburger Echo.

Populäre Route nach Kolumbus, O.

via Erie-Eisenbahn—kürzeste Linie—durchfahrende Schlafwaggons verlassen Dearborn Bahnhof jeden Abend um 9:30 Uhr. Alles Nähere in der Erie Ticket-Office, 234 Clark Str. —2lfd, bldsja

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

Seattle: Lyra, nach Japan und China.
Palermo: Calabria nach New York.
Neapel: Prinz Oskar und Liguria nach New York.
Boulogne: Rotterdam, von Rotterdam nach New York.
Am Lizard vorbei: Campania, von Liverpool nach New York; La Touraine von Havre nach New York; New York, von Southampton nach New York; Finland, von Antwerpen nach New York.
Neapel: Romanic, von Boston nach Genua u.s.w.
Funchal: Arabic von New York (Auf einer Mittelmeer-Rundfahrt).
Havre: La Gascone von New York.
London: Minneapolis von New York.
Glasgow: Columbia von New York.
Southampton: Rhein, von New York nach Bremen; St. Louis von New York.
Hamburg: Pennsylvania von New York.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO - - - - ILLINOIS.

Telephone
Geschäftsstelle, Main 1496, 1497 und 1498.
Redaktion, Main 2253.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ....2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Franz Josephs Fehdehandschuh.

Für einen Spring-ins-Feld wird man den greisen Kaiser Franz Joseph wohl nicht halten können. Ebenso wenig läßt sich ihm der Vorwurf machen, daß er aus eigensinniger Anklammerung an seine angestammten Rechte den nationalen Wünschen seiner verschiedenen nichtdeutschen Völker nicht genügend Rechnung trägt, und am allerwenigsten können gerade die Ungarn sich über seine Schroffheit beklagen. Wenn er sich also nach langen Unterhandlungen und mehrfachen Ministerwechseln endlich entschlossen hat, es auf einen Konflikt mit dem ungarischen Reichstage ankommen zu lassen, so muß er zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß mit den Magyaren eine friedliche Verständigung unmöglich ist. Wer sein Lebenlang allen ernsthaften inneren Zwistigkeiten ausgewichen ist, wird nicht ohne Noth seine letzten Tage durch Kämpfe verbittern wollen, die fast ebenso ernster Art sind, wie die Auseinandersetzung zwischen Oesterreich und Preußen im Jahre 1866.

Thatsächlich ist es schon seit langer Zeit jedem unbefangenen Beobachter klar gewesen, daß der in Ungarn herrschende Volksstamm nach der Auflösung des Dualismus und der vollständigen Lostrennung von Oesterreich strebt. Die Forderung, aus dem ungarischen Heere die deutsche Sprache ganz und gar zu verbannen, sollte offenbar nur den Weg für noch viel radikalere Forderungen bahnen. Hätte der „König" sie genehmigt, so wäre ihm zugemuthet worden, auch die wirthschaftliche Absonderung Ungarns von Oesterreich zu genehmigen und lediglich eine Art „Personalunion" fortbestehen zu lassen. Er lehnte sie also mit vollem Rechte ab, war aber im Uebrigen willens, in Transleithanien auch weiterhin parlamentarisch zu regieren, d. h. aus der Parlamentsmehrheit ein Ministerium bilden zu lassen. Die vereinigten Oppositionsparteien weigerten sich jedoch nicht nur, unter diesen Bedingungen die Regierung zu übernehmen, sondern sie hetzten auch das Volk auf, keine Steuern zu zahlen und den Eintritt in das Heer zu verweigern. In vielen Gemeinden wurden die neu eingestellten Obergespane, die etwa den preußischen Landräthen entsprechen, mit Schimpf und Schande fortgejagt. Es war somit eine — wenn auch vor der Hand unblutige — Revolution ausgebrochen, und dem Kaiser blieb nur die Wahl, entweder auf seine verfassungsmäßigen Rechte zu verzichten und sich der Parlamentsmehrheit unbedingt zu unterwerfen, oder die Empörung mit Gewalt zu unterdrücken. Nach langem Schwanken löste er das Parlament auf, ohne Neuwahlen anzuordnen und ließ den österreichisch-ungarischen Zolltarif sowie den Handelsvertrag mit Deutschland auf dem Verwaltungswege in Kraft setzen. Damit ist den Magyaren der Fehdehandschuh hingeworfen.

Ohne Zweifel glaubt der Monarch, daß seine Machtmittel noch ausreichen, ihm wieder den schuldigen Gehorsam zu erzwingen, und daß die den Magyaren an Zahl überlegener Slawen, Rumänen und Deutschen in Ungarn ihm beistehen werden. Er dürfte schwerlich beabsichtigen, mit einem österreichischen Heere in Transleithanien einzufallen und dieses sozusagen nochmals zu erobern. Vielmehr will er, sobald die Ruhe und Ordnung wiederhergestellt ist, auf Grund des „oktroyirten" allgemeinen Wahlrechtes ein neues Parlament wählen lassen und sich eine ihm ergebene Mehrheit verschaffen, mit der sich verfassungsmäßig weiter regieren läßt. Ob indessen seine Voraussetzungen richtig sind, d. h. ob die nichtmagyarischen Volksstämme Ungarns ihn im Kampfe gegen die Magyaren unterstützen werden, läßt sich aus der Ferne nicht erkennen. Es ist sicherlich schon ein schlechtes Zeichen, daß der ungarische Reichstag es einstimmig abgelehnt hat, die Verlesung des Auflösungsdekretes anzuhören, und daß in dieser Versammlung kein einziger Fürsprecher für den König eingetreten ist. Vielleicht fürchten die bisher königstreuen Stämme die dauernde Wiedereinführung des Absolutismus, oder vielleicht lassen sie sich durch die politisch viel beweglicheren Magyaren einschüchtern. Entspricht aber die Stimmung im Lande dem leidenschaftlichen Widerstande des gesammten Parlamentes gegen die Auflösung, so mag nicht einmal die Personalunion gerettet werden können. Vor der Hand ist es freilich kaum glaublich, daß Franz Joseph und seine Rathgeber die Sachlage so überaus falsch beurtheilt haben können.

Denn haben sie sich geirrt, und unterliegt die Krone, so wird nicht allein Ungarn selbstständig werden, sondern auch in Oesterreich werden namentlich die Tschechen und die Polen um die Unabhängigkeit ringen. Das Ende wäre dann der Zusammenbruch und die Zerstückelung des ehemals so mächtigen habsburgischen Reiches und die Umgestaltung der Verhältnisse auf dem Balkan. Kann Europa und insbesondere Deutschland der Begründung einer ganzen Anzahl neuer slawischer Staaten ruhig zuschauen? Doch ehe man diese Frage aufwirft, wird man erst die weitere Entwicklung der Dinge in Ungarn abwarten müssen.

Nach preußischem Muster.

Ein Chicagoer Morgenblatt brachte gestern bereits die Mittheilung, der Bericht des Armstrong-Ausschusses, der bekanntlich im Auftrage der New Yorker Gesetzgebung das Lebensversicherungswesen untersuchte, sei am Samstag fertiggestellt worden und werde im Laufe der neuen Woche, möglicherweise schon am Dienstag (heute) der Legislatur vorgelegt werden. Weiter wurde gesagt, der Bericht befinde sich zur Zeit in den Händen des bekannten ersten Anwalts des Ausschusses, Herrn Hughes, der mit seinen Gehilfen noch die Vorschläge in die richtige, endgiltige Form zu bringen habe und dann — folgte eine Inhaltsangabe des Berichts!

Wer nur oberflächlich mit unseren Verhältnissen vertraut wäre, möchte es vielleicht etwas merkwürdig finden, daß nur eins von unseren Weltblättern Mittheilungen über diesen so interessanten Bericht brachte, bezw., daß dieses eine Kenntniß von dessen Inhalt erlangt haben will, e h e er völlig fertig war und der New Yorker Legislatur eingereicht wurde; und möchte vielleicht argwöhnen, daß es sich bei dieser Inhaltsangabe nur um Vermuthungen handele, die Mittheilungen also unzuverlässig seien. Solcher Verdacht wäre nicht weit hergeholt, Aehnliches ist ja schon oft genug dagewesen. Im vorliegenden Falle ist er indessen wohl unbegründet. Dafür spricht die Bestimmtheit und Sachlichkeit der Angaben und — warum sollte es dem Weltblatte nicht möglich gewesen sein, in der Kanzlei des Herrn Hughes einen gefälligen Freund zu finden, der seinem Vertreter einen Einblick in den Bericht gestattete, da es ihm doch schon gelang, gerichtliche Entscheidungen und sogar Entscheidungen des Bundesobergerichts bekannt zu geben, ehe dieselben abgegeben war? Die scharfe Verurtheilung solcher vorzeitigen Bekanntmachungen und der Mittel, die sie ermöglicht haben mußten, zu der das Bundesobergericht sich veranlaßt sah, machte auf das betreffende Blatt bekanntlich solchen Eindruck, daß es sich der Zurechtweisung in einem besonderen „Editorial" — r ü h m t e und sie als überzeugenden Beweis für seinen wunderbaren „Unternehmungsgeist" hinstellte! Da wird es sich kaum gebessert haben, und man darf die Angaben des neuerlichen "scoop" getrost als im wesentlichen richtig ansehen.

* * *

Der Bericht des Armstrong-Ausschusses ist sehr umfangreich und enthält neben den sämmtlichen Zeugenaussagen, die in der Untersuchung gemacht wurden, eine angeblich 155,000 Wörter umfassende Beleuchtung und Besprechung derselben und, natürlich, die Empfehlungen des Ausschusses. Die Letzteren gipfeln, wie es heißt, in zwei Gesetzentwürfen, die der Ausschuß der Gesetzgebung unterbreiten wird. Die eine dieser Bills wird eine Anzahl Zusätze zu dem New Yorker Lebensversicherungsgesetz vorschlagen, die andere ein ganz neues Gesetz, das auch auf andere Korporationen anwendbar sein wird.

Die Empfehlungen sind: Es sollen sämmtliche Polizenarten aller Lebensversicherungsgesellschaften auf eine bestimmte Form gebracht werden, so daß sie sich ausnahmslos in jeder Hinsicht völlig gleich sind, und sie sollen die Bedingungen und Vortheile des den Polizen-Käufern angebotenen Kontrakts in möglichst einfacher und klarer Sprache darlegen.

Die Gelder der Versicherungsgesellschaften sollen nur in „Standard-Klassen" von Werthpapieren — solchen, für die ein festes jährliches Einkommen verbürgt ist, angelegt werden dürfen. Die Anlage von Versicherungsgeldern in Aktien irgend welcher Art ist zu verbieten.

Es soll ein Amendment zum gegenwärtigen Versicherungsgesetz erlassen werden, welches die Befugnisse der Beamten der Gesellschaften genau umschreibt und ihnen verbietet, irgendwelches persönliches Geldinterfse an den Anlagen der Gesellschaften zu haben, oder sich mit irgendwelchen Syndikaten, die in geschäftlichen Beziehungen zu ihren Gesellschaften stehen, zu identifiziren.

Ein Amendment, welches vorschreibt, in welcher Art und Weise die Versicherungsgesellschaften ihre Berichte an das Versicherungsdepartement des Staates machen sollen — alle neunzig Tage ein eidlich erhärteter Ausweis über das „Neue Geschäft," seine Kosten, allen außergewöhnlichen Unkosten und eine in's Einzelne gehende Uebersicht über die Zunahme, bezw. den Verlust an Geschäft. — Der Name jedes Exekutivbeamten, der ein Gehalt von $5000 das Jahr oder mehr bezieht, muß dem Versicherungsdepartement eingeschickt werden zusammen mit der Gehaltangabe.

Der Ausschuß macht keine Empfehlungen bezüglich kriminalgerichtlicher Verfolgung von als korrupt erwiesenen Versicherungsbeamten, sondern begnügt sich mit dem Hinweis auf die einschlägigen Zeugenaussagen. Er erklärt sich der Ansicht, daß er kein Recht hat, eine Festsetzung der Gehälter, der Beamten und Angestellten der Versicherungsgesellschaften anzuempfehlen, und daß die Legislatur kein Recht hat, sich mit dieser Frage zu befassen. Er verurtheilt in starken Ausdrücken die ungerechtfertigte Erhöhung der Gehälter und das Bewilligen von Kommissionen usw. an bevorzugte Agenten oder Verwandte hoher Beamten, erklärt es aber für äußerst schwierig, den Werth der Dienste eines Mannes für eine solche Gesellschaft im Voraus festzustellen — der zeige sich doch erst in den Erfolgen seiner Arbeit und seines Wissens. Der Ausschuß ist der Ansicht, daß den Direktoren solcher Gesellschaften ihre Verantwortlichkeit besser klar gemacht werden sollte, als bisher, und daß die Direktoren Alles, was auf das Geld ihrer Schutzbefohlenen (der Polizeninhaber) Bezug hat, auf das Allersorgfältigste prüfen sollten. Dem sogenannten „gelben Hund"-Fond wird ein besonderes Kapitel gewidmet: die Bezahlung großer Gehälter an bekannte Anwälte, die keine beruflichen Dienste dafür leisten, oder deren Dienstleistungen ganz gut von den regulären Anwälten der Gesellschaften besorgt werden könnten, wird scharf getadelt. Der Ausschuß sagt nichts über die wahrscheinliche Verbindung zwischen Gesetzgebern und dem „gelben Hund"-Fond, aber er versichert die Legislatur, daß die Annahme des von ihm anempfohlenen Gesetzes viel dazu beitragen würde, der Vergeudung von Versicherungsgeldern an „Lobbyisten" usw. ein Ende zu machen.

Das neue Gesetz, welches der Ausschuß vorschlägt, ist eben ein „Anti-Lobby-Gesetz", welches die Eintragung der Namen aller vor Gesetzgebungsausschüssen erscheinenden Personen verlangt, und die Angabe ihrer „Beschäftigung", der Namen der Personen oder Gesellschaften, in derem Interesse sie erscheinen, und — dies dreißig Tage nach der Vertagung der Gesetzgebung — der Geldbeträge, die sie für ihre Dienste erhielten.

* * *

Dem „Anti-Lobby-Gesetz," welches der Ausschuß vorschlägt, dienten die so benannten Gesetze von Massachusetts und Wisconsin als Vorlage — für alle seine anderen Empfehlungen und Amendementsvorschläge diente dem Ausschuß das p r e u ß i s c h e Versicherungsgesetz als Muster! — ausgerechnet das preußische, das noch vor ein paar Jahren als ein Produkt des „engherzigsten und kurzsichtigsten Bureaukratismus", der nur denkbar ist, belächelt und bespöttelt wurde! — Es soll daraus natürlich dem Ausschuß kein Vorwurf gemacht werden. Im Gegentheil: es ist anzuerkennen, daß er das Gute erkannte und nahm, wo er es fand, und ebenso, daß er so unverholen „Kredit" dafür giebt. Der Ausschuß erklärt nicht nur ausdrücklich, daß er sich im Formiren seiner Empfehlungen das einschlägige preußische Gesetz zum Muster nahm — er findet es angebracht, ausführlich darzulegen, warum er nicht in allen Punkten und durchweg dem preußischen Gesetz folgte. Dieser Abschnitt liest sich beinahe als Entschuldigung; es ist, als hätte der Ausschuß den Auftrag erhalten, ein Gesetz nach dem Muster des preußischen auszuarbeiten und er müsse sich darüber verantworten, daß er nicht in allen Punkten so weit ging wie das Vorbild. Eine glänzendere Rechtfertigung ihrer Weigerung, die amerikanischen Gesellschaften in Preußen zuzulassen, sofern sie sich nicht ihren Bestimmungen fügten, hätte die preußische Regierung sich schlechterdings nicht wünschen oder denken können.

Doch das nur nebenbei. Die Frage ist nicht, woher nahm der Ausschuß seine Vorschläge, sondern es muß heißen, sind sie gut? Und darauf kann man wohl, sofern die Berichterstattung zuverlässig ist, antworten, ja. Die Weisheit des Ausschusses zeigt sich auch hier noch besonders in der Beschränkung; darin, daß er darauf verzichtete, das preußische Gesetz in seiner ganzen Strenge anzuempfehlen. Denn die Verhältnisse liegen hier doch wesentlich anders als drüben und — vielleicht die Hauptsache — ein so scharfes, einengendes Gesetz, wie das preußische, hätte wohl keinerlei Aussicht auf Annahme gehabt, während man jetzt hoffen darf, daß die Empfehlungen des Ausschusses Gehör finden werden. Geschieht dies, dann wird viel erreicht und der große Lebensversicherungsskandal von 1905 als eine Wohlthat anzusehen sein.

Es ist schon früher gesagt worden, daß der Armstrong-Ausschuß sich von dem durchschnittlichen Gesetzgebungsausschuß auf das Vortheilhafteste unterscheide — angesichts seines Berichtes kann man das nur wiederholen: auch der ist über Erwarten gut ausgefallen.

Ende gut, Alles gut.

Neunstimmig und einstimmig hat das Bundesobergericht den guten St. Louisern gestern die Versicherung gegeben, daß sie wegen des Chicagoer Schwemmkanals und seiner vermeintlichen Bazillenschaaren sich gänzlich unnöthig aufgeregt haben. Andere Leute sind darüber von vornherein nicht im Zweifel gewesen. War doch ihr Fall völlig verschieden von dem klassischen Präzedenzfalle „Noah contra Sintfluth", auf den sich anscheinend ihre Klage stützte. „Der Noah sprach: „Ach lieber Herr, das Wasser schmeckt mir gar nicht mehr, dieweil darin ersäufet sind, viel sündhaft Vieh und Menschenkind." D'rum wollt' der arme, alte Mann ein anderweit'g Getränke han. Die Klage war eine berechtigte und begründete Klage. Hier lag erwiesene Schädigung vor und ein Nothstand, dem abgeholfen werden mußte. Weshalb denn auch, wie das bekannte Lied uns belehrt, dem Antrage des Klägers sofort und vollinhaltlich entsprochen worden ist. Wohingegen die St. Louiser es schon längst hatten, das anderweitige Getränk und bekannt dafür waren. Wenn sie nun jammerten und klagten, daß ihnen das böse Chicago „ihr Trinkwasser verderbe", da fragte und lachte die Welt im Chorus: Ja, wer trinkt denn Wasser in St. Louis?

Und wie somit die sonst erhobene Klage der thatsächlichen Begründung entbehrte, war sie zugleich zur denkbar unpassendsten Zeit erhoben worden. Zehn Jahre lang hatte man zugesehen da unten, wie die Chicagoer den Schwemmkanal bauten, der die Chicagoer Abwasser in den Mississippi führen sollte und kein Wort des Einspruches wurde laut. Erst als der Kanal fertig war und eben eröffnet werden sollte, kam der Einspruch; und kam dann entweder zu spät oder zu früh. Waren die St. Louiser berechtigt, die Ausführung des Planes an und für sich zu verbieten, so mußte ihr Einspruch früher kommen; sie durften nicht müßig zusehen während der Erbauung des Kanals; durften nicht warten, bis die Chicagoer Steuerzahler ihre 30 und mehr Millionen koschere Dollars hinein gebaut hatten. Und im andern Falle, wenn nicht der Plan an und für sich unberechtigt war, sondern nur offensichtlich daraus erwachsende Schädigung ein Klagerecht ergab, so kam die Klage zu früh. Man hätte dann abwarten müssen, bis eine Schädigung nachgewiesen werden konnte.

Nachträglich haben freilich die betheiligten Advokaten, für die der Fall ein gefundenes Fressen war, dafür gesorgt, daß Zeit blieb zu solchem Nachweise — w e n n er erbracht werden konnte. Sechs Jahre lang ist der Fall hingeschleppt worden. Und die St. Louiser Stadtpolitiker, die den Klageplan ausgeheckt hatten, und die ihn unterstützenden St. Louiser Zeitungen folgten nun dem Beispiel des unsauberen Vogels, der sein eigen Nest beschmutzt; oder dem Beispiel des Mannes, der, um einen Andern zu ärgern, sich die Nase abschneidet und sein Gesicht verschändet. Sie stellten Behauptungen auf, die St. Louis als die ungesündeste Stadt des Landes erscheinen ließen; als eine Stadt, wo man den Tod aus allen Quellen säuft und in jedem Wasserkrahnen Pestilenz und Typhus lauert. Die angebliche Verseuchung der Wasserzufuhr zu „beweisen", wurden in der amtlichen Gesundheitsstatistik fortan Fälle als Typhus angegeben, die man früher als Wechselfieber, typhöse Malaria u. dgl. verzeichnet haben würde. Wobei freilich das geschmähte Chicagoer Wasser, sofern es überhaupt in die St. Louiser Wasserröhren gelangte, dermaßen seine gesundheitliche Kraft bewährte, daß trotz allen Mühen und Kniffen so etwas wie eine wirkliche Typhusepidemie n i c h t herausstatistikert werden konnte. In Wahrheit ist denn auch St. Louis selbst, sobald die „Beweisaufnahme" für den Zweck der Klageführung beendet war, des Schwindels müde geworden. Heute berühmt es sich schon wieder seiner famosen Gesundheitsverhältnisse. Nächstens wird es vermuthlich die Zufuhr des prächtigen Michigan-Seewassers in der Liste seiner besonderen Vorzüge anführen — neben der größten Brauerei der Welt und dem berühmten Maulefelmarkt. Auf alle Fälle ist durch die gestrige Entscheidung zugleich mit dem Chicagoer Wasser der Stadt St. Louis ein amtliches Gesundheitszeugniß ausgestellt worden, für das sie von Rechts wegen der Stadt Chicago ein Dankvotum schuldet.

* * *

Was den juristischen Gehalt der Entscheidung anlangt, so stellt der in Anbetracht der großen Wichtigkeit des Falles als ziemlich knapp und mager sich dar. Kurze Haare sind bald gebürstet. Weil das nach Schutz vor Schädigung schreiende St. Louis keinerlei Schädigung zu beweisen vermocht hat, hat seine Klage abgewiesen werden müssen. Es war nicht nöthig, darüber viele Worte zu verlieren. Doch sind immerhin in der Begründung des Erkenntnisses einige beachtenswerthe Winke enthalten. Am meisten Verwunderung dürfte die Bemerkung erregen, derzufolge die hier thatsächlich stattgefundene Umkehrung eines natürlichen Wasserlaufes — (Entleerung des Chicagoflusses, der naturgemäß in den Michigansee fließen würde, mississippiwärts) — in den Augen des Gerichts praktisch bedeutungslos ist. Gerade auf diese Verkehrung eines naturgemäßen Verhältnisses hatte man sich in St. Louis besonders gesteift. Das Gericht sagt den Klägern, daß es darauf so wenig gibt, wie auf ihre anderen Gründe. Wenn etwas unrecht ist und gerichtlich verboten und bestraft werden kann, so ist es die Verunreinigung fließenden Wassers. Gleichgiltig ist dabei, in welcher Richtung die Verunreinigung erfolgt. Ob der Bergbewohner dem Thalbewohner, oder der Thalbewohner dem Bergbewohner das Wasser versaut, ist gehupft wie gesprungen. St. Louis hat nicht mehr Recht, seinen Unrath nach Memphis oder New Orleans zu senden, als Chicago berechtigt ist, den seinen nach St. Louis zu schicken. K a n n jemals bewiesen werden, daß die Chicagoer Abwässerung eine Gefahr für die St. Louiser oder sonst welche Anwohner des betreffenden Wasserlaufes ist, so kann solcher Gefährdung gerichtlich Einhalt gethan werden. Ganz ebenso aber kann, wie das Gericht erklärt, St. Louis gehindert werden, seinen Unrath in den Mississippi zu entleeren, sobald damit den flußabwärts liegenden Gemeinwesen eine Gefahr bereitet wird. Es wird den St. Louisern klärlich gesagt, daß sie selber des Unrechts schuldig sind, das sie Chicago vorwerfen, und daß, so sie diesen ihren Prozeß gewonnen hätten, sie sehr bald sich selbst in der Rolle des Verklagten finden würden.

Chicago macht seinen Unrath unschädlich, ehe es ihn in den Fluß laufen läßt, indem es ihn mit riesigen Mengen Seewassers verdünnt. St. Louis entleert den Inhalt seiner Kloaken unverdünnt in den Fluß. Um ihre Klage gegen Chicago zu erhärten, haben die St. Louiser Sachwalter gegen alle Wissenschaft und Erfahrung gestritten. Sie haben die erwiesene Selbstreinigung fließender Gewässer bestritten und haben behauptet, daß Typhus- und andere Bezillen nicht absterben auf der Hunderte von Meilen langen Wasserfahrt, sondern noch nach Wochen und Monaten so tödtlich lebendig sind, wie zur Zeit, da sie aus dem kranken Organismus ausgeschieden wurden. Hätte das Gericht ihnen beigepflichtet, so wäre das ein schwerer Schlag für Chicago gewesen, aber St. Louis hätte in noch viel ärgerer Patsche sich befunden.

Also hat St. Louis, so sehr es sich auch blamirt hat, thatsächlich gewonnen durch seine Niederlage. Und kann sich beglückwünschen, daß es geschlagen worden ist, wie sich Chicago beglückwünschen kann, daß es den Sieg davon getragen hat. So daß der lange, bittere Streit seinen versöhnenden Abschluß gefunden hat und Chicago und St. Louis sich vergnüglich die Hände reichen und mit einander ausrufen können: Ende gut, Alles gut. Nebenbei sollten die St. Louiser jetzt die Chicagoer Kostenrechnung bezahlen, wie sich das gehört, wenn der Kläger ungerechte Klage erhoben hat.

Das Genossenschaftswesen in Preußen.

Die Entwicklung des preußischen Genossenschaftswesens bewegt sich in aufsteigender Richtung. So hatte das Königreich Preußen 1890 nur 2912 Genossenschaften, 1895 schon 5135, fünf Jahre später 9429 und 1905 schließlich 13,331 Genossenschaften. Diese Entwicklung zeigt einen interessanten Verlauf. Während in den Jahren 1891 bis 1894 das Wachsthum sich fast gleichmäßig fortbewegte, setzt mit dem Jahre 1895 eine lebhaftere Zunahme ein, vielleicht schon unter dem Einflusse der Verhandlungen über die Errichtung einer mit Staatsmitteln zu begründenden zentralen Geld- und Kreditanstalt. Die fortschreitende Zunahme hält auch in den Jahren 1897 und 1898 an, dagegen verlangsamt sich vom Jahre 1898 ab das Wachsthum des Genossenschaftsstandes, ein Vorgang, der wohl damit zu erklären sein wird, daß durch vorhergehende reichliche Genossenschaftsbegründung eine gewisse Sättigung eingetreten war, aber auch dadurch, daß sich die übertriebenen und unberechtigten Hoffnungen auf die Kreditleistung der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse nicht erfüllt hatten. Erst 1902 steigt die Zunahme wieder, geht dann aber wieder zurück und erreicht 1904 und 1905 ihren niedrigsten Stand. Daß die Errichtung der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse im Jahre 1895 auf die preußische Genossenschaftsbewegung einen gewissen Einfluß ausgeübt hat, ist wahrscheinlich, mindestens fällt das rasche Anwachsen des Genossenschaftsstandes zeitlich mit der Eröffnung der Anstalt zusammen.

Ein Merkmal für die Genossenschaftsbewegung ist auch die durchschnittliche Mitgliederzahl der Genossenschaften. Die durchschnittliche Mitgliederzahl einer Genossenschaft überhaupt hat sich im Königreich Preußen folgendermaßen entwickelt: (1898) 135, (1900) 141, (1904) 147. Die Bewegung im Stande der Genossenschaften durch Neugründungen und Auflösungen vollzog sich in dem Zeitraum vom 1. März 1897 bis 31. Dezember 1904 so, daß insgesammt 7930 Genossenschaften neu gegründet und 1472 aufgelöst wurden. Im Durchschnitt dieses Zeitraumes machen die Auflösungen nicht 2 vom Hundert des Durchschnittsbestandes aus, ein ganz geringfügiger Betrag, der keineswegs auf ungesunde und übereilte Genossenschaftsgründungen hinweist; denn Auflösungen sind bei einem so großen Genossenschaftsbestande ein ganz natürlicher Vorgang.

Schließlich sei noch kurz die Entwicklung berührt nach dem Gegenstand des Unternehmens. In Preußen gab es Kreditgenossenschaften 1890: 1651, 1900: 5906, 1905: 7867; Rohstoffgenossenschaften 1890: 176, 1900: 518, 1905: 946; Produktengenossenschaften 1890: 608, 1900: 1670, 1905: 2173; Konsumvereine 1890: 376, 1900: 596, 1905: 984; Wohnungs- und Baugenossenschaften 1890: 23, 1900: 285, 1905: 512. Die Konsumvereine Preußens erfreuen sich erst in letzter Zeit einer lebhafteren Entwicklung. Ihre Zunahme beträgt von 1900 bis 1905 in Preußen 388 gegen 305 von 1890 bis 1895. Von 1895 bis 1900 wird eine Abnahme von 85 Konsumvereinen gezählt, deren Ursache zweifelhaft ist. Bei den Wohnungs- und Baugenossenschaften ist von 1890 ab eine dauernde Entwicklung zu erkennen. Die Zunahme beträgt von 1890 bis 1895 in Preußen 72 Genossenschaften und von 1895 bis 1900 auf 190 und von 1900 bis 1905 auf 227 Genossenschaften. Doch sind bei der raschen Entwicklung dieser Genossenschaften diese Zahlen schon wieder überholt.

Es fanden sich im preußischen Staat Anfang 1902 86 Genossenschaften mit der niedrigsten gesetzlich zulässigen Mitgliederzahl von 7. Solcher Zwerggebilde fanden sich im Verhältniß zur Gesammtzahl der Genossenschaft besonders viele in Ost- und Westpreußen. Nicht viel mehr als diese Zwerggebilde sind die 219 Genossenschaften mit 8 bis 10 Mitgliedern. Dann folgen gleich die am stärksten besetzten Mitgliederstufen: 11 bis 20 Mitglieder mit 8 Prozent aller Genossenschaften, 21 bis 30 Mitglieder mit 10,1, 31 bis 40 Mitglieder mit 9,8 Prozent, 41 bis 50 mit 9 Prozent, 51 bis 60 mit 7,8 Prozent. Diese Mitgliederstufen zählen je über 852 bis 1102 Genossenschaften; ihnen tritt die Stufe von 101 bis 125 Mitglieder mit 776 Genossenschaften (7,1 Prozent) hinzu.

Alles in allem lassen die mitgetheilten Zahlen erkennen, daß der genossenschaftliche Geist der betheiligten Berufsstände in Preußen stark zugenommen hat und noch stetig wächst.

Eine Nacht mit Burns.

Aus London wird geschrieben: Wer den schottischen Volkscharakter kennen lernen will, der sollte einmal der „Nacht mit Burns" beiwohnen, die alljährlich in der Royal Albert Halle am Geburtstag des größten schottischen Dichters gefeiert wird. Robert Burns ist zwar am 25. Januar 1759 geboren. Seine Geburtsfeier fand aber erst am 27., also zwei Tage zu spät, in der größten Halle Londons statt, die von etwa 7000 Schotten, Männern und Frauen, gefüllt war. War das ein Lärm und Krakehl! Im allgemeinen gelten die Schotten als ruhige, rückhaltende Leute, die ihre Gefühle gut zu beherrschen wissen und ihr Herz nicht auf dem Aermel tragen — um eine englische Redensart zu gebrauchen. In dieser Nacht waren sie aber gänzlich außer Rand und Band. Ein Dutzend oder mehr der schönsten, rührendsten lyrischen Ergüsse wurden nach den bekannten, von Robert Burns selbst gebilligten Melodien von hervorragenden Sängern und Sängerinnen vorgetragen. Nur selten konnten die Künstler den Vortrag beendigen. Oft schon mitten im Vers fing der Beifallssturm an und setzte nach dem Ende des Liedes mit solcher Gewalt ein, daß die Künstler genöthigt waren, ein zweites Lied zum Besten zu geben. Auch darin kommt die schottische Eigenart zum Vorschein. Da es ein Wohlthätigkeitskonzert war, dessen Ertrag den schottischen Wittwen und Waisen zu gute kommen soll, wurden die Eintrittspreise erhöht. Nun sind die Schotten „canny", d. h. es sind Leute, die für ihr Geld eine entsprechende Gegenleistung erwarten. Wenn man die Eintrittspreise verdoppelt, so sollen die Sänger und Sängerinnen auch doppelt so viel singen! Und diese kamen auch den Erwartungen in den meisten Fällen nach — sogar der als König von Strathspey bekannte alte Violinpfeifer, der seiner Geige die Töne der Sackpfeife entlockte. Wir waren musikalisch ganz unter dem Einfluß der Sackpfeife. Das Orchester der schottischen Garde ahmte ebenfalls die kreischenden Töne der Sackpfeifen nach, bis die Zuhörer wie Besessene heulten. Und als gar ein Trupp von acht Sackpfeifenspielern durch den Zuhörerraum schritt, da wollte das Toben und Schreien gar kein Ende nehmen. Und der Schwertertanz, der schottische „Reel", aufgeführt von vier Knaben und Mädchen zu den Tönen der Sackpfeife, mußte ebenfalls wiederholt werden. Vielleicht sind die Parlamentswahlen den sonst ruhigen Schotten in den Kopf gestiegen; denn die Hälfte des Ministerium des Sir H. Campbell-Bannerman besteht ja aus Schotten, er selbst ist von Geburt Schotte. Und verdankt nicht König Eduard sein Anrecht auf die britische Krone dem vierzigsten Tröpflein schottischen Blutes, das in seinen Adern rollt?

Etwas für Aerzte.

Die Berliner Klinische Wochenschrift veröffentlicht zu der Frage, ob und wie Aerzte sich der Zeitungsanzeige bedienen können, die folgenden beachtenswerthen Ausführungen: „In der Frage des Annonzierens hat die Wiener Aerztekammer kürzlich den Beschluß gefaßt, daß in Zukunft jeder Arzt, der annonzieren wolle, bei der Aerztekammer um Gestattung der betreffenden bestimmten Annonzen nachzusuchen habe, eine Vorschrift, die nicht nur für die praktischen Aerzte, sondern auch für die Sanatoriumsbesitzer Geltung haben solle. Damit ist endlich die Frage des Annonzierens zum Theil gelost. Warum, mußte man sich fragen, durfte ein Heilanstaltsbesitzer täglich in allen Zeitungen seine Anstalt beim Publikum bekannt machen, während das dem praktischen Arzte nicht erlaubt war? Wir sind für das völlige Freigeben des Annonzierens. Diejenigen, denen es nichts nützt, werden es bald wieder aufgeben, für andere bedeutet es jedoch direkt eine Lebensfrage. Leider ist zu befürchten, daß die Aerztekammer im Gestatten der Annonzen allzu rigoros vorgehen werde; mit der Zeit wird jedoch auch da bald eine Aenderung in der Auffassung eintreten. Die Annonze in anständiger Form ist durchaus nichts Anstößiges und wird der ärztlichen Standesehre keineswegs Abbruch thun. Es scheint uns nicht opportun, wenn die Aerztekammer die gegenwärtig ohnedies so schlechten Existenzbedingungen der Aerzte unnöthig erschwert, anderseits den nothleidenden Aerzten durch allerlei Mittelchen helfen will. Solch ein Mittelchen ist die vorgeschlagene Honorirung telephonischer Gespräche oder Ordinationen, die nach dem Vorschlag der Berliner Aerztekammer gleich den im Hause des Arztes ertheilten Ordinationen honorirt werden sollten. Auch unsere Kammer ist derselben Ansicht. Dem möchten wir entgegnen, daß die telephonische Anfrage eine zu privative Sache ist, als daß sich die Oeffentlichkeit damit zu beschäftigen hätte. Wenn der Arzt einem ärmern Patienten und eventuell auch sich einen Besuch ersparen will, läßt er sich Nachmittags in leichtern Fällen über das Befinden der Patienten (ob Fieber da ist usw.) telephonisch berichten. Oder ein Patient fragt kurz nach dem Besuch telephonisch nach einem Detail, nach dem zu fragen vergessen wurde. Solche Auskünfte werden sich wohl die wenigsten Aerzte zahlen lassen. Mißbräuche freilich derart, daß ein Patient, der noch nie in der Ordination war, sich telephonisch Rath holen will, werden zurückzuweisen sein. Sonst aber kann man diese Frage getrost dem Takte jedes Arztes selbst überlassen."

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Christina Baresel

am Montag, den 19. Februar, im Alter von 79 Jahren, 3 Monaten und 21 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 22. Februar, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 76 Clifton Ave. nach dem St. Lucas Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Kummerow, Friedrich Hannemann, Carl Hannemann, Lina Wolff, Augusta Jungknecht, Minna Settgast, Friedrich Baresel, Augusta Dietrich, Ricke Kanies, Kinder. dmi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

John Müller

im Alter von 67 Jahren in seiner Wohnung, Francisco und Argyle Ave., Bowmanville, gestorben ist. Beerdigungs-Anzeige später. Die trauernden Hinterbliebenen:

Minnie Müller, Gattin; Louis, Henry u. Frank, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Vater und Bruder

Wilhelm Bruebath

im Alter von 48 Jahren, 11 Monaten und 29 Tagen in New Buffalo, Michigan, am 19. Februar gestorben ist. Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 22. Februar, vom Trauerhause nach dem Friedhofe zu New Buffalo, Michigan. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Louisa, Harry, August, Willie, Minnie, Clara, Lillie, Elmer, Carl, Kinder.
Edward Griger, Schwiegersohn.
August, Christ., Otto, Martha und Katie, Geschwister. dimi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Margarethe Zigfield

im Alter von 79 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 22. Februar, um 12 Uhr, vom Trauerhause, 410 24. Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Margarethe Zigfield, Frau L. Wilke und John Zigfield, Kinder.

Gestorben: Carl Wiedbusch, Sr., geliebter Gatte von Maria geb. Lewerenz, Vater von Carl, Louise, Augusta, Alwina und Wilhelm. Beerdigung am Donnerstag, den 22. Februar, vom Trauerhause, 190 Augusta Str., um 1 Uhr, nach der ev.-luth. St. Johannes Kirche, Hohne Ave. und Cornelia Str., von da nach Concordia. mido

Gestorben: Henry Siemers, geliebter Sohn von Mary und dem verstorbenen Henry Siemers, Bruder von Charles, Fred und Mrs. F. Treuherz, im Alter von 29 Jahren. Beerdigung vom Trauerhause, 410 W. North Ave., am Mittwoch Nachmittag um 1 Uhr, nach Waldheim.

Gestorben: Albert Baenziger, Gatte der verstorbenen Louise Baenziger, Vater von Karoline, Mathilda, Bertha, Albert, Louise, Luella, Elaine und Harry. Beerdigung vom Trauerhause, 4955 Prairie Ave., Donnerstag Nachm. um 2 Uhr, nach Oakwoods.

Gestorben: Franz Koehler, am Dienstag, den 20. Februar, geliebter Gatte von Louise, Vater von Augusta Haggenmiller, Kate Kostoch, Francis Foug, Karl, Walter und Lydia Schweinfurth. Wohnung: 684 W. Division Str. Beerdigungsanzeige später.

Danksagung.

Hiermit sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren herzlichen Dank für die Theilnahme und die reichen Blumenspenden bei der Beerdigung meiner lieben Gattin:

Maria Pfohl.

Ferner Dank den Mitgliedern der Teutonia Loge. Die trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Pfohl, Gattin, nebst Kindern.

Für 25c portofrei!
12 elegant kolorirte Ansichts-Postkarten mit den schönsten Ansichten von Chicago.
KOELLING & KLAPPENBACH,
Buchhandlung und Schreibmaterialien-Geschäft,
100—102 Randolph Str. Tel. Main 2116.

CHAS. BURMEISTER & SON
Leichenbestatter,
301 und 303 Larrabee Strasse
Telephon North 185.
Aufträge von allen Theilen der Stadt prompt besorgt. 7lp,bidofa*

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephon Humboldt 1512.
13nobX*

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — Office: Oak Park — Telephon 273 West. — Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt. 9lpX*

10. großer Preis-Maskenball
veranstaltet vom
Douglas Frauen-Verein
in der Vorwärts-Turnhalle, 1168—1170 W. 12. Str., am Samstag, den 24. Februar. Anfang: Abends 8 Uhr. Tickets im Vorverkauf 35c; an der Kasse 50c.

Großer Preis-Maskenball
veranstaltet von der
Hermann Schwestern-Loge Nr. 4
Samstag, den 24. Februar 1906.
in der Federation Hall, 3954—56 State Str. Tickets von Mitgliedern 25c, an der Kasse 50c pro Person.

Zweiter großer
Preis-Maskenball
veranstaltet vom
Gross Park Damenverein
am Samstag, den 24. Februar 1906, in der Sozialen Turnhalle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Str. Tickets 25 Cents die Person. 35c an der Kasse.

Gesangverein HARMONIE.
Humoristische Abendunterhaltung und Ball am Freitag, den 23. Februar, Abends 8 Uhr, in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave. — Billette sind bei den Mitgliedern des Vereins zu haben.

The Relic House,
900 N. Clark Strasse.
The Royal Hungarian Hussar Orchestra
konzertiren jeden Abend und Sonntag Nachmittags. Eintritt frei. Achtungsvoll
JOHN WEIS, Eigenthümer.
6ib,bidofa*

EMIL GASCH
Früher „Rienzi".
Buffet und Restaurant.
122-124 Clark Str.
nahe Washington Straße.
Telephon .... Main 850.
18nb,sabido,1l

Dr. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Straße,
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

WATRY
N. WATRY & CO.
99—101 O. Randolph Str.
Deutsche Optiker
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

Hermann Heinze, C. E.,
Vermesser und feiner Zeichner. 639 Unity Bldg.
10fb1m

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804.

Leset die „Sonntagpost".

Niedrige Raten

Nach der Küste des Stillen Ozeans.

$33.00 nach San Francisco, Los Angeles, Santa Barbara, San Diego, Sacramento, Bakersfield, Colton, Fresno, San Jose und Stockton, Cal.; Portland, Ore.; Seattle und Tacoma, Wash.; Vancouver und Victoria, B. C.

$31.30 nach Boise City, Idaho.

$30.50 nach Lewiston, Idaho; Baker City, Huntington, Pendleton, Umatilla, Oreg.; Spokane, Walla Walla, Wash., und Roßland, B. C.

$30.00 nach Glenwood Springs und Leadville, Colorado; Ogden und Salt Lake City, Utah; Pocatello, Idaho; Anaconda, Butte und Helena, Mont., mit der

Chicago, Union Pacific & North-Western Line

Tägliche und persönlich geleitete Exkursionen in Pullman Touristen Schlafwagen, Bett-Rate $7.00 von Chicago nach der Pazifik-Küste. Auswahl von Routen. Kein Wechseln der Waggons. S. A. Hutchinson, Manager, 212 Clark Str., Chicago.

Für beschreibendes Büchlein und volle Information sendet vier Cents in Marken oder sprecht vor in den

TICKET OFFICES:
212 Clark Str. und 120 Jackson Blvd., Chicago.
Tel. Cent. 721.

Lokalbericht.

Zur Lage.

„Municipal Voters' League" macht Empfehlungen für die Primärwahl

Uebersicht über die Bewerber.

O'Donnell und Carroll am schärfsten angegriffen. — Treue Dienste anerkannt. — Eine erste Untersuchung seitens der staatlichen Untersuchungs-Kommission.

Anläßlich der bevorstehenden Primärwahlen gibt die „Municipal Voters' League" eine Uebersicht über die Lage in denjenigen Wards, wo mehr als ein Bewerber für die Stadtraths-Kandidatur einer gegebenen Partei im Felde ist. Sie nimmt in den meisten Fällen für den einen oder den anderen Kandidaten Stellung, verpflichtet sich aber nicht, den Nominirten auch später bei der eigentlichen Wahl zu unterstützen, sofern er einen Gegen-Kandidaten haben sollte, der aus diesem oder jenem Grunde den Vorzug verdienen mag. Der Inhalt des Berichts der Liga folgt:

Vierte Ward.—Demokraten.

Es stehen einander Alderman John Richert und John Budinger als Bewerber gegenüber. Ald. Richert, Mitglied der Grundeigenthums-Maklerfirma Koch & Co., hat sich im Stadtrath als tüchtig bewährt und verdient wiedernominirt zu werden. Gegen Budinger, der Inhaber eines Schnitt- und Weißwaarengeschäftes ist, liegt persönlich nichts vor, aber es ist nicht ersichtlich, weshalb er versuchen sollte, die Wiedererwählung Richerts zu hintertreiben.

Fünfte Ward.—Demokraten.

Die Bewerber sind der ausscheidende Ald. James J. McCormick und Patrick J. Carroll, ein Schützling des Ald. Martin. Einen von diesen Beiden der Wählerschaft zu empfehlen, kann die Liga sich nicht entschließen.

Achte Ward.—Demokraten.

Um die Kandidatur bemühen sich der Kleiderhändler John S. Derpa und John J. Gerrity, der als Nacht-Clerk in der Bezirkswache South Chicago angestellt ist. Beide erfreuen sich eines guten Rufes, doch hält die Liga dafür, daß Derpa für einen Stadtrathsposten befähigter ist, als Gerrity.

Zehnte Ward.—Demokraten.

Ald. Hurt, Schneider von Beruf, wird von Ex-Stadtschreiber Loeffler und Ex-Ald. Novak für die Wiederaufstellung unterstützt; die Liga gibt seinem Mitbewerber Joseph Moudry den Vorzug, der Buchdrucker von Fach, aber durch ein Augenleiden gezwungen worden ist, diesen Beruf aufzugeben. Gegenwärtig betreibt er an der Throop nahe 18. Str. eine Wirthschaft.

Elfte Ward.—Demokraten.

Ald. P. L. Hoffmann ist Kandidat für Wiederaufstellung; sein Mitbewerber ist Henry Boll. Hoffmann ist Schankwirth von Beruf. Im Stadtrath hat er sich als zuverlässig erwiesen, und die Liga befürwortet seine Wiedernomination. Boll, der früher Schankkellner bei Ex-Ald. Rohde war, wird von diesem unterstützt.

Dreizehnte Ward.—Republikaner.

Um die Kandidatur bemühen sich der als ehrenwerth bekannte Advokat Frank W. Hoyt, der als chronischer Aemtersucher bekannte und vor einigen Jahren durch die Bankerottmühle gegangene George E. Nye von der Nye Pump and Machinery Co., und der Schuhmacher James L. Moncur, 204 Colorado Ave. Die Liga empfiehlt den Wählern Hrn. Hoyt.

Fünfzehnte Ward.—Republikaner.

Der tüchtige Ald. Beilfuß verdient wiedernominirt zu werden. Sein Mitbewerber ist der „Plumber" Frank Falk, der sein Geschäft bei dem früheren Ald. „Little Mike" Ryan gelernt hat und dann noch siebenzehn Jahre lang für diesen Biedermann gearbeitet hat. Falk hat gegen Beilfuß weiter nichts vorzubringen, als daß dieser „den Platz lange genug gehabt hat."

Neunzehnte Ward.—Demokraten.

Die Liga drückt sich sehr tadelnd über den Anwärter Simon O'Donnell aus, der verschiedentlich als unabhängiger Kandidat und Widersacher des würdigen Ald. Powers aufgetreten ist, sich aber jetzt an dessen Rockschöße gehängt hat. Die Liga stellt fest, daß gegen O'Donnell eine Kriminalanklage schwebt, weil er angeblich mit zwei anderen Agenten der Plumber-Union einen Erpressungsversuch an einem Unternehmer verübt hat. Neuerdings betreibt O'Donnell eine Schankwirthschaft. Der Mitbewerber O'Donnells, James B. Bowler, hat jetzt die Unterstützung derer, die früher bemüht gewesen sind, O'Donnell zum Siege zu verhelfen. Die Liga tritt ebenfalls für Bowler ein.

Dreiundzwanzigste Ward. — Demokraten.

Die Bewerber sind Mathias J. Jacobs, ein Stadtreisender für Marshall Field & Co., und der seit neun Jahren im Stadt-Schatzamt beschäftigte Chas. A. McGrane. Die Liga gibt Jacobs den Vorzug, weil sie glaubt, er würde als Stadtrathsmitglied unabhängiger sein, als McGrane.

Vierundzwanzigste Ward. — Demokraten.

Als Bewerber sind der Fabrikant August Krumholz und der Hausmeister Walter H. Lewis im Felde. Nach dem Dafürhalten der Liga sollte die Wählerschaft es nicht schwer finden, sich zugunsten des in jeder Beziehung tüchtigen Krumholz zu entscheiden.

Achtundzwanzigste Ward. — Republikaner.

Es sind drei Bewerber vorhanden: Adolph W. Roth, von der Schneiderfirma Roth Bros.; John S. Chenneour, Versicherungsmakler; Charles Hoepfner, Agent der Weinhandlung F. Korbel & Bros. Obgleich auch gegen die anderen beiden Herren nichts vorliegt, verdient nach Ansicht der Liga Herr Roth den Vorzug.

Neunundzwanzigste Ward. — Demokraten.

Die Bewerber sind der Fachpolitiker John Downey, der Zigarrenfabrikant Louis A. Lencki und der Schankwirth Nicholas J. Doody. Die Liga erachtet Downey für den am wenigsten anstößigsten.

Neunundzwanzigste Ward.—Republikaner.

Vier Bewerber haben sich angemeldet: der Leichenbestatter Martin Murphy — war früher einmal Steuereinnehmer für das Town of Lake und wurde bei dieser Gelegenheit von dem damaligen Richter Dunne zu einer Geldstrafe verurtheilt, weil die Citizens' Ass'n. ihm nachwies, daß er sich bei der Ausstellung seiner Lohnlisten Krummheiten hatte zu Schulden kommen lassen; der Baustellenmakler Peter Klug; der als Untersucher beim Stadtanwalt beschäftigte John Golombiewski; der als Agent für eine Seifenfabrik arbeitende Louis A. Rabig. Für den geeignetsten Anwärter hält die Liga den Letztgenannten.

Dreißigste Ward.—Demokraten.

Ald. Bradley, Baustellenhändler von Beruf, verdient wiedernominirt zu werden; gegen seinen Mitbewerber, den Schankwirth John A. Haney, spricht u. a. der Umstand, daß er von Ald. McInerney eifrig unterstützt wird.

Einunddreißigste Ward.—Demokraten.

Die Bewerber sind: der Apotheker Christian P. Girten; der als Kontorist bei Armour & Co. beschäftigte Terence F. Moran; der Speisewirth James W. McCarthy und Edward Carroll, Unternehmer von Verputz-Arbeiten. Die Liga befürwortet Hrn. Girten und erklärt es für besonders nothwendig, daß Carroll geschlagen werde. Sie erinnert daran, daß dieser seinerzeit sein Amt als Mitglied der städtischen Zivildienst-Kommission niederlegen mußte, weil ihm nachgewiesen wurde, daß er sich als junger Mensch in Evanston allerlei faule Sachen hatte zu Schulden kommen lassen.

Zweiunddreißigste Ward. — Republikaner.

Um die Kandidatur bemühen sich: Ald. Badenoch, Charles E. Herrick von der Ellsworth & Croß Co., der Gummistempel-Fabrikant Louis K. Scotford und der Schnittwaarenhändler W. Mayhew. Die Liga hält dafür, daß Ald. Badenoch wiedernominirt werden sollte, gibt aber zu, daß auch die Herren Scotford und Herrick tüchtige Leute sind. Scotford tritt für das Verstadtlichungs-Programm ein.

Ihr erster Fall.

Die staatliche Zivildienst-Behörde untersucht heute in Lincoln zum ersten Mal eine Beschwerde wegen angeblich unzulässiger Entlassung eines Staatsangestellten. Joseph G. Henson, der als erster Bauschreiner in der staatlichen Anstalt für Schwachsinnige angestellt war, ist wegen angeblicher Untüchtigkeit entlassen worden. Er behauptet und will beweisen, daß seine Entlassung in Wirklichkeit ganz andere, lichtscheue Gründe gehabt hat.

Webbs Wahlkontest.

Die Wahlbehörde tritt jetzt in die Untersuchung der Gründe ein, auf die hin Herr Thomas Webb die Erwählung von Wm. H. Baker, seinem Gegenkandidaten, zum Mitgliede der Abwasserbehörde beanstandet. Herr Webb behauptet bekanntlich, man hätte sich, absichtlich oder unabsichtlich, zu Gunsten Bakers verzählt. Der Countyrichter schlägt vor, daß man die Richtigkeit dieser Behauptung zunächst einmal mittels Nachzählung der in einigen Bezirken abgegebenen Stimmen feststellen solle, anstatt sich gleich an die ebenso kostspielige wie zeitraubende Nachzählung sämmtlicher Stimmen zu machen.

Müssen ihn bekämpfen.

Anhänger des Senators Cullom sind heute hier beisammen gewesen und zu dem Schluß gekommen, es werde doch nicht zu vermeiden sein, die von Ex-Gouverneur Yates gegen die „Herren vom Bund" vorgebrachten Anschuldigungen in öffentlichen Versammlungen von tüchtigen Rednern widerlegen zu lassen. Es handelt sich nun darum, die erforderlichen Redner zu finden. Wahrscheinlich wird Cullom selber einige Reden im Staate halten.

Postdienst-Prüfung.

Am 10. März wird die Zivildienst-Kommission im hiesigen Postamt eine Prüfung von Anwärtern auf Postclerk- und Briefträger-Stellen abhalten. Anmeldungs-Formulare sind beim Sekretär im 13. Stockwerk des Bundesgebäudes zu haben, und die Anmeldungen sind spätestens bis zum 9. März einzureichen. Die Anwärter müssen im Alter von 18 bis 45 Jahren stehen. Es sollen noch 250 männliche Clerks im hiesigen Postamt angestellt werden, eine Zahl, die eine bedeutende Anzahl von Bewerbern bei der bevorstehenden Prüfung erfordert.

— Sauberkeit ist die Eleganz der Armen.

Des Kapitäns Geschichte.

Wie er der Krankheit entging und wie er sie fernhielt.

Kapitän Abran Jones, 174 Ost 26. Str., Los Angeles, Kal., erzählt eine interessante Kaffeegeschichte und sagt, er habe nichts gegen ihre Veröffentlichung:

„Ich habe mein ganzes Leben lang Kaffee getrunken," sagte er, „und spürte keine üblen Nachwirkungen, wie ich bis vor etwa zehn Jahren glaubte, als eine Menge Beschwerden mich eine nach der andern befielen.

„Zuerst kam der Magen außer Ordnung, dann Herzklopfen, das äußerst schwer war und manchmal 4 bis 5 Stunden anhielt. Dann stellte sich unregelmäßiger Stuhlgang ein, und ich litt an chronischer Verstopfung. Dies dauerte mehrere Jahre.

Schließlich gab ich alle Droguen auf und quälte mich so gut es ging weiter, folgte dem Rath von Freunden, wurde aber nie besser. Schließlich wurde ich so gefährlich krank, daß ich im Bett bleiben mußte, und der Doktor sagte meiner Familie, ich könne nicht genesen.

Als ich in diesem Zustand dalag, rieth mir ein Freund, die alte Sorte Kaffee aufzugeben und Postum Food Kaffee zu versuchen und zu sehen, ob das helfen würde. Er sagte, Postum hätte ihm geholfen, als er ähnlich darnieder gelegen hätte.

„Ich befolgte seinen Rath, gab den Kaffee auf und trank Postum, und in zwei Monaten war ich gesund. Ich war so erfreut über das Resultat, daß ich meinem Doktor davon erzählte. Er verstand die Sache damals nicht so gut und sagte mir, er glaube nicht, daß das Aufgeben von Kaffee und der Genuß von Postum irgend etwas mit meiner Genesung zu thun habe, sondern daß es der guten Medizin und den guten Vorschriften des Hausarztes zuzuschreiben sei, daß mein Leiden den kranken Zustand im Körper vertrieben habe, der sich seit Jahren eingenistet hatte, und daß ich jetzt für lange Zeit auf gute Gesundheit zählen könne und lieber wieder mäßig Kaffee trinken sollte, um meiner Familie die Arbeit zu ersparen, ein extra Tischgetränk jeden Tag herzustellen. Ich folgte dem Rath des Doktors, gab Postum auf und trank Kaffee. Die Folge war, meine alten Leiden stellten sich wieder ein, und ich wurde wieder gefährlich krank. Ich wurde unruhig und verschwor den Kaffee auf immer und begann wieder mit Postum und wurde wieder gesund.

„Meine Gesundheit ist jetzt so gut wie je. Meine Dyspepsie ist weg, und ich habe kein Herzklopfen mehr, mein Stuhlgang ist regelmäßig, und alle die kleinen Beschwerden, die mit den großen kamen, sind verschwunden.

Es sind jetzt fünf Jahre her, seit ich Kaffee aufgab und Postum trinke, und in der ganzen Zeit habe ich keinen Cent für Medizin bezahlt."

Es hat seinen Grund

„Unfälle können vorkommen — sogar in den besten Familien."

Aber — mit dem Telephon könnt Ihr augenblicklich Hilfe herbeirufen.

Der Werth eines Telephons als Lebensretter läßt sich in Geld so leicht nicht ausdrücken.

Habt Ihr irgend welches Recht, Euch an den Geldauslagen zu stoßen? Denkt darüber nach.

CHICAGO TELEPHONE CO.
Contract Department. Main 294,
203 Washington Str.

Vom Grundeigenthumsmarkt.

Die Pachtforderung für das Thompson-Hotel-Eigenthum.

J. R. Sebree lehnt die in dem Bericht der Abschätzer John McLaren und George Birkhoff jr. empfohlenen Bedingungen betreffend des Thompson Hotel-Eigenthum, 151—153 Dearborn Str., ab und erklärt, er werde sich den anderen Pächtern in dem Block in deren Prozeß gegen den Schulrath anschließen, falls dieser sich nicht mit seinem, angeblich sehr freigebigen, Pachtangebot von $23,040 jährlich zufrieden gibt. Die Abschätzer haben eine jährliche Pacht in dieser Höhe für die ersten zehn Jahre des Vertrags empfohlen und für den Rest von 69 Jahren eine Jahrespacht von 5 Prozent einer Bewerthung von $100 für den Quadratfuß. Dies würden $28,800 sein, $5,760 mehr als in den ersten zehn Jahren.

Der Chicago Jockey Club hat an M. H. Cartwright von Nashville, Tenn., sein Stück Land von 106½ Acres an der Nordfront der 95. Straße, westlich von den Geleisen der Illinois Zentral-Bahn, für $66,500 verkauft. Das Land soll aufgetheilt zum Verkauf gebracht werden.

Die Prudential Insurance Company of America hat der Chicago Dock & Canal Company auf deren Eigenthum, Nr. 1—17 St. Clair Str. und 362—376 Illinois Str., wo ein neues Speichergebäude steht, $100,000 zu 4 Prozent auf zehn Jahre geliehen.

Schöner Erfolg.

In dem letzten Nachmittags-Konzert in der Nordseite Turnhalle, welches außergewöhnlich stark besucht war, trat der jugendliche Geiger Leopold Menn, Sohn des bekannten deutschen Arztes Dr. Rudolph Menn, als Solist auf, und zwar hatte er sich Vieuxtemps' Violinkonzert, Op. 13, zum Vortrag gewählt. Das Werk stellt in Bezug auf technische Fähigkeit besonders große Anforderungen, aber der junge Künstler bewältigte sie mit geradezu verblüffender Leichtigkeit. Es ist dies nicht das erste Mal, daß Leopold Menn sich als Solist hören ließ, und seine zahlreichen Bewunderer konnten auch diesmal feststellen, daß sich ein bemerkenswerther Fortschritt auch hinsichtlich der Auffassung und der Wiedergabe zeigte. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß vor dem jungen Geiger eine ruhmreiche Laufbahn offen liegt, und der Beifall, mit dem er bei seinem letzten Konzert ausgezeichnet wurde, war ihm sicher ein Ansporn zu noch kraftvollerem Ringen um die Palme, die ihm winkt.

Der Entführung verdächtig.

Sohn eines Patentmedizinfabrikanten in Untersuchungshaft.

Unter dem Verdacht, die 18jährige Gwendolin Anderson, Nr. 618 West Congreß Str., entführt zu haben, befindet sich Fred, der Sohn des Patentmedizinfabrikanten J. B. Hazzard in Bangor, Mich., in der Bezirkswache an Lake Str. in Untersuchungshaft. Er betheuert seine Unschuld. Dem Leutnant Harding gegenüber gab er an, daß Frl. Anderson vielleicht ihre Schulfreundin Nina Luce, Berlamont, Mich., besucht habe und da zu finden sein werde.

Der Häftling und Frl. Anderson besuchten zusammen eine Hochschule in Michigan. Das war vor zwei Jahren. Er verliebte sich angeblich in Gwendolin und machte ihr so auffällig den Hof, daß die Eltern des Mädchen hinter das Verhältniß kamen. Hazzard war ihnen als Schwiegersohn nicht genehm. Sie verkauften daher ihr Grundstück in Bangor und verzogen nach Chicago, in der Erwartung, daß der Jüngling seine „Flamme" bald vergessen werde. Darin hatten sie sich aber getäuscht. Hazzard kam gleichfalls nach Chicago und setzte hier seine Werbung fort. Am Samstag Abend wiesen die Eltern dem unwillkommenen Freier die Thür. Am Sonntag Nachmittag verschwand Gwendolin.

Turnverein Vorwärts.

Die monatliche geistig-gemüthliche Versammlung des Turnverein Vorwärts findet am nächsten Donnerstag in der Halle des Vereins, 1168 W. 12. Str., statt. Außer einem viel Interesse und Belehrung versprechenden Vortrage des Stadt-Statistikers Hugo Großer über „Chicago" stellt der Ausschuß für geistige Bestrebungen deklamatorische, Musik- und Gesangsvorträge bewährter Kräfte in Aussicht. Gäste sind willkommen.

Der Kindermaskenball des Vereins findet am kommenden Sonntag Nachmittag statt.

Eingegangen.

Der Schulrath thut bei Reklamekniffen mit.

Unfug, der scharf gerügt werden sollte.

Von einem hiesigen Zeitungsverlag ging vor Kurzem dem Schulrath das Anerbieten einer Schenkung von Abgüssen berühmter Bildhauerarbeiten zur Schmückung öffentlicher Schulhäuser zu. Besondere Bedingungen waren an diese Schenkung nicht geknüpft, und obgleich es auf der Hand lag, daß ein Reklamekniff hinter dem Anerbieten steckte, glaubte der Schulrath dieses dennoch nicht von der Hand weisen zu dürfen. Dann kam ein zweiter unternehmender Zeitungsherausgeber und bot Bücher im Werthe von mehreren Tausend Dollars als Geschenk für Schulbibliotheken an. Auch das wurde angenommen. Jetzt stellen sich die bösen Folgen ein. Die freigebigen Schenker veranlassen nämlich die verschiedenen Schulen zu einem Wettbewerb um die Geschenke, und zwar in der Weise, daß die Schenkungen denjenigen Schulen in Aussicht gestellt werden, die bei einer „Volksabstimmung" die meisten Stimmen erhalten. Die Stimmzettel soll man sich aus den Zeitungen der Wohlthäter herausschneiden; natürlich muß man zu diesem Zwecke aber sich erst eine von den betr. Zeitungen kaufen oder sonstwie verschaffen. Unter den Mitgliedern der Lehrerschaft finden sich nicht wenige mit dem üblichen Uebereifer bereit, die Schulkinder für den Wettbewerb zu interessiren, und es bilden sich dabei allerlei Mißbräuche heraus, die nicht scharf genug getadelt werden können.

Was Herr Cooley sagt.

Ein Vertreter der „Abendpost" sprach heute in dieser Angelegenheit bei Herrn Cooley vor. Dieser verwies auf die Thatsache, daß er den Schulrath seinerzeit vor Annahme dieser Schenkungsanerbietungen gewarnt und die Befürchtung ausgesprochen habe, daß es unliebsame Folgen haben würde, wenn man sich zur Förderung dieser Reklame-Maßnahmen hergebe. Man habe indessen auf seine Warnungen nicht gehört, sondern darauf hingewiesen, daß die Schenkungen ja von keinerlei Bedingungen abhängig gemacht seien, und daß man bei dem Wettbewerb eine Bethätigung der Lehrerschaft, die bestehenden Vorschriften zuwiderläuft, nicht zu dulden brauchen würde. Daß es zu Verletzungen solcher Vorschriften kommt, nimmt Herr Cooley weiter nicht Wunder. Bei der großen Menge der Angestellten, meint er, sei es fast unausbleiblich, daß sich immer eine kleine Anzahl von solchen finde, die nicht die richtigen Grenzen einzuhalten wisse. Er werde die Schulvorsteher übrigens darauf aufmerksam machen, daß sie die Lehrerschaft von Taktlosigkeiten, wie sie aus einigen Schulen gemeldet worden sind, eindringlich warnen und nöthigenfalls davon abhalten sollten. Im Uebrigen, sagt Herr Cooley, sei aber auch wohl anzunehmen, daß bei der Schilderung von Mißbräuchen, die sich bei den Wettbewerb bemerkbar machen, stark übertrieben werde.

— Den Schein wahren, heißt wahr scheinen.

Hämorrhoiden schnell im Hause geheilt.

Augenblickliche Linderung, nachhaltige Heilung—Probe-Packet frei per Post an Alle, in einfachem Umschlag.

Hämorrhoiden ist eine schreckliche Krankheit, aber leicht zu heilen, wenn richtig behandelt.

Eine Messer-Operation ist gefährlich, grausam, demüthigend und selten mit nachhaltigem Erfolg begleitet.

Es gibt nur einen andern Weg, sicher kurirt zu werden — schmerzlos, sicher und privat in Eurem eigenen Hause— der ist die Pyramid Pile Cure.

Wir verschicken ein Probe-Packet frei an Alle, die schreiben.

Es gewährt Euch augenblickliche Linderung, zeigt Euch die harmlose, schmerzlose Art, wie dieses große Mittel wirkt und leitet Euch auf den Weg zur vollständigen Heilung.

Dann könnt Ihr volle Größe Schachteln von allen Apothekern zu 50 Cents kaufen, und oft heilt eine Schachtel.

Wenn der Apotheker versucht, Euch etwas ebenso Gutes zu verkaufen, ist es, weil er mehr Profit daran macht.

Besteht darauf, das Verlangte zu erhalten.

Die Heilung setzt sogleich ein und fährt schnell fort, bis sie vollständig und nachhaltig ist.

Ihr könnt bei der Arbeit bleiben und Euch immer ruhig und angenehm befinden.

Es ist den Versuch werth.

Schickt Euren Namen und Adresse an die Pyramid Drug Co., 12118 Pyramid Building, Marshall, Mich., und Ihr erhaltet umgehend per Post das Probepacket in unbedrucktem Umschlag, gratis.

Tausende wurden in dieser leichten, schmerzlosen und wohlfeilen Weise privatim im Hause kurirt.

Alle Apotheker, 50 Cents. Schreibt heute nach einem Frei-Packet.

$10 BRUCH GEHEILT $10

Um den vielen Leuten mit mäßigen Mitteln welche die Vorzüge unseres berühmten Systems, mittelst welchem Euer Bruch in einem einzigen Besuch in unserer Office geheilt wird, noch nicht erprobt haben, eine Gelegenheit zu bieten, dehnen wir unsere großartige Offerte von $10 für eine vollständige Heilung aller gewöhnlichen Brüche bis zum 5. März aus. Wir heilen Euch positiv in einem Besuch, und Ihr könnt Euer Bruchband auf immer wegwerfen. Wir wenden keine Instrumente irgendwelcher Art an, unsere Methode ist rein mechanisch und absolut nachhaltig. Hunderte haben sich diese große Offerte zu Nutzen gemacht und sind geheilt worden, nachdem sie jahrelang die Schmerzen von schlechtpassenden Bruchbändern ertragen haben. Leset was Eure Nachbarn sagen, dann sprecht bei ihnen vor und seht was sie darüber zu sagen haben."

E. Kurm, 204 24. Str., sagt: „In einer einzigen Stunde heilten Sie mich von einem doppelten Bruch. Die eine Seite davon trug ich seit 20 Jahren, und ich danke Ihnen für die wunderbare Heilung." Felix Zurrin, der wohlbekannte Kontraktor, Nord Harding Ave., sagt: „Ich bin sehr froh, daß ich Ihre Behandlung durchmachte, denn sie befreite mich von meinem Bruchband in einem Besuch. Ich würde keine $500 annehmen und wieder so sein wie ich war." John Kaselau, 11221 Curtis Ave., Roseland, sagt: „Ihre Heilung meines doppelten Bruches, die eine Seite davon 40 Jahre alt, ist ein vollständiger Erfolg. Ich bin gesund und wohl und brauche kein Bruchband." Wir können Euch die Namen von hunderten von anderen geben, die wir geheilt haben. Wir sind die Erfinder und einzigen erfolgreichen Anwender dieser großartigen Methode. Ihr werft Euer Bruchband nach einer Behandlung weg, oder es kostet Euch keinen Cent. Sprecht vor, sobald Ihr könnt, damit wir die Stunde für Eure Behandlung feststellen können. Konsultation und Untersuchung frei, und es wird Euch genau gesagt werden, was für Euch gethan werden kann.

KIRK MEDICAL DISPENSARY,
211-212 Chicago Opera House Bldg., 112 Clark Str., Ecke Washington.
Office-Stunden 9 bis 5, Sonntags 9 bis 12. feb20,dibofon,—5mg

Deutsches Theater in Powers'.

Am nächsten Sonntag das Volksstück mit Gesang „Familie Buchholz".

Für den kommenden Sonntag hat Direktor Wachsner Leon Treptow's vieraktiges Volksstück mit Gesang „Familie Buchholz", das hier schon seit vielen Jahren nicht mehr gegeben worden ist, auf den Spielplan gesetzt und damit seinem Publikum sicherlich einen Gefallen gethan. Treptow, bekanntlich der Verfasser von „In vino veritas" und „Unsere Don Juans", Stücken, die hier mit großem Erfolg gegeben worden sind, hat in „Familie Buchholz" recht ins volle Menschenleben hinein gegriffen. Scherz und Ernst halten sich darin erfolgreich die Wage, und der Verfasser weiß auch oft ergreifende Gemüthstöne anzuschlagen. Die Besetzung ist eine vorzügliche, und besonders zu bemerken ist, daß die Damen Kolmar und Dierks, ferner die Herren Meltzer und Kleemann neue Gesangseinlagen vorbereitet haben, die sicherlich ihre zündende Wirkung nicht verfehlen werden.

Nachstehend die Besetzung der einzelnen Rollen:

Buchholz, Rentier	Hermann Meltzer
Mathilde, seine Frau	Anna Richard
Clara, deren Tochter	Gertrud Müller
Martha, do.	Martha Kolmar
Erna, Mathildens Tochter aus erster Ehe	Mathilde Dierks
Ferdinand Grosseck	Theodor Burgarth
Max Brunner, Maler	Max Agerty
Gustav Miezel, Kunstdrechsler	Gustav Kleemann
Mendel, Agent	Karl König
Mister Fox aus New York	Adolf Neuendorff
Ledermann, Faktotum bei Buchholz	Ludwig Kreiß
Guste, Köchin bei Buchholz	Anna Pechtel
Paul, Diener bei Grosseck	Louis Prätorius
Minna, Kammermädchen bei Grosseck	Clara Lapping
Ede, Lehrjunge	Luise Schliephack
Ein Telegraphenbote	Adolf Schliephack

Ort der Handlung: Die Residenz.—Zwischen dem 1. und 2. Akt liegt ein Zeitraum von 8 Wochen, zwischen dem 2. und 3. Akt liegt ein Jahr, der 4. Akt spielt 1½ Jahre später als der dritte.—Spielleitung: Hermann Meltzer.—Dirigent: Franz Neumann.

Schülervorstellung.

Die Direktion Wachsner hat für ihre nächste Schüler-Vorstellung, die am kommenden Montag stattfinden wird, Gerhart Hauptmanns fünfaktiges Märchendrama: „Die versunkene Glocke" zur Aufführung gewählt. Auch für diese Vorstellung sind die Eintrittspreise auf 75c, bezw. 50c und 25c festgesetzt. Der Vorverkauf der Sitze beginnt am nächsten Donnerstag an der Kasse von Powers' Theater. Die Rollenbesetzung wird folgende sein:

Heinrich, ein Glockengießer	Theodor Burgarth
Magda, sein Weib	Camilla Marbach
Kinder beider,	Margarethe Lindner
	Hans Lindner
Der Pfarrer	Friedrich Gros
Der Schulmeister	Julius Schmidt
Der Barbier	Max Agerty
Die alte Wittichen	Hedwig Beringer
Rautendelein, ein elbisches Wesen	Henni Steimann
Der Nickelmann, ein Elementargeist	Berthold Sprotte
Ein Waldschrat, faunischer Waldgeist	Emil Marx
Erste Elfe	Frieda Schulz
Zweite Elfe	Gertrud Mueller
Dritte Elfe	Luise Schliephack
Vierte Elfe	Clara Lapping
Eine Nachbarin	Anna Roithmeyer

Bauern und Bäuerinnen, Elfen, Holzmännerchen und Holzweiberchen, Gnomen.

Es laufen bei der Direktion so massenhaft Vorausbestellungen auf Sitze ein, daß voraussichtlich das Haus bereits am ersten, spätestens am zweiten Tage des Vorverkaufs ausverkauft werden dürfte, wonach zu richten.

Die Fahrt nach Mailand.

In der Zeitschrift „Stunden mit Goethe" (Berlin) werden aus einem Buche Julius Schwabes: „Erinnerungen eines alten Weimaraners", das vor Jahren bei Moritz Diesterweg in Frankfurt erschienen und wenig bekannt geworden ist, soeben folgende heitere Reminiszenzen an Karl August wieder aufgefrischt:

„Eines Tages sagte der Großherzog zu seinem Kammerdiener:

„Hecker, packe sogleich etwas Wäsche ein, auch für Dich, wir verreisen."

Hecker, in der Meinung, daß sein Herr eine der häufigen kleinen Reisen im Lande vorhabe, machte für ihn nur einen kleinen Mantelsack zurecht. In einer halben Stunde war alles fertig, und der Großherzog bestieg die bekannte Droschke, Hecker setzte sich hinten auf, und der Wagen rollte zur Stadt hinaus, auf die nach Süden führende Chaussee.

„Aha," dachte Hecker, „es geht nach Ilmenau. Doch hoffentlich nicht nach Meiningen? Da hätte ich wohl mehr Wäsche einpacken sollen."

Um sich hierüber zu beruhigen, frug er, „ob Königliche Hoheit sich längere Zeit in Ilmenau aufhalten würden?"

„Nein," erwiderte der Großherzog, „wir nehmen von Ilmenau an Extrapostpferde und fahren nach Mailand."

„Großer Gott, nach Mailand?" rief Hecker entsetzt aus, „und ich habe ja nur etwas Leibwäsche für Sie eingepackt, und Königliche Hoheit haben nichts weiter, als was Sie an sich haben, die grüne Pekesche und...."

„Beruhige Dich, Alter," unterbrach ihn der Großherzog, „wir werden schon auskommen."

Und so ging die Reise weiter, und vermöge der den Postillonen gespendeten guten Trinkgelder kam der Großherzog am sechsten Tage in Mailand an. Das in der Lombardei liegende österreichische Militär aller Waffengattungen war zu einer Heerschau in Mailand und nächster Umgebung zusammengezogen worden. Eine Heerschau, an der eine ganze Armee sich betheiligt, war damals ein weit selteneres Schauspiel als in unseren Tagen, und der Großherzog, der ja selbst ein tüchtiger General war, hatte sich schnell entschlossen, der ihm von seinem Freunde, dem Vizekönig der Lombardei, Erzherzog Rainer, zugegangenen Einladung zu folgen. Er setzte den Erzherzog von seiner Ankunft in Kenntniß und wurde mit den größten Ehrenbezeigungen empfangen, obgleich er dagegen protestirte und sein Inkognito zu wahren suchte. So kam er auch nicht darüber hinaus, der Revue anders als in einer kaiserlichen Equipage, begleitet von einem General, beizuwohnen. Dem alten Herrn in der unscheinbaren Pekesche wurden dabei die höchsten militärischen Ehren erwiesen.

Nach dreitägigem Aufenthalt in Mailand ging es an die Rückreise. Hecker war wieder bei dem nur geringe Mühe erfordernden Geschäft des Einpackens, als der Großherzog zu ihm trat und ein auf dem Tisch liegendes Packet bemerkte. Er frug, was das sei.

„Es ist ein Stück Leinewand," antwortete Hecker, „ich möchte doch meiner Frau etwas aus Mailand mitbringen."

„Kauft man dergleichen hier billig?"

„Ach ja, recht billig ist der Stoff; es ist freilich nichts Feines."

„Hm!" machte der Großherzog. „Geh' mal hin zu dem Kaufmann und kaufe mir ebenso ein Stück Leinen!"

„Aber da muß ich doch etwas Feineres nehmen," sagte Hecker.

„Doch nein," war der Bescheid des Großherzogs, „du nimmst ganz dasselbe billige Zeug!"

Als Karl August nach Weimar zurückgekehrt war und seiner Gemahlin und seinem eben anwesenden zweiten Sohn Bernhard von der Mailänder Reise erzählte, sagte er zur Großherzogin:

„Da fällt mir ein, ich habe von Mailand etwas für den Haushalt mitgebracht. Hecker soll sofort das Packet bringen!"

Das Packet wurde gebracht, geöffnet, und der Großherzog sagte: „So billige Leinwand gibt es hier nicht. Laß mir Hemden davon machen!"

Die Großherzogin besah die Leinwand und sagte: „Nein, das geht wirklich nicht an, dazu ist das Zeug viel zu schlecht."

Als sie hiernach das Zimmer verlassen hatte, wendete sich der Großherzog an seinen Sohn mit den Worten:

„Nun, Bernhard, so will ich Dir ein Geschenk mit der Leinwand machen. Du hast ja kleine Kinder, für die können Windeln daraus gemacht werden. Dazu ist das Zeug jedenfalls gut genug."

Prinz Bernhard hielt den Stoff prüfend gegen das Fenster und sagte: „Nein, gnädigster Papa, auch dazu ist das Zeug zu schlecht!"

Chinesische Sprichwörter.

„Wenn eine Familie einen Prozeß hat, so werden zehn andere Familien mit in das Unglück hineingezogen."

„Wenn nur ein einziges Wort zu Ungunsten eines Menschen vor den Gerichtshof gelangt, so können zehn Büffel es nicht wieder zurückziehen."

„Vermeide das Prozessiren, denn du wirst nichts als Unannehmlichkeiten davon haben."

„Gewinne deinen Prozeß und verliere dein Geld."

„Betrügen magst Du einen Mandarinen, aber beleidigen mußt du ihn nicht."

„Die Herzen der Menschen sind wie Eisen, und die Herrschaft der Mandarinen ist wie ein feuriger Ofen."

„Selbst ein ehrenwerther Richter kann in drei Jahren Amtszeit viele Tausende von schneeweißen Silber-Taels ersparen."

„Bevor einer ins Amt kommt, tadelt er tausenderlei Fehler an anderen; wenn er aber erst im Amt ist, macht er selbst die gleichen Fehler."

„Zur Verurtheilung läßt sich leicht ein Vorwand finden."

„Von zehn Gründen, wonach ein Richter einen Fall entscheidet, sind neun dem Volke unverständlich."

„Wenn du nichts als das Recht auf deiner Seite hast, so wird es dir vor Gericht nicht besonders gehen."

„Gerichtshöfe sind tief wie das Meer; ihre Korruption ist hoch wie der Himmel."

„Im Leben hüte dich vor den Gerichtshöfen; im Tode hüte dich vor der Hölle." —

Wind und Regen versetzen den Beinkleidern tödtliche Streiche.
Wie sind Eure jetzt?
Wir haben Muster fast zu jedem alten und neuen Rock passend.
$5 bis $10.
F. M. ATWOOD
Rogers, Peet & Co. Kleider.
Hüte und Ausstattungswaaren.
Ecke Clark & Madison Str.

Vergnügungs-Wegweiser

Powers'. — „The Lion and the Mouse."
Colonial. — „The Prince of India."
Studebaker. — Russische Schauspieler in wechselndem Repertoire.
Illinois. — „The Pearl and the Pumpkin."
Garrick. — „The Heart of Maryland."
Grand Opera House. — „The Gingerbread Man."
Chicago Opera House. — „Coming Thro' the Rye."
Bush Temple. — „East Lynn."
International. — Vaudeville.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Field's Columbian Museum. — Samstag und Sonntag ist der Eintritt frei.

Lokalbericht.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

James J. Burke, Elizabeth Sherry, 24, 20.
Paul Hanzig, Wilhelmina Higgel, 37, 26.
Thomas R. Morrill, Louise Steinle, 26, 23.
Oreal Crepeau, Margaret Galligan, 22, 19.
Edwin Tuthill, Augusta Nelsen, 37, 25.
Peter M. Gavin, Mary Sharkey, 22, 24.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Birchwood Ave., Nordwestecke Perry Str., Südfront, 200 bei 150; Ernst Heldmaier an Dora K. Smith, $7000.
Dasselbe Eigenthum; D. K. Smith an Chas. H. Deuchler, $8000.
Hermitage Ave., 178 F. südl. von Granville, Westfront, 25 bei 162; J. Evert an S. Lescher, $1300.
Janssen Ave., 199 F. nördl. von Waveland, Westfront, 25 bei 120; H. Buhl an Katherine Rannenhorn, $1785.
Racine Ave., 25 F. südl. von Dunning Str., Westfront, 31 bei 120; J. K. Krieter an William Rauen, $1500.
Division Str., 109 F. westl. von Hickory, Nordfront, 25 bei 151; Mary Kilroy an Peter J. Joyce, $2500.
Huron Str., 199 F. westl. von Wells, Nordfront, 50 bei 100; Nachlaß von H. W. Newberry an Alex Bauer, $8750.
Huron Str., 174 F. westl. von Wells, Nordfront, 25 bei 100; W. C. Newberry an Alex Bauer, $4375.
Indiana Str., 75 F. westl. von St. Clair, Südfront, 25 bei 100; G. H. O'Brien an Agnes M. O'Brien, $6500.
Bonfield Str., 160 F. südl. von Archer Ave., Ostfront, 24 bei 100; A. L. Stresenreuter an Charles G. Hauptmann, $2500.
Forest Ave., zwischen 33. und 34. Str., Westfront, 21 bei 124½; W. T. Stewart an William C. Brown, $3500.
Vincennes Ave., 129 F. nördl. von 38. Str., Westfront, 18 bei 100; W. T. Stewart an William C. Brown, $3000.
Cottage Grove Ave., 154 F. südl. von 75. Str., Westfront, 50 bei 125; First Swedish B. and L. Association an Lars J. Bergquist, $2200.
Evans Ave., 264 F. südl. von 65. Str., 24 bei 121; M. H. Curry an Timothy Dillon, $4000.
563 und 565 Ost 50. Place, 50 bei 127; John C. Krietenstein an William O. Hopkins, $26,750.
Indiana Ave., 150 F. südl. von 53. Str., Ostfront, 25 bei 161; G. A. Czanzow an Charles N. Van Cleef, $2200.
Merrill Ave., Nordwestecke 73. Str., Ostfront, 38 bei 125; S. F. Gillen an Walter W. Seymour, $5000.
Wabash Ave., Südwestecke 109. Str., Ostfront, 52 bei 121; V. B. Valleau an Fred Farr, $3800.
Sangamon Str., 94 F. südl. von 56., Westfront, 32 bei 124; M. Emmerich an Chas. E. Smith, $2700.
79. Str., Nordostecke California Ave., 20 Acres, ausgen. 33 Fuß Eisenbahnwegerecht und die westlichen 200 F.; die Connecticut Mutual Life Ins. Co. an E. B. Pryor, $11,000.
62. Place, 150 F. östl. von St. Louis Ave., Nordfront, 25 bei 124; W. W. Sharpe an Sadie Briggs, $2000.
95. Str., Südwestecke South Park Ave., umfassend 106⅔ Acres; Jackson Park Jockey Club an Marcus H. Cartwright von Nashville, Tenn., $66,500.
Austin Ave., 40 F. östl. von Desplaines, Südfront, 32 bei 70; J. H. Siljander an Sarah Ellers

Scheidungsklagen

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Stellungen suchen: Eheleute.

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

Nähmaschinen, Bicycles etc.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

Pianos, musikalische Instrumente.

Rechtsanwälte.

Dampfer-Linien.

Geschäftsgelegenheiten.

Geschäftstheilhaber.

Zu vermiethen.

Zimmer und Board.

Zu miethen gesucht.

Persönliches.

Heirathsgesuche.

Aerztliches.

Dachdecker u. s. w.

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

Grundeigenthum und Häuser.

Finanzielles.

Geld auf Möbel u. s. w.

Unterricht.

Patentanwälte.

Höchst empfohlene Methoden

für wissenschaftliche, absolute und dauernde Heilung von

Blutvergiftung, Hautkrankheiten, Geschwüre, wunde Stellen, Varicocele, Beschwerden, Wasserbruch, Nervenschwäche, Männliche Schwäche und Krankheiten der Nieren, Blase und Drüsen.

Die Beckenmethoden der Chicago Medical Clinic, von derselben vervollständigt und ihren vielen Patienten empfohlen, weisen schnelle und wirksame Resultate in Fällen auf, die von ihren angeblichen Konkurrenten als unheilbar aufgegeben wurden, und ihr wahrer Werth ist am besten der großen Zahl von Männern bekannt, die von der Chicago Medical Clinic, 344 South State Str., geheilt wurden, nachdem sie sich viele Male anderswo erfolglos behandeln hatten lassen.

Kein Geld nöthig, um die Behandlung anzufangen. — Viele Männer zögern zweifelsohne zu uns zu kommen, weil sie von unehrlichen, ungeschickten Spezialisten betrogen wurden und vielleicht so ungläubig geworden sind, daß sie denken, es gibt keine Heilung für sie. Wir suchen aber eine Gelegenheit, gerade solche Männer zu behandeln, und der finanzielle Theil spielt bei uns keine Rolle, da wir niemals Bezahlung für unsere Dienste nehmen, bis wir eine Heilung erzielt haben, wenn irgend ein Zweifel vorliegt, daß ein Fall durch unsere Methode heilbar ist, und wenn wir überzeugt sind, daß der Patient aufrichtig und zuverlässig ist.

Bedenken Sie. — Wenn Sie sich von uns behandeln lassen, können Sie nichts verlieren, weil wir für Fehlschlag nichts berechnen. Es hat unzweifelhaft einen Werth für Sie, wenn Sie etwas Neues und Besseres versuchen, als andere Spezialisten haben, wenn es Sie nichts kostet, es sei denn, daß Sie ganz zufrieden sind mit dem was wir für Sie thun können.

Heilung oder keine Bezahlung. — Wir sind die einzigen Spezialisten in Chicago, die keine Bezahlung verlangen, wenn nicht der Patient mit den erzielten Resultaten vollständig zufrieden ist, und da wir eine geschriebene Garantie geben, daß sie jeden für Dienste bezahlten Dollar innerhalb einer bestimmten Zeit zurückzahlen, wenn eine vollständige und dauernde Heilung nicht erzielt wurde.

Konsultationen frei, streng geheim und erbeten. — Eine persönliche und durchaus gründliche Untersuchung ist nothwendig.

Medizinen frei bis die Krankheit geheilt ist.

Stunden von 10 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm. und von 6—7 Uhr Abends. Sonntags u. an allen gesetzlichen Feiertagen nur von 10—12 Uhr Mittags.

CHICAGO MEDICAL CLINIC,
344 S. State Str., nahe Harrison Str.,
CHICAGO, ILL.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel-Plate — New York, Chicago & St. Louis R. R. — LaSalle Station, Van Buren und LaSalle. Ticket-Offices 111 Adams Str. u. Auditorium Annex. Phone Central 2057. Alle Züge tägl. Abf. Ank.
New York und Boston Expreß..10.35 Vm 9.15 Nm
New York Expreß.........2.32 Nm 5.25 Nm
New York und Boston Expreß..9.15 Nm 7.40 Vm

West Shore Eisenbahn. [illegible]

Illinois Central-Eisenbahn. [illegible]

Lake Shore und Michigan Southern Bahn. [illegible]

Chicago & Alton „Der einzige Weg". [illegible]

Monon Route — Dearborn Station. [illegible]

Baltimore & Ohio. [illegible]

Leset die „Sonntagpost".

DR. BOYD'S
Schmerzlose Heilung für Männerkrankheiten.

Ich berechne nur die Hälfte der regulären Gebühren. [illegible]

B. Y. BOYD, M. D. (Etablirt in 1886.) 2. Floor, 263—269 Dearborn Straße, Chicago. [illegible]

Bruchleidende

[illegible]

Dr. Robert Wolfertz, [illegible]

Wichtig für Männer. [illegible]

Borsch & Co., Optiker. 215 Dearborn Str. [illegible] BORSCH & CO. 215 Dearborn Str. gegenüber der Post-Office.

Dr. Lange's harmlose Haarfarbe. [illegible]

DR. KLEENE, Ohren-, Nasen- und Halsarzt. [illegible]

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE, 84 Adams Strasse, Zimmer 60, [illegible] Nur drei Dollars [illegible]

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Morgen, Mittwoch, Abend hält der Junger Männerchor von Chicago eine große Narrensitzung in der Nordseite-Turnhalle ab. Da die Nachfrage nach Einlaßkarten sehr stark war, hat das Komite beschlossen, diese Sitzung im Speisesaal der Turnhalle abzuhalten. Nach der Probe vom letzten Mittwoch zu schließen, wird diese Festlichkeit großartig werden. Die Musikkapelle der passiven Gesangssektion wird zum ersten Mal an die Oeffentlichkeit treten und unter Leitung ihres Direktors Nicolo Gintero und des weltberühmten Posaunisten Carlo Ericko etwas noch nie Dagewesenes bieten. Einlaßkarten sind bei den Mitgliedern und Abends an der Kasse zu haben.

Die Vereinigten Sänger von Chicago geben morgen, Mittwoch, Abend in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave., zu Ehren der Festbehörde für das Sängerfest in St. Paul ein großes Bankett. Die Chicagoer Sängerschaft hat umfassende Vorkehrungen hierzu getroffen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Ehrenabend der Sängerfest-Behörde ein in seiner Art glänzendes Ereigniß werden wird.

Eine große humoristische Abendunterhaltung nebst Ball veranstaltet der Gesangverein Harmonie am kommenden Freitag, Abends 8 Uhr, im oberen Saale der Lincoln-Turnhalle an Diversey Blvd. und Sheffield Ave. Der Festausschuß besteht aus den Herren Theo. Meyer, Chas. Anwander, Paul G. Weder, Gustav Stern und William Westphal, Namen, die allein schon in Verbindung mit dem Rufe des festgebenden Vereins den Theilnehmern ein herrliches Vergnügen gewährleisten. Das Programm umfaßt Gesangs- und humoristische Vorträge in reicher und geschmackvoller Auswahl, ausgeführt von den „Harmonie"-Sängern, deren Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete des Chorgesangs, unter der Leitung des Herrn Henry von Oppen, allbekannt ist, und vorzüglichen Einzelkräften. Der Unterhaltung wird sich ein Ball anschließen, zu dem ebenfalls die besten Vorkehrungen getroffen worden sind. Ohne Zweifel werden also auch diesmal wieder die Mitglieder und Gäste der Harmonie einen höchst genußreichen Abend verleben. Zutritt haben nur eingeladene Gäste, welche Karten bei den Mitgliedern des Vereins bekommen können.

Der großartige Erfolg, den der Harugari-Männerchor mit seinem letztjährigen Kostümfest erzielte, hat ihn veranlaßt, auch dieses Jahr ein ähnliches Fest zu veranstalten. Nach den Vorkehrungen des Festausschusses zu urtheilen, wird dieses Fest das vorjährige in jeder Hinsicht übertreffen. Es findet am kommenden Samstag in der Harugari-Sängerhalle, 1115—1117 West 12. Str., statt, und es ist ein großartiges Programm aufgestellt, dessen Glanznummer „Der Empfang der Harugari in Japan" und der daran anschließende internationale Kotillon bilden wird. Der aus 33 Personen bestehende Festausschuß wird in Matrosentracht seines Amtes walten, alle Räume werden in ostasiatischer Weise ausgeschmückt werden, und für Alles, was zur Erhöhung der Schönheit des Festes und der Festfreude beitragen kann, wird reichlich gesorgt sein. Der Verein beabsichtigt nicht, Geld von diesem Fest zu erübrigen, sondern will seinen Mitgliedern und ihren Familien ein geschmackvolles Vergnügen bereiten.

Auf dem am kommenden Samstag Abend in der Mozart-Halle, Nr. 247 Clybourn Avenue, stattfindenden ersten Stiftungsfest des Oesterreichisch-Ungarischen Militär-Kranken-Unterstützungsvereins wird zum ersten Male die eigene Musikkapelle des Vereins ihr Können vor der Oeffentlichkeit beweisen. Tänze von Strauß, Lenner, Kamzak und Anderen, sowie der ungarische Czardas werden gespielt werden, so daß jeder Oesterreicher oder Ungar, der das Fest besucht, sich sehr heimisch fühlen wird. Vorzüglicher Ungarwein und delikates Gulasch werden zur Erhöhung der Feststimmung beitragen. Der Festausschuß erwartet einen starken Besuch, da die Nachfrage nach Eintrittskarten, die nur 25 Cents kosten, sehr rege ist.

Am kommenden Samstag gibt der Lake View Damenverein in der Lincoln Turnhalle einen Preis-Maskenball, welchem schon seit längerer Zeit große Vorbereitungen vorausgehen. Viele werthvolle Einzel- und Gruppenpreise, letztere für Gruppen von nicht weniger als zehn Personen, sind angeschafft worden; für gute Musik wird gesorgt sein, und auch im Uebrigen läßt der aus den Damen Crosby, Präsidentin, Kremser, Vanderkoek, Händel, Sensky, Schellenberg und Koelle bestehende Festausschuß keinen Umstand unberücksichtigt, durch den ein vollständiger Erfolg des Festes gesichert werden kann. Auch der Besuch wird voraussichtlich sehr stark werden, da der Verein sich großen Ansehens in Lake View erfreut.

Der Concordia Frauen-Unterstützungsverein hält am kommenden Samstag in Folz' Halle an North Avenue und Larrabee Str., einen großen Preis-Maskenball ab. Der Festausschuß hat umfassende Vorkehrungen getroffen und eine Menge schöner Preisen ausgesetzt, dabei aber die Bestimmung getroffen, daß „Tramp"-Masken und Hufschmiede-Gruppen mit Preisen nicht bedacht werden sollen. Bei der Beliebtheit des Vereins steht ein sehr starker Besuch in Aussicht. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cts. im Vorverkauf und 50 Cents an der Kasse festgesetzt. Festleiterinnen sind die Damen Ida Becker, Präsidentin; Katharina Borg, Bertha Schumacher, Sophie Blüthmann, Julia Hippert, Katharina Braun, Auguste Martins, Maria Wehde und Sophie Münzenmayer.

Der Bairisch-Amerikanische Frauenverein der Südseite veranstaltet am kommenden Samstag in der Südseite-Turnhalle, 3143—47 State Str., seinen siebenten großen Preis-Maskenball, der einen recht humoristischen, genußreichen Abend in Aussicht stellt. Das Festkomite, Frau Margaretha Goetz (Vorsitzende), Käthi Wachter (Sekretärin), Elisa Brückner (Schatzmeisterin), Agnes Foertsch und Josephine Meier, ist bereits in vollster Thätigkeit und trifft die umfassendsten Vorbereitungen, damit dieses Fest die früheren noch übertreffe und der Glanzpunkt der Saison werde. Alle Mitglieder, Landsleute und Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen, sich am genannten Abend in der Südseite-Turnhalle bei dem lustigen Baiernvölklein einige Stunden unter das Szepter des Prinzen Karneval zu stellen. Es kommen Geld- und werthvolle Preise für Gruppen und einzelne Masken zur Vertheilung. Außerdem werden die Damen ein gutes bairisches Festessen serviren. Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten im Vorverkauf bei der Sekretärin, 35 E. 22. Place, und den Mitgliedern 25c, an der Kasse 50c.

Die Hermann-Loge Nr. 4 vom Orden der Hermanns-Schwestern veranstaltet am kommenden Samstag ihren diesjährigen Preis-Maskenball in der Federation Halle, 3954—56 State Str. Der Festausschuß besteht aus den Damen Karoline Weis, Präsidentin; Christine Kooß, Finanz-Sekretärin; Minnie Ruchlinsky, Führerin; Auguste Beckmann, Elisabeth Krones, Elise Krick, Kathinka Holzward, Agnes Sedelmeyer, Minnie Pechmann und Katharine Mill. Der Ausschuß wird keine Mühe scheuen, das Fest so glänzend wie möglich zu gestalten und allen Gästen einen genußreichen Abend zu verschaffen. Sehr schöne Preise werden zur Vertheilung kommen.

Der diesjährige große Preismaskenball des Goethe-Frauenvereins findet am kommenden Samstag in Yondorfs Halle statt. Umfassende Vorbereitungen sind seitens des Komites getroffen worden, um auch diesmal der Festlichkeit einen guten Erfolg zu sichern. Werth- und geschmackvolle Preise werden zur Vertheilung kommen; es wird alles aufgeboten, damit sich ein Jeder auf's Beste amüsiren kann. Der Verein ist bekanntlich einer der ältesten und bekanntesten der Nordseite und steht durch seine früheren Festlichkeiten bei dem Publikum im besten Andenken. Das Komite, welches aus den Damen Minna Lekmann, Präsidentin; Anna Huber, Ida Schneidenbach, Minna Schäfer, Auguste Hencke und Bertha Hermann besteht, wird sich nach Kräften bemühen, jedem Besucher einen genußreichen Abend zu verschaffen. Für ein feines Souper ist ebenfalls bestens Sorge getragen. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Garantirt zweimal so weit zu reichen, als Paste oder flüssige Ofenwichse. Gibt sofort einen brillanten Glanz und brennt nicht ab.
Freie Probe versandt, wenn Ihr an Dept. 66 schreibt.
LAMONT, CORLISS & CO., 78 Hudson Str., New York.
2Jan,bidofa,3mo

Der Unterstützungsverein der Lustigen Brüder veranstaltet am kommenden Samstag in Mueller's Halle, North Ave. und Sedgwick Str., seinen 9. großen Preis-Maskenball. Jedermann weiß, daß die Lustigen Brüder ihrem Namen stets Ehre zu machen verstehen, und wer einen vergnügten Abend verbringen will, wird daher nicht verfehlen, diesen Ball zu besuchen. Ein tüchtiger Festausschuß hat Alles auf's Beste vorbereitet und besonders auch auf Anschaffung vieler schöner Preise Bedacht genommen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cts., an der Kasse 50 Cents.

Am kommenden Samstag halten die Sektionen 2, 4, 7, 12 und 13 des Gegenseitigen Unterstützungsvereins von Chicago in der Aurora-Halle, Milwaukee Ave. und Huron Str., ihren großen Familien-Ball ab, wobei die Verloosung einer lebenden Menagerie stattfindet. Zur Verlosung kommen Schweine, Schafe, Geflügel und Hasen nebst vielen anderen werthvollen Preisen. Jede Eintrittskarte ist zu gleicher Zeit ein Loos. Für sonstige Unterhaltungen und Ueberraschungen hat das vereinigte Komite bestens gesorgt, und somit stehen jedem Besucher einige vergnügte Stunden in Aussicht. Da der Eintrittspreis im Vorverkauf auf blos 25 Cents für Herrn und Dame festgesetzt ist, so dürfte die geräumige Halle bis auf den letzten Platz gefüllt werden. An der Kasse kosten die Karten 50 Cents die Person. Eintrittskarten sind bei allen Mitgliedern zu haben.

Die zwölf zum Zentralverbande der deutschen Militär-Vereine von Chicago und Umgegend gehörenden Militärvereine veranstalten am kommenden Sonntag in Brand's Halle anläßlich der silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares eine Feier, die um 4 Uhr Nachmittags beginnen wird. Die Zusammenstellung eines entsprechenden Festprogramms, welches musikalische Vorträge, Reden und Ball umfassen wird, ist einem aus zwölf Mitgliedern, einschließlich des Vorstandes, bestehenden Ausschuß übertragen worden. Dieser wird Alles aufbieten, um die Feier zu einer der Gelegenheit würdigen zu gestalten.

Seine dritte große humoristische Abend-Unterhaltung nebst Ball veranstaltet der Wicker Park Männerchor am kommenden Sonntag in der großen Wicker-Park-Halle, 501—507 W. North Avenue. Es ist ein ebenso reichhaltiges wie abwechslungreiches und unterhaltendes Programm aufgestellt worden, das von bewährten Kräften durchgeführt werden wird und nicht verfehlen kann, den Theilnehmern einige höchst angenehme Stunden zu bereiten. Die Nachfrage nach Eintrittskarten, die im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents kosten, ist denn auch sehr stark, so daß auf einen großen Besuch zu rechnen ist. Der Anfang der Unterhaltung ist auf 6:30 Uhr Abends festgesetzt.

Mit einem großen Maskenball wird der Rheinische Verein am kommenden Montag den Reigen seiner diesjährigen Karnevalsfeste in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., beschließen. Wer die voraufgegangenen Narrensitzungen des Vereins mitgemacht hat, wird gewiß auch den Maskenball nicht versäumen, denn wo könnte man schönere und vollkommenere Faschingsfreude finden, als bei den Rheinländern? Daß der Festausschuß auf die Vorbereitungen zu dem Ball nicht weniger Sorgfalt verwendet, als auf die mit so großartigem Erfolge verlaufenen Narrensitzungen, ist selbstverständlich, und somit steht den vielen Freunden des beliebten Vereins noch einmal ein prächtiges Fest in Aussicht, das einen würdigen Abschluß der Karnevalszeit bilden wird.

Ein großes Kostümfest veranstaltet der Gesangverein Fidelia am kommenden Montag, Fastnachts-Montag, in der Lincoln-Turnhalle. Daß die von der Fidelia gegebenen Feste immer ganz besonders lustig und reich an gemüthlicher Unterhaltung sind, ist so bekannt, daß die Nachfrage nach Eintrittskarten, die übrigens nur bei Mitgliedern zu haben sind, sehr stark ist. Es ist seitens des Festausschusses auch diesmal Alles aufgeboten worden, um den Mitgliedern und Gästen einen echten „Fidelia"-Abend zu bereiten.

Der Nordwest-Frauenverein gibt am Samstag, dem 3. März, in Schönhofens Halle einen Bauernball, der den Besuchern eine schöne Unterhaltung in Aussicht stellt. Zur Aufführung kommt das Singspiel „Die Spinnstube" durch Prof. Katzenberger's Singakademie, ein hübsches Werk mit Solo- und Chorgesängen, Bauern- und anderen Tänzen und Konzertnummern als Gesangseinlagen, welche namhafte Solisten vortragen werden. Mitwirkende sind Frau G. Katzenberger, Frl. Klara Katzenberger, Frl. A. Arndt, Frl. M. Hoefer, Frau H. Maine, Frau Geo. Messerschmidt und Frau Erna Bauer. Folgender Festausschuß hat die Veranstaltung des Festes in Händen: Karoline Krause, Präsidentin; Marie Ludolf, Anna Rebenstock, Anna Rosher, Minna Trowbridge, Magdalene Fricke, Dora Wied und Marie Butenschen.

Der Deutsch-Amerikaner Damenverein feiert am Sonntag, dem 4. März, sein erstes Stiftungsfest in Schönhofens großer Halle. Das Vergnügungs-Komite besteht aus den Damen Elise Crämer, Präsidentin; Louise Schmidt, Louise Voß, Emilie Jörgensen, Johanna Jacobs und Meta Leßman und bietet Alles auf, um den Besuchern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Der Recreation-Klub, unter Leitung von Frau Minna Schmidt, wird in einigen Tänzen mit Gesang auftreten, ferner werden die Vorträge einiger Gesang-Vereine, sowie komische Vorträge genug Abwechselung bringen. Dem Konzert, das den Besuchern genußreiche Stunden bereiten dürfte, wird sich ein Ball anschließen. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Tickets im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents.

Auch heuer wird die Herder Gesangs-Sektion eine ihrer so beliebt gewordenen Narrensitzungen abhalten, und zwar am Sonntag, dem 4. März, in der Arbeiterhalle, Ecke 12. und Waller Str. Die Narrensitzungen des genannten Vereins werden nur veranstaltet, um den Sängern mit ihren Familien und deren eingeladenen Freunden einige heitere Stunden zu bereiten. Wer sich bei der nächsten Narrensitzung der Herder Gesangs-Sektion wieder einige Stunden gemüthlich amüsiren will, möge sich bemühen, eine Einladung hierzu von einem der Herren Sänger zu erlangen. Ohne Einladung kein Zutritt. Der närrische „Elfer-Rath" mit seinem Obernarren C. A. Boehler und dem auf Lebenszeit angestellten Narren-Sekretär Eiermann an der Spitze, wird sein bestes Können einsetzen, daß auch diese Narrensitzung sich den vorhergegangenen würdig anreihen wird. Außer Vorträgen in Gesang, Prosa und allen möglichen Versformen, kommt zum Schluß noch ein drastisch-humoristisches Stück zur Aufführung: „Eine Soiree beim Rentier Blunkel". An dieser Aufführung, reich an Satyre, Komik und Humor, wird Jeder Freude haben. Der Anfang der Sitzung ist 3 Uhr 11 Min.

Einen großen Preis-Maskenball veranstaltet der Frauen-Unterstützungsverein La Salle am Samstag, dem 10. März, im großen Saale der Wicker Park-Halle, North Ave., unweit der Milwaukee Ave. Ein aus den Damen Charlotte Kropmann, Präsidentin; Mathilde Gließmann, Klara Schmann, Bertha Kessin, Auguste Greiner, Helene Drenberg und F. Heldt bestehendes Festkomite sorgt mit Eifer und Umsicht dafür, daß die Gäste einen schönen Karnevalsabend verleben werden, besonders auch für eine stattliche Anzahl sehr verlockender Preise. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Altman, Mary, 6 M., 55 Emma Str.
Bandick, Sarah, 3 M., 411 Maxwell Str.
Becker, Mary J., 40 J., 97 Sangamon Str.
Bromberg, Marie, 58 J., 248 Townsend Str.
Bruckner, Margaret, 57 J., 154 Larrabee Str.
Egers, William, 42 J., 457 W. Chicago Ave.
Gunther, Bertha, 46 J., 468 W. Chicago Ave.
Kauß, Ferdinand, 57 J., 346 Austin Ave.
Krauß, Ignatz, 50 J., 8 Burton Pl.
Lenz, Paul, 35 J., 736 Elk Grove Ave.
Levy, Hannah, 60 J., 118 Miller Str.
Marquardt, Therese, 43 J., 1104 N. Lincoln St.
Ott, Friederica, 51 J., 3931 Armour Ave.
Repp, John C., 47 J., 624 Barry Ave.
Schaefer, John E., 8 T., 1928 Oakley Ave.
Stack, Frank, 55 J., 125 Wells Str.
Stauber, Joseph, 54 J., 61 Alexander Str.
Wettstein, Fred, 29 J., 1610 W. Huron Str.

Marktbericht.

Chicago, den 20. Februar 1906.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel)

Getreide und Heu.
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 84¾—85¾c; Nr. 3, roth, 83—84c; Nr. 2, hart, 80—82¾c, Nr. 3, hart, 78—81c.
Sommerweizen, Nr. 1, Northern, 82¾—84½c; Nr. 2, Northern, 81—84c; Nr. 3, Spring, 78—84c.
Mais, Nr. 2, 39¼—39½c; Nr. 2, weiß, 39½—40c; Nr. 2, gelb, 40c; Nr. 3, 38½—39¼c; Nr. 3, weiß, 39—39½c; Nr. 3, gelb, 38¾—39¼c; Nr. 4, 36½—38c.
Hafer, Nr. 2, 29¾c; Nr. 2, weiß, 31—32c; Nr. 3, 29¼c; Nr. 3, weiß, 29—29¼c; Standard, 30½—31c.
Mehl. Winter-Patents, $3.90—$4.05 das Faß; „Straights", $3.50—$3.75; Minnesota Hard Patent, Straight, Export Bags, $3.60—$3.70; besondere Marken, $4.60—$4.80.
Heu (Verkauf auf den Geleisen) — Bestes Timothy, $11.00—$12.00; Nr. 1, $10.00—$10.50; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.00; bestes Prairie, $9.50—$10.00; ditto, Nr. 1, $8.00—$9.00; Nr. 2, $7.00—$7.50; Nr. 3, $6.50—$7.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Februar, 81⅜c; Mai, 83⅛c; Juli, 82⅛c; September, 81⅛—81¼c.
Mais, Februar, 40⅛c; Mai, 43¼—43⅜c; Juli, 43⅝—43¾c; September, 44⅛c.
Hafer, Februar, 29⅜c; Mai, 29⅞—30c; Juli, 29⅜c; September, 28c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $7.82½—$7.85; Juli, $7.92—$7.95; September, $8.05.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $15.85; Juli, $15.50.
Rippchen, Mai, $8.25; Juli $8.30—$8.32.

Oel.

Prima, weiß 150	$0.10½
Perfektion	0.11½
Headlight, 175	0.12
Naphta	0.10
Oleum Spirits	0.11
Gasolin (Ofen)	0.13½
do., 72	0.14½
do., 76	0.15¼
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.39
do., gereinigt, per 5 Faß	0.40
Terpentin	0.76

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $5.75—$6.15 per 100 Pfund; gewöhnliche bis mittlere Sorten, $4.60—$5.60; gute bis ausgesuchte Kühe, $3.40—$5.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $4.00—$6.75; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.75—$8.25; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.35—$4.25.
Schweine. Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), [illegible]

Molkerei-Produkte. [illegible]

Geflügel, Fische, Kalbfleisch, Wild. [illegible]

Frische Früchte, Gemüse. [illegible]

Ich heilte meinen Bruch
Ich zeige Euch wie Ihr Euren heilen könnt
Frei

[illegible]

Unsere Lebens-Versicherungen

Besser wie je!
Garantie 420 Millionen Dollars.

Früher oder später kommt der Tag, an dem Sie Ihre liebe Familie verlassen müssen; nach dem Tode hat der Mensch keine Bedürfnisse mehr. Die täglichen Bedürfnisse Eurer lieben Hinterbliebenen sind jedoch dieselben. Mit einigen Cents jeden Tag gespart könnt Ihr Euch das schöne, erhabene Gefühl verschaffen, nach bestem Wissen und Willen für Eure Familie gesorgt zu haben.

$1000 Versicherung im Alter von 21 Jahren kostet Euch $11.78 per Jahr.
$1000 Versicherung im Alter von 30 Jahren kostet Euch $12.64 per Jahr.
$1000 Versicherung im Alter von 40 Jahren kostet Euch $14.11 per Jahr.
$1000 Versicherung im Alter von 50 Jahren kostet Euch $20.67 per Jahr.

Diese Versicherungen werden sofort beim Tode ausbezahlt; auch können Sie diese Versicherung in eine Sparversicherung umändern, die nach 15 oder 20 Jahren ausgezahlt wird.

Wegen näherer Information wenden Sie sich an den General-Agenten der Equitable Versicherungs-Gesellschaft.

Max Schuchardt, Mgr.
844 First National Bank Bldg., Chicago, Ill.

Bitte, schicken Sie mir genaue Information über Versicherung.

Ohne irgendwelche Verbindlichkeit.
Ich bin geboren am......................18......
Mein Name ist......................................
Ich wohne...

Schicken Sie den Koupon baldigst!

safodi

Männer!

Weshalb leidet Ihr und führt ein elendes Dasein von Tag zu Tag und Woche zu Woche ohne Aussicht auf Linderung oder Besserung? Weshalb gestattet Ihr unerfahrenen Aerzten an Euch zu experimentiren? Weshalb verschwendet Ihr Eure Gesundheit, Zeit und Geld, wenn Hilfe in Eurem Bereich ist?

Dr. WEINTRAUB,
der Wiener Spezialarzt,

wünscht anzukündigen, daß mittelst seiner neuen Behandlungsmethode, bekannt als

VITALISM

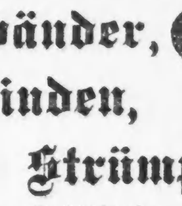
er die hartnäckigsten Fälle heilt, die von anderen Aerzten behandelt und als unheilbar aufgegeben worden waren. Diese Methode wurde von deutschen und französischen Spezialisten erfolgreich angewandt, und die Heilungen, die durch Vitalism erzielt wurden, riefen Erstaunen hervor. Die hartnäckigsten chronischen Krankheiten der Männer wichen derselben, und neues Leben, Kraft und Lebenskraft wird den körperlichen und geistigen Wracks wiedergegeben.

Konsultation frei.

Sprechstunden: Täglich 9 Vorm. bis 5.30 Nachm. Dienstags und Freitags 9 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Samstag 10—1. Sonntag 10—12.

Dr. Weintraub, Wiener Spezialarzt,
195 Wabash Ave., Ecke Adams Str.
Eingang an Wabash Avenue. 5. Floor. Nehmt den Elevator.
di*

Bruchbänder, Leibbinden,



Elastische Strümpfe

und alles in unser Fach Einschlagende können Sie jetzt direkt von der Fabrik zu den allerniedrigsten Preisen beziehen. [illegible]

Offen täglich von 9 Vormittags bis 9 Abends. Sonntags von 9 Vormittags bis 7 Uhr Abends.

HOTTINGER BANDAGEN-FABRIK,
Thurnwald-Gebäude,
465-467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. 6. Stock. Nehmt Elevator.

[illegible]

Kohlen $3.25

[illegible]

E. PUTTKAMMER,
506—509 Atwood Building,
Nordwest-Ecke Madison und Clark Straße.

Gegründet 1894.

J. S. Lowitz,
151 E. Van Buren Str.,
gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depot.

Schiffskarten,

mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen unter Garantie prompt und reell.

Kohlen Extra große Chestnut, per Tonne, **$6.25**

[illegible]

BUNGE BROS.

[illegible]

427 Wabash Avenue

DR. J. YOUNG,

[illegible]

[illegible]

PRIVATE MEDICAL INSTITUTE,

Heilt Euch selbst French Specific

[illegible]

Kalteich's Bruchband

Otto Kalteich,
[illegible]

CARSON PIRIE SCOTT & Co.

Unser Basement-Laden

bietet diese interessanten Vortheile für wohlfeile Partien, die sicher befriedigen werden, sowohl wegen der zuverlässigen Qualität wie auch der Gelegenheit zum Sparen.

Items von Interesse für Frühjahr-Hausausstatter.

Gardinen und Draperien

Gemustertes Silkoline, 36 Zoll breit, geblümte, orientalische und bordirte Effekte, gr. Auswahl von Farben, d. Yard zu **7c**.

Cable Netz Gardinen, 3½ Yards lang, 50 Z. breit, schlichte Centers, sehr gute Werthe, per Paar **$2.00**.

Tapestry Couch-Bezüge, oriental. Farben, extra schwere Sorte, 60 Zoll breit, spez. reduzirt auf **$3.75**.

Schlichtes Denim, 36 Z. breit, nur in rothen Schattirungen, die beste Sorte. — Ebenfalls Sized Burlap, per Yard.......... **10c**

Werthe, welche Ihr anerkennen werdet.

Fabrikanten Muster-Kämme, 18c

Fancy Kämme, Fabrikanten Muster-Seiten od. Backkämme, Mountings mit Brillianten, Perlen, Turquoise und mehreren farbigen Steinen eingesetzt, ausgezeichneter Werth, das Stück **18c**.

„Diana" Strümpbänder, doppeltgesteppt, großer Atlas Pad, vier Straps, extra breit, 1⅜zöll. schwerer Lisle Elastic Fibro Knopf, wird den Strumpf nicht zerreißen, speziell für **18c**.

Ein Dutzend Gelegenheiten zum Sparen.

Leinenstoffe-Abtheilung-Ersparnisse

66 und 72 Zoll breites voll gebleicht. Irish Satin Damast, reinleinen, 66 Zoll breit, Yd. **56c**. 72 Z. breit, Yd. **75c**.

Servietten—22 Z. große Servietten, — weicher Finish, feines Garn v. Leinen, extra Werth — per Dutzend **$2.25**.

54zöll. extra schweres Tisch-Padding, per Yard **50c**.

20 b. 40 gef. Huck-Handtücher, hochfeines Fabrikat und absorbirend, das Stück **15c**.

17 bei 34 extra gesäumte Huck-Handtücher, das Stück **10c**.

16zölliges gebleichtes Leinen-Finish Handtuchzeug, per Yard **5c**.

Bettdecken, für einzelne Betten, gesäumt gehäkelt, das Stück **50c**.

Dreiviertel Größe Bettdecken, extra Steam Garn, das Stück, **88c**.

Satin Marseilles Bettdecken, geschnittene Ecken, in jeder Hinsicht richtig gemacht, mit Franse, das Stück, **$3.50**.

Pin Dotted Swisses, jetzt so begehrt, sehr gut zu waschen, St. Gall, die Yard **30c** und **40c**.

40zölliges India Lawn, sheer, per Yard, **12½c**.

Betttuchzeug-Rester,
2¼ und 2½ Yds. breit,
20c die Yard

Rester von gebleichtem und ungebleichtem Muslin-Betttuchzeug, 2½ Yards breit und 2¼ Yards breit.

20c die Yard

Rester von Muslin in verschiedenen Marken, **7c** per Yard.

Altes und Neues über die Schutzpockenimpfung.

Von Prof. Dr. E. Levy.

Die Impfgegner haben die segensreiche Entdeckung des genialen englischen Arztes Jenner beschuldigt, alle möglichen Krankheiten zu übertragen. Sämmtliche Erkrankungen, die bei dem Impfling kurz nach der Vakkination oder auch selbst Wochen und Monate später sich einstellten, wurden dieser zur Last gelegt. Die verschiedenartigsten Hautausschläge, Drüsenerkrankungen, Skrophulose usw. sollten Folge-Erscheinungen der Impfung sein. Treffend illustrirt diesen Aberglauben folgende Anekdote: Eine Mutter, die aufgefordert war, ihr zweites Kind impfen zu lassen, kommt zum beamteten Arzt und erklärt: „Ich lasse unter keinen Bedingungen mein Töchterchen impfen. Ich habe zu böse Erfahrungen bei meinem Erstgeborenen gemacht; dieser ist den Tag nach der Impfung die Treppe hinuntergefallen und hat sich das Bein gebrochen!" Also auch hier das Prinzip des „Post hoc ergo propter hoc!"

Bei der früher üblichen Impfung von Arm zu Arm wurde zunächst ein Kind vakkinirt, das dann aus seinen Pusteln den Stoff (die Lymphe) für die übrigen Kinder lieferte. Die Auswahl des Stammimpflings mußte selbstverständlich auf das sorgfältigste geschehen. Man durfte nur ein Kind heranziehen, von dessen Gesundheit man vollständig überzeugt war, dessen Eltern man auf das genaueste kannte. Diese Bedingungen waren unter Umständen, besonders in großen Städten, schwer zu erfüllen, und deswegen war es als ein großer Fortschritt zu bezeichnen, als man die Impfung von Arm zu Arm verlassen konnte und den Stoff anstatt vom Menschen vom Kalbe bezog. Es werden zu diesem Zweck junge Kälber geimpft. Sobald die Pusteln sich entwickelt haben, wird ihr Inhalt, der Impfstoff, gesammelt und mit Glyzerin versetzt (sogenannte animale Lymphe). Besondere Anstalten besorgen die Zubereitung, bei welcher die peinlichste Sauberkeit obwaltet. Die Kälber selbst werden geschlachtet und man überzeugt sich durch Augenschein, ob sie auch vollständig gesund sind. Ist nun diese animale Lymphe für den Menschen ganz und gar unschädlich? Man darf diese Frage bejahend beantworten. Nur müssen bestimmte Bedingungen erfüllt werden. Die Impfpusteln beim Menschen sowohl wie beim Kalbe enthalten stets neben dem eigentlichen Erreger der Kuhpocken, Mikroben, die Entzündungs- und Eiterungsprozesse nach sich ziehen können. Letztere müssen aber nach Möglichkeit vermieden werden. Es ist also nöthig, daß wir die Lymphe von diesen Kleinlebewesen befreien. Man erreicht dies Ziel einfach dadurch, daß man die Lymphe im Glyzerin lagern läßt. Durch die Einwirkung dieses Mittels werden die Wuchsformen der Mikroben abgeschwächt und schließlich abgetödtet. Aber auch der eigentliche Impfstoff, dessen Erreger leider noch nicht bekannt ist, wird von dem Glyzerin beeinflußt. Das Glyzerin stellt nicht nur, wie man früher glaubte, für die Lymphe ein Konservirungs-, sondern auch ein Abschwächungsmittel dar, das allerdings langsam, aber sicher wirkt.

Ich konnte diese Thatsache durch einen Versuch an mir selbst beweisen. Ich impfte mich mit einer 12 Wochen alten Glyzerinlymphe, die Impfung ging nicht an. Ich wiederholte sie mit einer fünfwöchigen, wiederum ohne Erfolg. Erst als ich fünftägige verwandte, erzielte ich ein charakteristisches Resultat. 6 Jahre vorher war ich zum letzten Male mit Erfolg geimpft worden. Da die Impfwirkung ungefähr 6 Jahre anhält, so stand ich gerade an der Grenze der Empfänglichkeit, d. h. ich war kaum empfänglich und deswegen ist es erklärlich, warum ich bei mir eine so junge, kräftige Lymphe heranziehen mußte. Ich habe übrigens diese Thatsache der Abschwächung des Impfstoffes durch das Glyzerin auch sonst bestätigen können. Auf Grund aller dieser Beobachtungen und Erwägungen erscheint es nicht rathsam, ganz junge Lymphe zu benützen, da diese einmal zu starken Impfstoff, dann entzündung- und eiterungerregende Lebewesen enthält. Es ist am zweckmäßigsten, die Lymphe wenigstens 4 Wochen lang im Glyzerin lagern zu lassen, bevor man sie zu den gesetzlichen Impfungen verwendet. Aeltere Leute, die das 30. Jahr überschritten haben und die überdies seit langen Jahren nicht geimpft wurden, sind bisweilen gegenüber den Kuhpocken außerordentlich empfänglich, sie bekommen starke Schwellungen des Arms, auch Fieber. Deswegen muß man auch bei ihnen die zu jungen Lymphen meiden und zu solchen seine Zuflucht nehmen, die mindestens 4 oder noch besser 6 bis 7 Wochen alt sind.

Die Vornahme der Impfung selbst soll genau unter denselben Vorsichtsmaßregeln vollzogen werden wie jede kleinere chirurgische Operation. Als ihr Schlußakt ist unbedingt ein Verband erforderlich. Dieser soll verhüten, daß in die Impfschnittchen und später die Impfpusteln Verunreinigungen von außen hineingelangen, eine Forderung, die ja jetzt für die unbedeutendste Wunde aufgestellt wird. Der Verband erfüllt aber noch einen zweiten Zweck, er verhindert, daß die offenen Pusteln des Impflings andere empfängliche Personen mit dem Impfstoff anstecken, und zwar an Stellen, an denen, wie z. B. am Auge, der Verlauf ein unangenehmer sein kann.

Umgibt man die Impfung mit allen diesen Vorsichtsmaßregeln, so ist die Gefahr, die mit ihr verknüpft sein soll, eben nicht vorhanden. Allerdings gibt es Personen, aber nur ganz wenige, welche die angeborene Anlage besitzen, auf die Impfung mit Röthung oder Schwellung des Arms und etwas Fieber zu reagiren, aber auch bei diesen verläuft der Prozeß unter dem Verbande vollkommen harmlos. Man hat also nicht den geringsten Grund, sich vor der Vakkination zu fürchten. Diese ist und bleibt eine der größten Wohlthäterinnen der Menschheit. Ihr haben wir es zu verdanken, daß die Pocken bei uns vollständig zurückgedrängt sind. Im 18. Jahrhundert noch betrug der Antheil dieser fürchterlichen Krankheit an der allgemeinen Sterblichkeit ein Zwölftel und der Eisenacher Arzt Storch, der im Jahre 1751 starb, konnte den Satz aussprechen: „Die Pocken und die Liebe verschonen niemanden!" Heute gibt es viele erfahrene Aerzte, die noch keinen Pockenkranken gesehen haben.

Der Erfrierungstod.

Am häufigsten kommt der Tod durch Erfrieren bei Leuten vor, die entweder durch Entbehrungen entkräftet oder betrunken gewesen sind. Ein ganz gesunder Mensch kann eine gehörige Kälte ertragen, während ein geschwächter schon geringeren Graden erliegt. Ueber den Verlauf des Erfrierens weiß man ziemlich genau Bescheid. Es beginnt mit Schwindelanfällen und mit dem Gefühl zunehmender Schwäche. Zuweilen kommt Delirium hinzu. Die Empfindlichkeit des ganzen Körpers ist stark vermindert, die Athmung kurz, und infolgedessen wird das Blut mit Kohlensäure überladen. Dann tritt eine unbezwingliche Neigung zum Schlafen ein, die Bewegungen der Muskeln werden immer geringer, die Muskeln des Halses und der Gliedmaßen werden dann ganz steif, und schließlich erfolgt eine Art von Starrkrampf, die den Körper in einer bestimmten Lage festhält, die er gerade gehabt hat, als die Erstarrung eintrat. Aus diesem Grunde haben die Leichen Erfrorener oft sehr sonderbare Stellungen. Nach einem Aufsatz von Dr. Stoenosco, der die wichtigsten Erscheinungen des Erfrierungstodes behandelt, kann die Todesursache dabei durch den Arzt mit Sicherheit festgestellt werden, auch wenn die Untersuchung nicht mehr an Ort und Stelle vorgenommen wird. Wie der Erfrierungstod eigentlich zustande kommt, darüber weichen die Meinungen der Sachverständigen erheblich von einander ab. Auf der einen Seite hat man daran gedacht, daß die Zusammenziehung der Blutgefäße in der Haut infolge der Kälte ihren Inhalt nach innen dränge, so den Blutdruck in den inneren Gefäßen steigere und eine Ueberfüllung des Gehirns und der Lungen mit Blut herbeiführe. Dieser Annahme widerspricht die Thatsache, daß man das Gehirn Erfrorener ebenso häufig blutleer wie von Blut überfüllt findet. So sind denn auch andere Forscher umgekehrt zu dem Schluß gelangt, daß der Erfrierungstod auf einer Blutleere des Gehirns beruhe, die eine Folge von Herzschwäche sei. Eine größere Gruppe von Gelehrten hat sich zu der Ansicht bekannt, daß die Anhäufung von Kohlensäure in den Geweben, die in einem bereits angedeuteten Zusammenhang mit der Herabsetzung der Athmungsbewegungen steht, eine Schwächung der Herzthätigkeit bedingt. Dabei wäre vorausgesetzt, daß Kohlensäure lähmend auf die Herzmuskeln zu wirken imstande ist. Noch andere Mediziner haben die Meinung ausgesprochen, daß die Kälte einen sehr starken Reiz auf die Hautnerven ausübe und innerhalb verhältnißmäßig kurzer Zeit deren Lähmung herbeiführen könne, die dann als eigentliche Todesursache anzusehen sei. Eine weitere Vermuthung, die ziemlich nahe zu liegen scheint, rechnet geradezu mit einem Gefrieren des Blutes in den Gefäßen der Körperoberfläche, das zu Verstopfungen im Blutkreislauf führt. Eine Zerstörung der rothen Blutkörperchen findet nun durch die Kälte jedenfalls statt, indem der rothe Blutfarbstoff aufgelöst wird, aber diese letztgenannte Annahme kann nicht richtig sein, weil der Tod beim Menschen sicher schon eintritt, bevor noch eine größere Menge von Blut gefroren ist. Als eigentlicher Erstickungstod läßt sich das Ende durch Erfrieren auch nicht auffassen, weil die Athmung noch eine Weile anhält, nachdem das Herz bereits zu schlagen aufgehört hat. Völlige Sicherheit kann über diese Frage also erst durch noch weitere Forschungen erzielt werden.

Tuberkulose und Ehe.

Eine der schwierigst zu lösenden Fragen auf dem Allgemeingebiete des Ansteckungsproblems ist die, ob und inwieweit eine ansteckende Krankheit von der Gefährlichkeit wie die Tuberkulose in dem Eheleben zustande kommt. Die Frage hat praktische Aerzte, Kliniker, Juristen, Gesetzgeber seit uralten Zeiten beschäftigt. Je nach den verschiedenen theoretischen Anschauungen über das Wesen tuberkuloser Erkrankungen hat die Antwort verschieden gelautet. So hat, um nur einen Namen zu nennen, Rudolf Virchow vor Ehen zwischen einem Tuberkulosen und einem Gesunden gewarnt. Indessen kann sich die fortschreitende Wissenschaft auch bei dem Ausspruche einer solch allgemein anerkannten Autorität wie die des obengenannten unsterblichen Forschers nicht beruhigen. Sie muß vielmehr stets von Neuem auf Grund gesicherterer Einblicke in das Wesen der Tuberkulose die alten Ansichten prüfen, und das ist denn auch wirklich in den letzten drei Jahrzehnten nach allen Richtungen hin geschehen. Sowohl die Pathologen wie die Kliniker und nicht an letzter Stelle die Medizinalstatistiker haben ihr redlich Theil an der Aufhellung des Ansteckungsproblems—um nicht von einer wirklichen Lösung desselben zu reden—beigetragen. Nun sind bekanntlich Schlußfolgerungen aus medizinalstatistischen Aufstellungen nur mit der äußersten Vorsicht zu ziehen. Immerhin ist ihnen eine gewisse Bedeutung für die Praxis im Leben doch nicht ganz abzusprechen, namentlich dann nicht, sobald ein so unbefangener Kritiker wie der Düsseldorfer Fachmann, Herr Dr. Waldemar Thom sein eigenes Beobachtungsmaterial und das in der Literatur aufgehäufte auf jene Grundfrage, inwieweit von einer Gefahr einer „Tuberkuloseansteckung unter Eheleuten" die Rede zu sein braucht, kundgibt. Herr Thom hat in der „Zeitschrift für Tuberkulose und Heilstättenwesen" (Band 7, Heft 1) seine Betrachtungen und seine Beiträge zur Frage der Tuberkuloseansteckung unter Eheleuten veröffentlicht und ist zu der Ansicht gelangt, daß eine sicher zu ermittelnde Ansteckung eines Ehegatten durch den andern nur selten vorkommt, daß sie zum mindesten ungleich häufiger hätte beobachtet werden müssen, wenn die Ansteckungsgefahr wirklich so groß wäre, wie von den unbedingten Vertretern der Ansteckungstheorie immer wieder behauptet wird. Herr Thom berechnet die Prozentziffer der wirklich als sicher ermittelten Ansteckungsfälle auf etwa 4,6. Die von den „Phthisiophoben" mit mehr Leidenschaftlichkeit als Kritik geäußerten Befürchtungen sind ganz außerordentlich übertrieben, denn sie halten gegenüber den Ermittelungen einer äußerst kritisch durchgesiebten Statistik nicht stand. Selbst bei vorgeschrittener und jahrelang dauernder Erkrankung des einen Ehegatten und trotz ständigen Zusammenlebens und trotz unermüdlicher Pflege seitens des gesunden Ehegatten bleibt die Ansteckung regelmäßig aus und tritt eben nur ausnahmsweise ein. In dieser unserer Zeit der allgemein herrschenden Bazillen- und der durch sie bedingten Ansteckungsfurcht erscheint es doppelt geboten, einer so besonnenen Stimme wie der des erfahrenen Dr. Thom Gehör zu schenken. Vorsicht ist allerdings immer geboten, und zu einer glücklichen Ehe gehört naturgemäß vor Allem die Vorbedingung der Gesundheit beider Theile. Allein die Ansicht vieler Laien und auch mancher Aerzte vor der sehr großen, das heißt weit verbreiteten Ansteckungsgefahr muß als eine übertriebene, den statistisch sichergestellten Erfahrungen widersprechende angesehen werden.

— Es kann einer recht empfindlich sein und doch gar kein Gefühl haben.

Kurpfuscherei

und Heilmittelschwindel können einzig und allein durch ehrliche und sachverständige Aufklärung aus der Welt geschafft werden.

Wer energisch und kraftig werden und sein Eheglück sichern will, für den ist mein neues Heilverfahren ein wahrer Segen. Dieses Werk belehrt über eine ganz eigenartige Methode, durch welche sämmtliche Schwächezustände der Männer absolut sicher und dauernd beseitigt werden.

Jeder, der also gründlich geheilt sein möchte, der sende heute noch Briefmarke und Adresse an

Dr. G. H. BOBERTZ, 564 Woodward Ave., Detroit, Mich.

Es ist erforderlich, daß die Abendpost erwähnt wird.

3feb,bosadi*

Santa Claus Seife, 9 Stücke für 20c

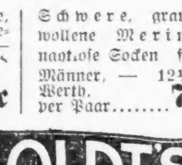
WIEBOLDT'S
MILWAUKEE AVENUE AND PAULINA STREET

Jede Hausfrau sollte theilnehmen an unserem jährlichen

COTTON GOODS SALE

Unser Wrapper-Verkauf

Kurzwaaren — Droguen — Crockery und Glaswaaren — Unterzeug — Kleiderstoffe — Spitzen — Kleider — Strumpfwaaren — Tausende — Basement



und viele andere.

95c u. aufwärts für goldene Einfassungen. | Linsen angepaßt, v. Paar aufw. von.......... **50c**

HIRSCH
Optiker-Experte bei Wieboldts.

WIEBOLDT'S
MILWAUKEE AVENUE AND PAULINA STREET.

Das Theater als Schlafsaal.

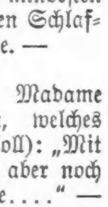
In seinem „Journal d'un Vaudevilliste" erzählt Ernest Blum vom Pariser Odéon-Theater, das heute so wie alle anderen Pariser Bühnen gute Geschäfte macht und wirkungsvolle Zugstücke aufführt, das aber früher unter allen Theatern der französischen Hauptstadt verrufen war und mit Vorliebe zum Schauplatz schlechter Späße und Ulkereien gemacht wurde.

Die Witzbolde und Spaßmacher, die damals in so reichem Maße das Lachen der Bürger erregten, hielten es geradezu für guten Ton, fast alltäglich im Odéon etwas aufzustellen. Einer von ihnen, der wohlbekannte Romieu, ging eines Tages zu einem vielbeschäftigten Notar und gab ihm seine Ansicht kund, sein Testament zu machen, da er sich auf eine lange Reise zu begeben gedenke. Er gab genau seinen Besitzstand an, verfügte über mehrere Legate, setzte einige Klauseln hinzu, und der Notar schrieb alles eifrig auf. Als man fertig war, fragte der Anwalt: „Darf ich fragen, ohne indiskret zu sein, in welches ferne Land Sie reisen?" „Ich gehe heute Abend ins Odéon", antwortete Romieu, und wirklich, er begab sich dahin! In einer Droschke kam er an, auf die zwei große Koffer und ein Bettsack aufgepackt waren. Der Kassirer war sehr erstaunt, als Romieu mit all seinem Gepäck ins Theater hineinwollte. „Aber Sie können doch mit den Koffern nicht ins Parkett gehen?" „Glauben Sie?" „Aber gewiß." „Ich kann sie ja in der Garderobe abgeben." Die Garderobefrau nahm die Koffer in Verwahrung, aber den Bettsack durfte er mit hineinnehmen, nur mußte er versprechen, ihn zwischen seinen Beinen zu verstecken. Eine gähnende Leere herrschte im Zuschauerraum; man gab eine Tragödie von Voltaire. Romieu machte sich's auf seinem Platze bequem und hörte zunächst ein paar Szenen aufmerksam an, den Sack zwischen den Beinen versteckend. Dann aber öffnete er ihn plötzlich, langte eine große Nachtmütze daraus hervor, die er sich aufsetzte, nahm dann eine Bettdecke heraus, hüllte sich in sie ein, und die Beine weit von sich streckend, sank er süß in Morpheus' weiche Arme. Die anderen Zuschauer interessirten sich natürlich mehr für dieses Schauspiel im Schauspiel als für Voltaires Alexandriner. Aus dem dunklen Raum reckten sich hier und da vereinzelte Köpfe, und als bald darauf von Romieus Platz her ein dunkles Geräusch drang wie ein Konzert von vielen Baßgeigen, da wurden auch die Schauspieler unruhig, guckten herunter und hielten im Spielen inne. Eine der Garderobenfrauen, die zufällig nicht schlief, — denn das ganze Theater war eigentlich nur ein zweiter Schlafsaal, — glaubte einschreiten zu müssen. Sie weckte Romieu, der mit großem Gepolter auffuhr und wüthend schrie: „Was? Geht die Post schon ab? Ist's schon fünf Uhr?" Die Garderoberfrau suchte ihn zu beruhigen, aber Romieu rief: „Setzen Sie sich doch; Sie hindern ja die Leute hinter Ihnen am Zusehen. Machen Sie doch im Theater keinen Skandal!" Die Garderobenfrau setzte sich fassungslos, aber während sie ihm weiter Vorwürfe über sein Benehmen machte, war Romieu, an ihre Schulter gelehnt, schon wieder sanft entschlafen und schnarchte wieder furchtbar. Schließlich mußte ihn die Polizeiwache hinausbesorgen, aber er verlangte immerfort noch sein Geld zurück, da er sonst nichts bei sich habe, und die Direktion ihn zum mindesten für den Verlust seiner schönen Schlafgelegenheit entschädigen müsse. —

— Selbsterkenntniß. — Madame (zum neuen Dienstmädchen, welches den ersten Lohn empfangen soll): „Mit dem Gelde müssen Sie sich aber noch einige Tage gedulden, Marie...." — Dienstmädchen: „Na, das habe ich mir gedacht, sonst hätten Sie mir doch schon längst gekündigt!"

Dr. Pusheck,

192 Washington Strasse.



Gewinne Deine Gesundheit wieder mit meiner Hilfe. Ich behandle alle Krankheiten und gebe alle ärztliche und örtliche Behandlung, Massiren, Elektrisiren und Vibriren, je nach Bedürfniß **frei**, und beziehen sich die Unkosten nur auf die gelieferte Medizin, und beläuft sich diese in gewöhnlichen Fällen nur auf $1.00 die Woche. —Kannst Du nicht kommen, so schreibe mir.

Behandele alle akuten und chronischen Krankheiten,
besonders: alle Schwächen, Rheumatismus, Leiden von unreinem Blute, Hautkrankheiten, Catarrh, Magenleiden, Herz-, Leber- und Nieren-Krankheiten — und auch alle Frauenleiden.

Sprechstunden täglich von 8 bis 6, Dienstags bis 9 Uhr Abends. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Push-kuro in Apotheken oder von Dr. Pusheck zu haben, heilt alle Blut-, Haut- und Nerven-Leiden, alle Schwächen, Schmerzen, Nervenschwäche, Magen-, Herz-, Nieren- und Leber-Leiden. **Preis**........**$1.00.**

Cold Push ist für alle Erkältungen und deren Folgen, Fieber, Husten, La Grippe, u. s. w. **Preis 25 Cents.**

Au,frsondi*

— Der Realist. — Ein Bauer ist zum ersten Male ins Theater gegangen, natürlich auf die Gallerie. Es wird ein altes Ritter-Spektakelstück gegeben, in dem die Rivalen sich gegenseitig erstechen. Als nach dem Falle des Vorhanges lauter Applaus erfolgt, erscheinen die beiden Helden, die sich soeben erst den Dolch in die Brust gestochen haben, wieder vor der Rampe und verneigen sich dankend. In diesem Augenblicke ruft unser Bauer wüthend: „Aber die sind ja gar nicht todt! Das ist ja der reinste Schwindel! Nie geh' ich mehr ins Theater!"

— Aroma. — Hiasl: „Sakra, Dei Pfeif'n riecht aber heut' guat!" — Sepp: „Gelt? Dös macht das Siegelwachs, wo mir einikemma is."

Für die Reise nach Kalifornien benutzt den Overland Limited um 8 Uhr Abends vom Union Passagier Bahnhof, Chicago, Milwaukee & St. Paul Eisenbahn. Tickets, 95 Adams Straße.

6,10,13,17,20,24,27fb

Finanzielles.

KRAUSE SAVINGS BANK,
997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str.
Allgemeines Bank-Geschäft.

3% Zinsen werden bezahlt auf Spargelder.—Wechsel und Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern. — Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zum niedrigsten Zinsfuß. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig. **Sicherheitsgewölbe-Boxes $3.00 per Jahr.** Prompte Aufmerksamkeit wird geschenkt.—Offen Abends bis 9 Uhr an Montag und Samstag.

15fb,6m,dosafodi

Greenebaum Sons,
BANKERS.
83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 587
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.
Anleihen zum Bauen. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig. Wechsel u. Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern. Kreditbriefe für Reisende, zahlbar überall in der Welt. Allgemeines Bankgeschäft. Lag,bidoson*

Finanzielles.

Die Sicherheit und Zinsen in Betracht gezogen, sind Chicagoer Grundeigenthums-Hypotheken die wünschenswerthesten aller Anlagen. Schreibt wegen unserer vollständigen Liste. Bringen 5, 5½ und 6 Prozent Reingewinn. Beträge von $1000 bis $50,000.

JENNINGS REAL ESTATE LOAN COMPANY
First Nat'l Bank Bldg, Chicago

18fb,sondido*

The First National Bank of Chicago

$13,000,000 Grund-Kapital und Reserve.

In der Abtheilung für's Ausland werden Geldanweisungen ver- und gekauft; Zahlungsanweisungen per Post oder per Kabel werden nach allen Weltgegenden ausgestellt.

In der Sparkassen-Abtheilung werden Einlagen mit 3 Prozent verzinst und können Konti jederzeit in beliebigen Beträgen von $1.00 an angelegt werden.

First Trust & Savings Bank
Monroe und Dearborn Str.

9jan,bido*

WM. C. HEINEMANN & Co.
92 La Salle Str.
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigsten Zinsen.
Machen **Bau-Anleihen.**
Wer Eigenthum verkaufen oder kaufen will, wird ersucht, sich an obige Firma zu wenden.